

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

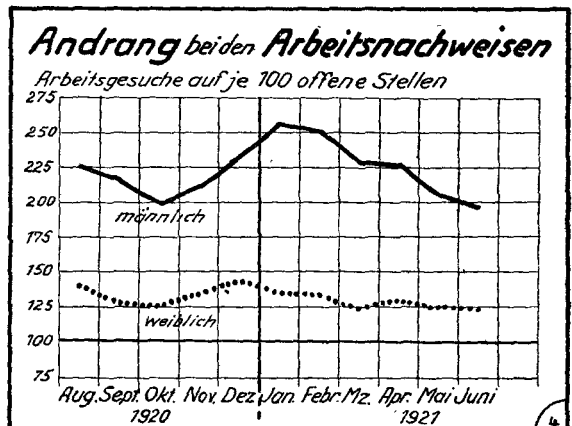
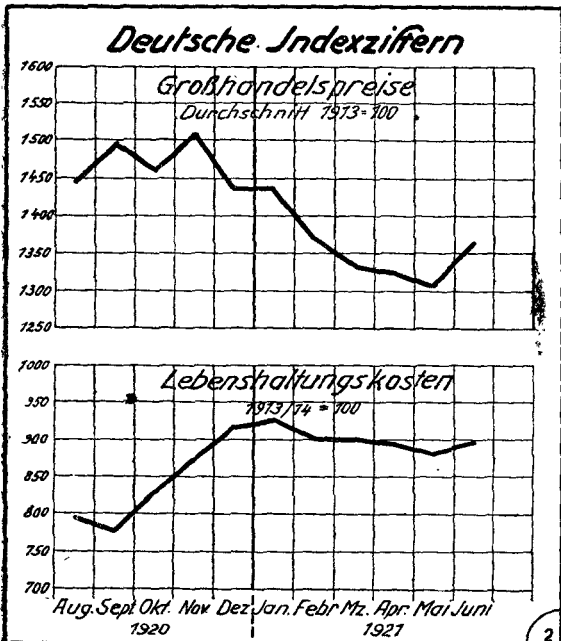
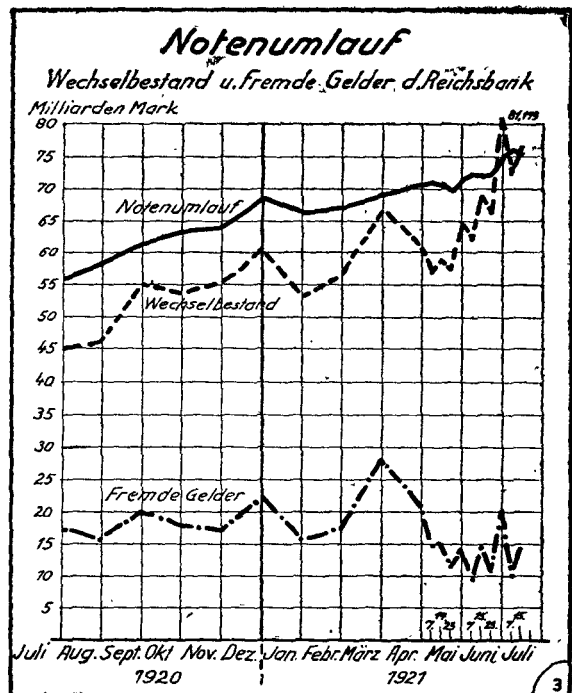
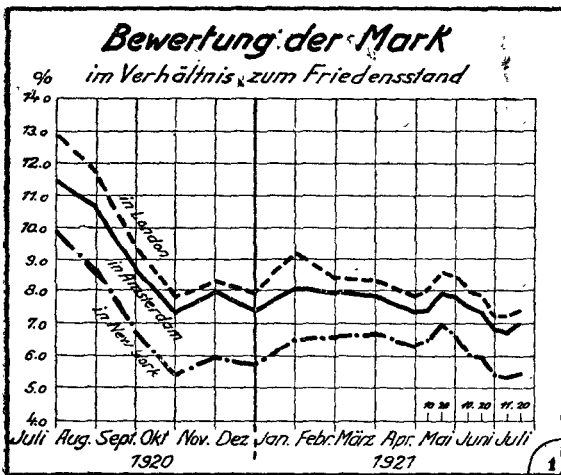
HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LUTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBGING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

Jahrgang 1

23. Juli 1921

Nummer 7

Deutsche Wirtschafts-Kurven.



Anm. Zu Tafel 1) vgl. auch S. 337 — 2) vgl. S. 320 und 323 — 3) vgl. S. 334 — 4) nach Reichsarbeitsbl. Nr. 20

GÜTERERZEUGUNG u. VERBRAUCH

Die Getreideversorgung Deutschlands

mit besonderer Berücksichtigung der Preisgestaltung.

1. Die Entwicklung der Getreideproduktion vor dem Kriege.

Die deutsche Landwirtschaft konnte bei Beginn des Krieges auf eine Zeit glänzender Entwicklung zurückblicken. Seit dem Jahre 1890 hatte sich die Getreideanbaufläche um etwa 5 v. H. erweitert, der Ertrag je ha um 54 v. H., die Gesamterntemenge um 86 v. H. erhöht. Damit hat die Entwicklung der Getreideproduktion mit der Bevölkerungsvermehrung und der Verbrauchssteigerung einigermaßen Schritt zu halten vermocht. Im Jahre 1890 sowohl wie im Jahre 1913 konnten 90 v. H. des Getreidebedarfs durch die inländische Erzeugung gedeckt werden, oder, anders ausgedrückt, im Jahre 1890 deckte die deutsche Landwirtschaft den Getreidebedarf von 44 Millionen, im Jahre 1913 dagegen von 61 Millionen Menschen. Dies war allerdings nur dadurch möglich, daß die deutsche Viehhaltung sich in weitgehendem Maße auf die Einfuhr von ausländischen Futtermitteln stützen konnte, daß die reichliche Versorgung mit künstlichen Düngemitteln aufrechterhalten blieb und die zur intensiven Bestellung erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung standen.

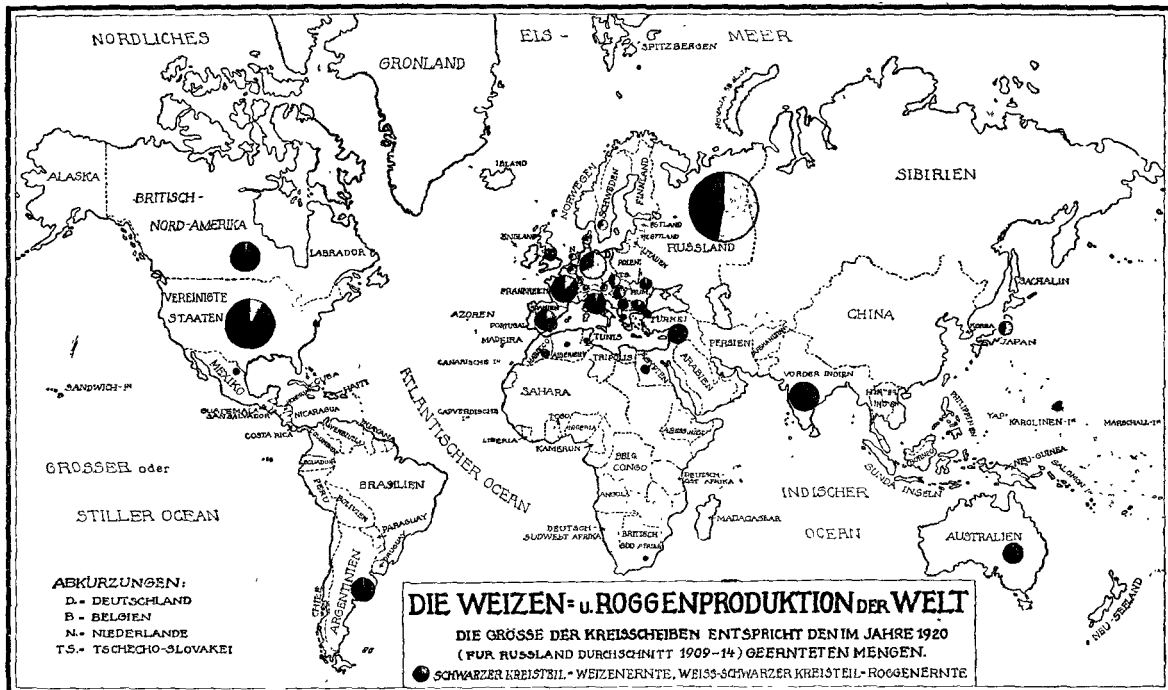
2. Die Getreideerzeugung während des Krieges.

Infolge der Blockade sank aber die Menge des jährlich zur Verfügung stehenden Kunstdüngers von etwa 200 000 t auf annähernd 80 000 t, an Phosphorsäure von 630 000 t auf fast 300 000 t. Außerdem brachte der Ausfall der Kraftfuttermittelfuhr und die dadurch verringerte Viehhaltung

einen weiteren Verlust von jährlich etwa 170 000 t Stickstoff und 110 000 t Phosphorsäure mit sich, die früher zum überwiegenden Teil in den Stalldünger übergegangen waren. Insgesamt konnten dem Boden nur etwa 35 v. H. der Friedensmenge an Stickstoff und Phosphorsäure zugeführt werden.

Auf der andern Seite wurden der Landwirtschaft für den Dienst an der Front und in der Etappe von Jahr zu Jahr mehr Arbeitskräfte entzogen, die nur unzureichend durch Kriegsgefangene oder die vermehrte Arbeit von Frauen und Kindern ersetzt werden konnten. Gleichzeitig sank die Menge der verfügbaren Maschinen, Geräte und Gespanne um etwa 40 v. H. So konnte der Landwirt weder die gleiche Fläche wie vor dem Kriege bebauen, noch die friedensmäßige Bearbeitung aufrechterhalten.

Die Gesamterntemenge wird durch die Größe der Anbaufläche und den Ertrag je ha bestimmt. Die Anbaufläche vergrößerte sich zwar bis zum Jahre 1917; die Hektarerträge sanken jedoch bereits im Laufe des ersten Kriegsjahres um 21 v. H., so daß die Ernte 1915 eine bedeutende Verminderung der Erzeugung aufwies, während die Ernte 1916 infolge besserer Hektarerträge und weiter gestiegener Anbaufläche dem Vorkriegsstande nahe kam. Nachdem aber vom Sommer 1916 ab alle verfügbaren Menschenkräfte und Rohstoffe infolge des Hindenburg-Programms in den Dienst der Kriegführung gestellt waren, gingen Anbaufläche und Ernteertrag je ha in erheblichem Maße zurück; und zwar die



Getreidefläche von 13,704 Mill. ha im Jahre 1916 auf 13,068 Mill. ha im Jahre 1917, der Hektarertrag von 1,7 t auf 1,2 t, so daß die Gesamterntemenge von 23,14 Mill. t auf 15,83 Mill. t fiel. Damit war die deutsche Getreideproduktion noch unter den Stand des Jahres 1890 gesunken. Die Ernte 1918 wies bei geringerer Anbaufläche, aber erhöhter Intensität der Erzeugung wieder eine Steigerung der Erntemenge auf. Doch ging in den folgenden Jahren bei im wesentlich gleichbleibenden Hektarerträgen die Größe der Anbaufläche erheblich und mit ihr die Erntemenge zurück. Auf dem gegenwärtigen Reichsgebiet wurden im Jahre 1913 auf einer Anbaufläche von 12,648 Mill. ha bei einem durchschnittlichen Hektarertrage von 2,1 t fast 26,5 Mill. t geerntet. Im Jahre 1920 dagegen betrug die Anbaufläche nur 10,307 Mill. ha, der Hektarertrag 1,4 t und die Erntemenge 14 Mill. t, d. h. die Anbaufläche war gegenüber dem Stande von 1913 um 1,9 v. H., die Erntemenge um 47 v. H. zurückgegangen. Trotz dieses außerordentlichen Rückganges sind die Hektarerträge noch heute in Deutschland höher als sie in Frankreich vor dem Kriege waren.

Inwieweit der Rückgang der Zahlen über Fläche und Ertrag auch auf der aus den Begleiterscheinungen der Zwangswirtschaft erklärlichen Beeinflussung der Schätzungen beruht, läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen.

3. Die Bewegung der Getreidepreise 1913—1921.

Durch den Ausbruch des Krieges und die darauf folgende Abschneuerung Deutschlands vom Weltmarkt wurde das während des Friedens mit Hilfe ausländischer Zufuhr erzielte Gleichgewicht zwischen Vorrat und Bedarf an Getreide gestört; die Getreidepreise begannen zu steigen; die Ernährung weiter Volksschichten wurde in Frage gestellt. Da entschloß sich die Regierung zur Zwangsbewirtschaftung des Getreides mit der zweifachen Aufgabe, einerseits durch Erfassung der gesamten inländischen Getreideerzeugung die Versorgung des Volkes soweit als möglich sicherzustellen und die Vorräte gleichmäßig zu verteilen, andererseits die Gestaltung der Getreide- und damit der Brotpreise zu regeln. In dieser Doppelaufgabe lag die Schwierigkeit der einzuschlagenden Preispolitik. Ließ man hohe, die Produktion fördernde Getreidepreise zu, so mußte der Brotpreis steigen, hielt man den Getreidepreis niedrig, so mußten Produktionstrieb und Produktionsmöglichkeit oder doch wenigstens die Ablieferungsfähigkeit leiden. Die Regierung suchte die doppelte Aufgabe durch Einhalten einer mittleren Linie zu lösen.

Mit Beginn der Ernte 1915 wurde Deutschland zum Zwecke der Höchstpreisfestsetzung für Weizen und Roggen in 4 Bezirke mit einheitlichen Höchstpreisen eingeteilt, während für Hafer und Gerste ein Gesamthöchstpreis für ganz Deutschland eingesetzt wurde. Eine Änderung trat mit der Ernte 1919 ein, indem einmal die Höchstpreise für Hafer und Gerste auch bezirksweise festgesetzt wurden, und statt der 4 Bezirke 5 und von Beginn der Ernte 1920 ab 6 Bezirke dadurch gebildet wurden, daß im Jahre 1919 von dem Bezirke 4 das besetzte Gebiet im

Westen und im Jahre 1920 auch noch das übrige Rheingebiet abgespalten wurde. So ergibt sich vom August 1920 ab folgende Bezirkseinteilung, die durch die nachbenannten Städte gekennzeichnet wird:

- Bezirk 1: Königsberg, Breslau,
 „ 2: Stettin, Berlin, Rostock, Schwerin, Magdeburg, Dresden, Leipzig,
 „ 3: Zwickau, Minden, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Erfurt, Meissen, Bremen,
 „ 4: München, Bamberg, Stuttgart,
 „ 5: Dortmund, Frankfurt a. M., Mannheim, Gießen
 „ 6: Besetztes Gebiet Westen.

Getreidepreise in Deutschland 1913—1921 (M. für 1000 kg).

Auf Grund amtlicher Bekanntmachungen im R. G. Bl., Jahrgang 1914—1920 und Angaben der Reichsgetreidestelle.

Bezirk	1913	1914	1915 ^{*)}	1916	1917	1918	1919	1920	Januar— Juli 1921
Roggen									
I	162 ¹⁾	180 ¹⁾	220	225	242	288	495	1026	1400
II	164 ²⁾	182 ²⁾	227	230	247	293	500	1035	1415
III	166 ³⁾	187 ³⁾	233	235	252	298	505	1044	1430
IV	167 ⁴⁾	169 ⁴⁾	241	240	257	303	510	1053	1445
V	175 ⁵⁾	197 ⁵⁾	240	240	257	303	510	1076	1500
VI	173 ⁶⁾	187 ⁶⁾	240	240	257	303	588	1160	1610
Weizen									
I	180 ¹⁾	207 ¹⁾	260	265	273	308	527	1113	1540
II	199 ²⁾	217 ²⁾	267	270	278	313	532	1123	1555
III	197 ³⁾	218 ³⁾	273	275	283	318	537	1132	1570
IV	212 ⁴⁾	207 ⁴⁾	281	280	288	323	542	1141	1585
V	239 ⁵⁾	245 ⁵⁾	280	290	288	323	542	1164	1640
VI	205 ⁶⁾	222 ⁶⁾	280	280	288	323	640	1265	1765
Hafer									
I	149 ⁹⁾	172 ⁹⁾	269	295	320	312	342 ^{9*)}	796 ^{9**)}	1350
II	162 ¹⁰⁾	180 ¹⁰⁾	274	295	320	312	344	805	1365
III	—	—	277	295	320	312	346	814	1380
IV	162 ⁴⁾	182 ⁴⁾	279	295	320	312	348	823	1395
V	167 ¹¹⁾	193 ¹¹⁾	280	295	320	312	348	846	1450
VI	175 ⁶⁾	189 ⁶⁾	279	295	320	312	348	892	1560
Gerste									
I	156 ¹²⁾	188 ¹²⁾	255	292	283	296	495	1026	1400
II	183 ¹³⁾	199 ¹³⁾	263	292	283	296	497	1035	1415
III	130 ¹⁴⁾	163 ¹⁴⁾	266	292	283	296	499	1044	1430
IV	171 ⁴⁾	187 ⁴⁾	270	292	283	296	501	1053	1445
V	182 ¹⁵⁾	205 ¹⁵⁾	269	292	283	296	501	1076	1500
VI	—	—	269	292	283	296	578	1161	1610

1) Danzig, Ware z. freien Verkehr. — 2) Berlin guter, mind. 755 g. d. l. — 3) Hamburg, Holstein-Mecklenburg. — 4) München Bayer., gut mittel. — 5) Mannheim verschiedener Herkunft, mittel. — 6) Köln gute Mittelwaren inländ. — 7) Berlin guter, mind. 712 g. d. l. — 8) Hamburg, Holsteiner. — 9) Königsberg guter, 447 g. d. l. — 10) Berlin guter, mind. 450 g. d. l. — 11) Mannheim bad., russ. mittel. — 12) Breslau Mittelware, Braug. — 13) Leipzig deutsch. gute Braug. — 14) Bremen südruss. Futterg., unverz. — 15) Mann heim bad., pflz., mittel.

*) Seit 1915 ist die neue Ernte ab 1. August gerechnet. — **) Für das Erntejahr 1919/20 ist der amtliche Übernahmepreis eingesetzt.

1913 waren Hafer und Gerste die billigsten Getreidearten, bis 1916 stiegen sie um 71 bzw. 53 v. H. Damit gelangte der Hafer auf die Stufe des gegenüber dem Friedensstand nur um 32 v. H. gestiegenen Weizenpreises. In den folgenden Jahren blieb der Roggen- und Weizenpreis im allgemeinen auf dem Stande von 1915, nur der Jahresdurchschnitt erfuhr infolge der erstmalig eingeführten Druschprämie eine geringe Erhöhung. So stellte sich der Weizenpreis in Berlin im Jahresdurchschnitt 1915 auf 267 M. und im Jahre 1917 auf 278 M. Dem-

gegenüber stiegen Gerste und Hafer weiter im Preise, und zwar von 262,8 M. bzw. 273,8 M. im Jahre 1915 auf 291 M. bzw. 295 M. im Jahre 1916, so daß sie im Gegensatz zur Friedenszeit in diesem Jahre die teuersten Getreidearten waren. Im Jahre 1917 sank der Gerstenpreis unter den des Weizens und hielt sich bis 1921 auf der Höhe des Roggenpreises. Seit 1918 ist, wenn man die vom Staate und den Kommunen gezahlten Preise berücksichtigt, der Hafer wie vor dem Kriege wieder die billigste Getreideart. Für das Erntejahr 1919 unterlag allerdings nur ein Teil der Haferernte der öffentlichen Bewirtschaftung, die im freien Handel gezahlten Preise gingen ganz erheblich über den amtlichen Preis hinaus.

Die für die Ernte 1921 festgesetzten Preise betragen für die Tonne Roggen 2100 M., für die Tonne Weizen 2300 M., für die Tonne Gerste 2000 M. und für die Tonne Hafer 1800 M.

4. Die Bewegung der Weizenpreise in Deutschland, den Vereinigten Staaten, England und Frankreich.

Auch die Getreidewirtschaftspolitik unserer Gegner wurde durch den Krieg vor schwierige Aufgaben gestellt. Am ungünstigsten lagen die Verhältnisse anfangs in England, das fast völlig auf die durch den Unterseebootkrieg erschwerten ausländischen Zufuhren angewiesen war.

Weizenpreise in Deutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten. 1913—1921.

Jahr	Deutschland M. für 1000 kg	England sh/d für 4 ¹⁾ 1 Quarter	Deutschland M. für 1000 kg	Frankreich fr. für 1000 kg	Deutschland M. für 1000 kg	Ver. Staat. cts. für 1 Bushel
1913			198,90 ²⁾	269,80	198,90 ³⁾	103,10
1914	206,82	33/—	216,48	294,90	216,48	111,90
1915	274,25	62/—	266,56	307,70	266,56	134,20
1916	260,00	55/—	270,47	328,30	270,47	126,00
1917	260,00	77/11	295,83	500,00	278,33	240,80
1918	290,00	73/4	333,33	750,00	312,92	231,70
1919	325,00	73/3	783,12	730,00	532,29	237,40
1920	755,00	72/10	1589,16	1000,00	1122,50	266,70
1921	1555,00	86/5	.	.	1155,00	174,90

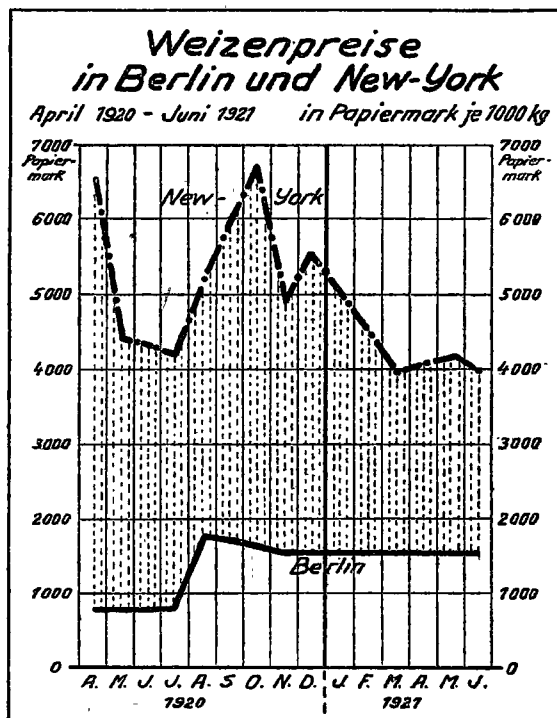
¹⁾ Wochendurchschnittspreise Mitte Mai. — ²⁾ Jahresdurchschnitt; bis 1916 Kalender-, ab 1917 Erntejahre. — ³⁾ Jahresdurchschnitt; 1921 Januar — Juni. — ⁴⁾ 1 quarter zu 8 bushel Imperial-Mesure (27,2 kg).

So zeigt sich hier mit Kriegsbeginn ein scharfes Anziehen der Preise, während in Frankreich und in den Vereinigten Staaten bis 1917 die Preissteigerung verhältnismäßig hinter der in Deutschland zurückblieb. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr mußten die infolge des zunehmenden Frachtraummangels und des Unterseebootkrieges steigenden Verfrachtungskosten auf die Getreidepreise einwirken. Deshalb zeigte besonders das Jahr 1917 infolge des Eintritts von Amerika in den Krieg und des verschärften Unterseebootkrieges ein sprunghaftes Anziehen des Getreidepreises in den Feindstaaten. Bereits im folgenden Jahre gelang es unseren Gegnern, durch scharfes Vorgehen gegenüber nicht unbedingt notwendiger Einfuhr, durch die Gewährung höchster Frachtraten und durch wirksamere Bekämpfung der Unterseeboote die Transportkrise zu mildern. So brachte das Jahr

1918 in den Vereinigten Staaten und England eine Preissenkung, während in Frankreich die Getreidepreise noch weiter anzogen, und in diesem Jahre die Teuerung ihren höchsten Grad gegenüber Deutschland erreichte. Die in Deutschland befolgte Verbraucherpolitik bewirkte aber, daß hier die Preissteigerung gegenüber dem Friedensstand erst seit 1920 größer war als in England und Amerika. In Frankreich allerdings nach der beigefügten Übersicht schon im Jahre 1919, was jedoch auf die Zugrundelegung von Erntejahren im Vergleich zurückzuführen ist. Im Mai 1921 stellt sich der Weizenpreis in Berlin auf 1555, in England auf 4632 und in New York auf 4162 Papiermark. Für das in den Monaten März bis Juni 1921 eingeführte Getreide zahlte die Reichsgetreidestelle einen Durchschnittspreis von 4393 M. für die Tonne Weizen und 4754 M. für die Tonne Roggen.

5. Inlands- und Weltmarktpreise des Weizens April 1920 bis April 1921.

In Deutschland blieb der Weizenpreis im Jahre 1920 bis zum Monat Juli einschließlich auf gleicher Höhe. Das neue Erntejahr brachte im August ein Steigen des Preises auf über das Doppelte des Inlandssatzes. Dann ging der Preis mit abnehmender Druschprämie langsam zurück, bis der Grundpreis im November erreicht wurde. In New York stand der Weizenpreis im Mai 1920 am höchsten, um seitdem unter geringen Schwankungen zurückzugehen.



Diese Entwicklung kommt in der obigen Kurve deshalb nicht zum Ausdruck, weil sie nicht allein von dem jeweiligen Weizenpreise in New York, sondern zugleich von der wechselnden Kaufkraft der Mark in Amerika bestimmt wird. So war für

Deutschland der Einkauf amerikanischen Weizens im Oktober am teuersten, obgleich der New Yorker Preis in diesem Monat weit unter dem Maipreise stand. Im Jahre 1921 sank der Weizenpreis in New York vom März zum April; trotzdem würde sich deutschen Einkäufern der amerikanische Weizen im April teurer als im März gestellt haben, weil das Sinken des Preises in Amerika durch das Steigen des Dollarkurses überkompensiert wurde, während von April zu Mai der Weizenpreis sowohl in Dollar, als auch trotz Anziehens des Marktkurses in Papiermark stieg.

**Weizenpreise in Berlin und New-York
April 1920—Juni 1921.**

Monate	Berlin		Monate	New-York	
	Papiermark für 1000 kg			Papiermark für 1000 kg	
1920			November	1555	4876,10
April	755	6578,80	Dezember	1555	5362,90
Mai	755	4415,80	1921		
Juni	755	4322,70	Januar . . .	1555	
Juli	755	4192,30	Februar . . .	1555	4522,20
August	1750	5190,40	März	1555	3985,80
September . .	1705	6048,50	April	1555	4064,30
Oktober . . .	1620	6736,00	Mai	1555	4162,50
			Juni	1555	3988,20

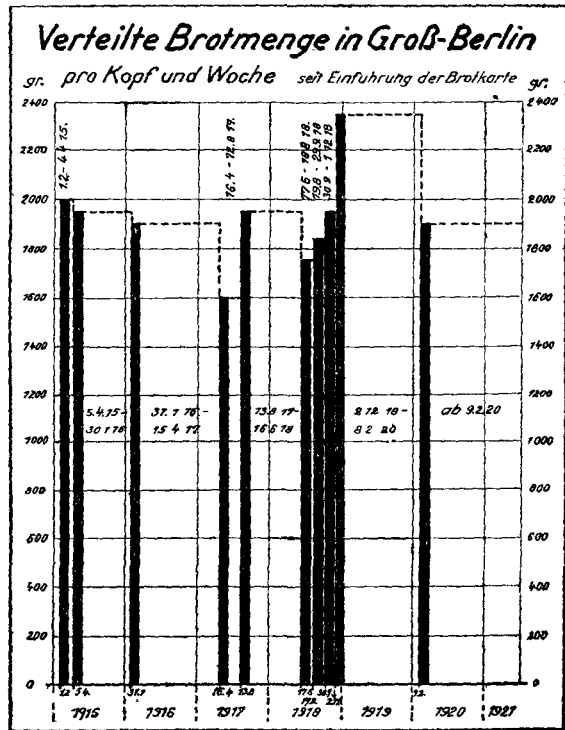
6. Die weiteren Maßnahmen der Getreidezwangsbewirtschaftung.

Da die Zwangsbewirtschaftung neben der Niedrighaltung des Brotpreises das Ziel verfolgte, eine gleichmäßige Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide zu ermöglichen, konnte man sich nicht auf die Festsetzung von Höchstpreisen beschränken. Bereits 1914 wurde zur Streckung der Mehlmengen angeordnet, bis zu welchem Hundertsatz das Korn auszumahlen sei. 1915 schritt man zur Festsetzung des Preises und zur Begrenzung des Verbrauchs.

Während die Ernte 1914 noch annähernd nach dem Friedenssatze ausgemahlen wurde, sah man sich nach den Erfahrungen des 1. Kriegsjahres genötigt, mit Beginn der Ernte 1915 eine weitergehende Ausmahlung des Kornes anzuordnen. Von März 1917 bis August 1919 mußte Weizen und Roggen sogar zu mindestens 94 v. H. ausgemahlen werden. Nach einigen Schwankungen im Laufe des folgenden Jahres wurde der jetzt noch gültige Satz von 85 v. H. für Roggen und Weizen und 75 v. H. für Gerste festgesetzt.

Häufiger sah man sich zu einer Veränderung der Verbraucherrationen gezwungen. So mußte sie z. B.

in den ersten 4 Kriegsjahren jedesmal gegen Ende des Erntejahres herabgesetzt werden. Die in Mehl bezeichnete Tageskopfmenge war am niedrigsten im Sommer 1918, sie betrug 160 g; die Brotportion dagegen, deren Höhe sich nicht nur nach dem jeweiligen Mehlvorrat, sondern auch nach dem Vorhandensein von Streckungsmitteln richtet, hatte ihren tiefsten Stand im Sommer 1917 mit 229 g¹⁾. Nach der Revolution wurden die Tageskopfmengen an Mehl auf 260 g, an Brot auf 336 g festgesetzt¹⁾. Seit Februar 1920 besteht der jetzt noch gültige Satz von 200 g für Mehl oder 277 g¹⁾ Brot.



Für das Erntejahr 1921 ist als Übergang zur freien Wirtschaft ein Umlageverfahren vorgesehen. Danach sollen über vier Fünftel der neuen Ernte den Erzeugern zur freien, durch keinerlei Höchstpreise eingeschränkten Verfügung überlassen bleiben und etwa ein Fünftel durch das Reich zum Zwecke verbilligter Brotversorgung für die eigene Bewirtschaftung erfaßt werden.

¹⁾ Satz für Groß-Berlin.

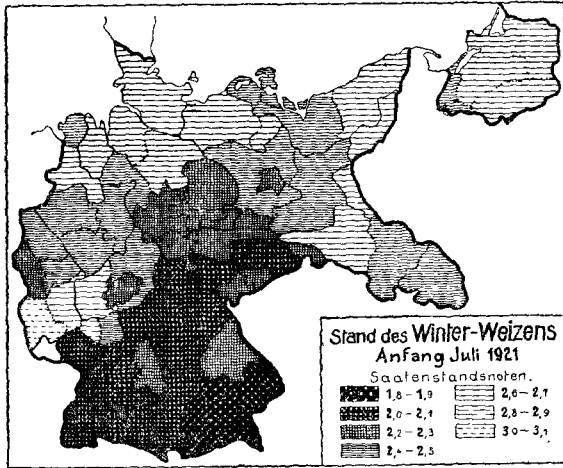
Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Juli 1921.

Der Stand von Winterweizen und Winterroggen war Anfang Juli im allgemeinen — sowohl hinsichtlich des zu erwartenden Körnerals auch Strohertrags — recht befriedigend. In einzelnen Gegenden (namentlich im Rheinland) war jedoch infolge der zu lang andauernden Trockenheit Notreife der Winterfrucht zu befürchten. Stellen-

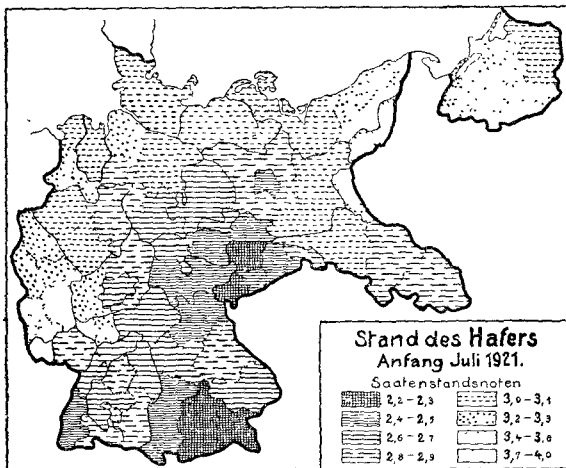
weise wird auch über Steinbrand des Weizens geklagt.

Am günstigsten wurde der Stand des Wintergetreides (wie auch der meisten anderen Feldfrüchte) in Süddeutschland beurteilt. Hieraus darf man jedoch nicht den Schluß ziehen, daß deshalb in Süddeutschland größere Hektarerträge als anderwärts

zu erwarten wären. Vielmehr besagen die Begutachtungsziffern der Staatenstandsberichte statter nur, daß im Verhältnis zu der normalen Saatenentwicklung, wie sie den Wachstumsbedingungen der betreffenden Gegend nach den Erfahrungen früherer Jahre zu entsprechen pflegt, der jeweilige Saatenstand günstig oder ungünstig zu beurteilen ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die nachstehende Karte über den Stand des Winterweizens sowie die weiter unten folgende Karte über den Stand des Hafers zu würdigen.



Die Sommersaaten, die sich bis Ende Mai einigermaßen erholt hatten, haben infolge der Trockenheit zu Anfang Juni, dann infolge der Kälte und der stellenweise starken Verunkrautung in der Halmentwicklung und Ährenbildung erheblich gelitten, so daß ihr Stand Anfang Juli allgemein ungünstiger als zu Anfang des Vormonats beurteilt wurde.



Auch für die Hackfrüchte war der Witterungsverlauf im Monat Juni nicht durchweg günstig. Die Frühkartoffeln haben bereits geblüht, und die Spätkartoffeln standen gegen Ende Juni ebenfalls schon in Blüte, doch wurden die Ertragsaussichten allgemein noch zurückhaltend beurteilt.

Die Heuernte (Wiesen- und Kleheue) wurde infolge der naßkalten Witterung vielfach verzögert. Außerdem ist mancherorts die Güte des Heues stark beeinträchtigt worden. Hinsichtlich der Menge ließ der erste Futterschnitt, der im Juni fast überall beendet wurde, vieles zu wünschen übrig. In Württemberg rechnet man mit der Möglichkeit einer starken Futterknappheit oder Futternot. Auch der zweite Schnitt auf Wiesen- und Kleefeldern konnte infolge des kühlen Wetters und stellenweise auch der mangelnden Durchfeuchtung des Bodens bis Ende Juni noch nicht recht vorwärts kommen. Nur in einzelnen Gegenden waren die Aussichten zu Anfang Juli befriedigend.

Fruchtarten	Noten (1—5) ¹⁾							
	Reichsdurchschnitt			Preußen	Mecklenb.-Schw.	Thüringen	Bayern	Württemberg
	Anfang Juli 1921	Juni 1921	Juli 1920					
Winterweizen	2,3	2,3	2,5	2,4	2,6	2,1	1,9	2,1
Winterspelz	2,1	2,1	2,2	2,4	2,7	2,3	2,0	2,1
Winterroggen	2,5	2,5	2,9	2,5	2,7	2,2	2,0	2,1
Sommerweizen	2,6	2,6	2,6	2,7	3,0	2,4	2,4	2,6
Sommerroggen	3,0	2,7	2,6	3,1	3,2	2,5	2,9	2,7
Sommergerste	2,6	2,5	2,5	2,8	3,0	2,5	2,2	2,3
Hafer	3,0	2,7	2,9	3,1	3,1	2,5	2,6	2,3
Kartoffeln	2,7	2,6	2,8	2,8	2,8	2,7	2,3	2,4
Zuckerrüben	2,7	2,6	2,8	2,7	3,1	2,6	2,5	2,6
Runkelrüben	2,8	2,6	—	2,9	3,1	2,7	2,6	2,8
Klee	3,0	2,8	2,4	3,2	3,1	2,5	2,6	2,8
Luzerne	2,9	2,5	2,5	2,9	2,9	2,6	2,7	2,8
Bewässerungswiesen	2,7	2,7	2,3	3,0	2,9	2,3	2,3	2,7
Andere Wiesen	3,1	3,1	2,5	3,4	3,2	2,6	2,7	2,9

Stand der Reben Anfang Juli 1921. Die Berichte über den Stand der Reben zu Anfang Juli 1921 lauten — abgesehen von der Rheinpfalz — in fast sämtlichen Weinbaugebieten ungünstiger als zu Beginn des Vormonats. Es ist dies in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß in jenen Gebieten die Nachwirkungen der heftigen Nachfröste der Monate April und Mai erst jetzt voll in Erscheinung getreten sind. Auch wird in den meisten Weinbaugebieten über starke Trockenheit geklagt. Die Blüte der Reben begann sehr frühzeitig, ging aber unter dem Einfluß des kalten Wetters nur langsam vonstatten. Dadurch wurde auch dem Auftreten des Heuwurms stark Vorschub geleistet. Peronospora, Oidium und andere Schädlinge sind bis jetzt nur in einigen Bezirken beobachtet worden.

Für den Reichsdurchschnitt wird der Stand der Reben zu Anfang Juli 1921 mit 2,8 gegen 2,7 zu Anfang des Vormonats und 2,1 zu Anfang Juli 1920 benotet. Für die wichtigsten Weinbaugebiete der einzelnen Länder ergeben sich nach dem Stand von Anfang Juli 1921 (und Juni 1921) folgende Durchschnittsnoten: ¹⁾

Preuß. Rheingau	2,4 (2,0)	Rheinpfalz	3,0 (3,2)
Übriges Rheingebiet Preußens	2,9 (2,7)	Unterfranken	3,1 (3,1)
Nahegebiet	2,7 (2,3)	Neckarkreis	2,7 (3,0)
Mosel-, Saar- und Ruwerggebiete	2,5 (2,2)	Jagdkreis	2,9 (2,8)
Rheinlössen	2,5 (2,8)	Badische Weinbaugebiete	3,0 (2,6)

¹⁾ Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Die Kohlenvorkommen im Deutschen Reich.

Die Steinkohlenvorkommen im Deutschen Reich wurden nach einer Schätzung¹⁾ aus der Zeit vor dem Kriege auf rund 410 Milliarden Tonnen bauwürdiger Vorräte beziffert, und zwar wurden die sichtbaren (tatsächlichen) Vorräte auf 95 Milliarden Tonnen, die wahrscheinlichen Vorräte auf 227 Milliarden Tonnen und die möglichen Vorräte auf mindestens 88 Milliarden Tonnen veranschlagt. Von den gesamten bauwürdigen Steinkohlenvorräten entfallen auf Flöze mit einer Mächtigkeit von 30 bis 60 cm 120 Milliarden Tonnen, mit einer Mächtigkeit von mehr als 60 cm 290 Milliarden Tonnen.

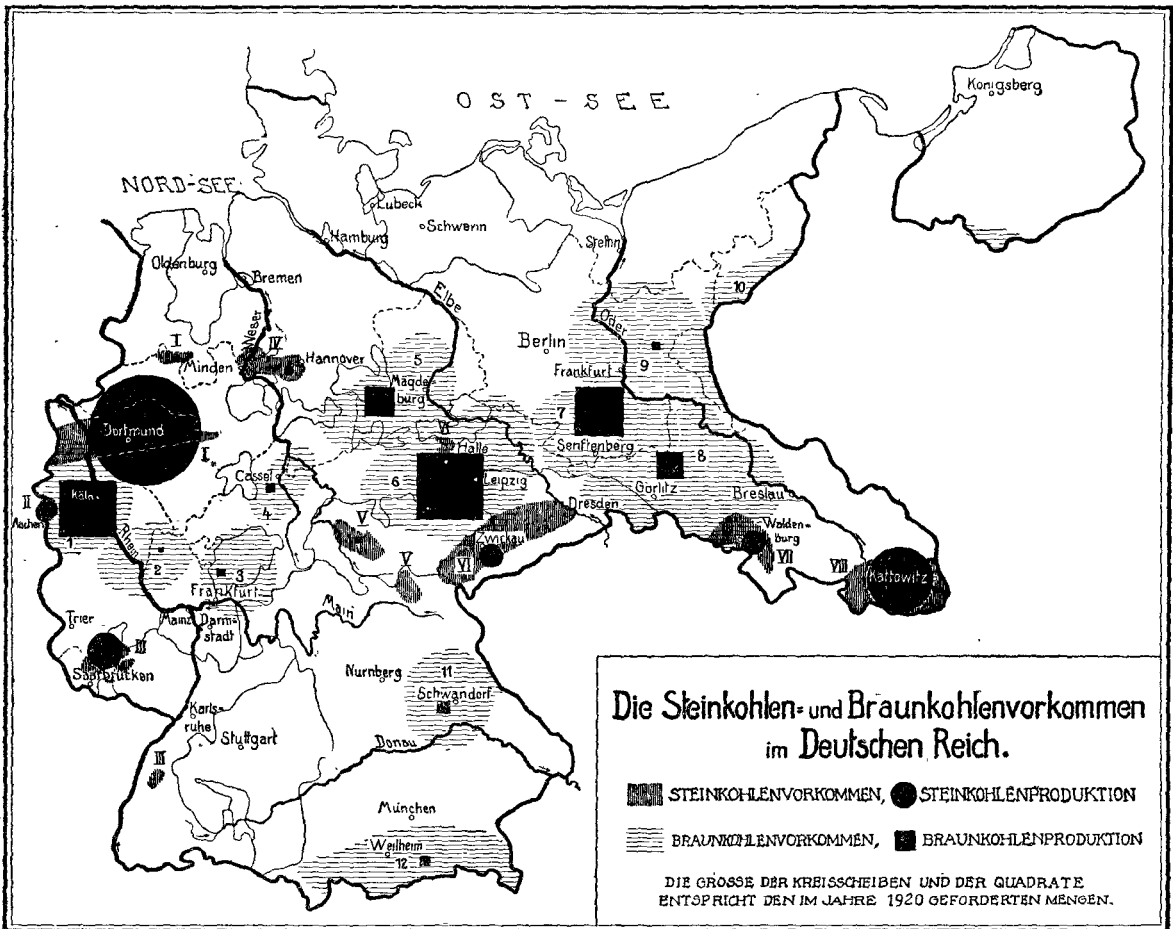
Den Hauptanteil an dem Gesamtvorrat bauwürdiger Steinkohlen besitzt der rechtsrheinisch-westfälische Bezirk (Ruhrgebiet) mit 213,6 Milliarden Tonnen, dann folgt der oberschlesische Bezirk mit 166 Milliarden Tonnen, in weiterem Abstand der gesamte, jetzt in französischem Besitz befindliche Saarbezirk mit 18,5 Milliarden Tonnen (sicherem Vorrat), das übrige linksrheinische Gebiet mit 10,5 Milliarden Tonnen, der niederschlesische Bezirk mit 2,9 Milliarden Tonnen, die übrigen kleineren preußischen

Steinkohlenbezirke mit 0,25 Milliarden und schließlich der Freistaat Sachsen mit 0,23 Milliarden Tonnen.

Eine abgeschlossene Schätzung über die deutschen Braunkohlenvorkommen liegt noch nicht vor. Die bauwürdigen Braunkohlenvorräte wurden zur gleichen Zeit¹⁾ auf mindestens 13,4 Milliarden Tonnen geschätzt, worin jedoch noch keine Schätzungen über die für sehr erheblich gehaltenen Vorräte von Anhalt, Braunschweig, Mecklenburg und Thüringen einbegriffen sind. Die bedeutendsten der bis jetzt erforschten Braunkohlenvorkommen sind die der Kölner Bucht mit 3,8 sicheren und 3,5 Milliarden Tonnen wahrscheinlichen Vorräten, die des Freistaats Sachsen mit über 3 Milliarden Tonnen, der Provinz Sachsen mit 1,2 Milliarden Tonnen sicheren Vorräten, wobei in beiden Revieren außerdem noch mit erheblichen wahrscheinlichen Vorräten gerechnet wird. In dem Kohlenbezirk Posen-Westpreußen-Schlesien, von dem der größte Teil an Polen abgetreten werden mußte, wird der wahrscheinliche Vorrat auf weit über eine Milliarde Tonnen veranschlagt.

Näheres über die geographische Verbreitung der einzelnen Steinkohlen- und Braunkohlenvorkommen ist aus nachstehender Karte zu ersehen.

¹⁾ Böker, die Stein- und Braunkohlenvorräte des Deutschen Reichs. Glückauf 1913 Nr. 27 und 28.



In dieser Karte ist die Bedeutung der einzelnen Reviere für die gegenwärtige Steinkohlen- und Braunkohlenproduktion noch durch schwarze Kreisscheiben (Steinkohlen) und schwarze Quadrate (Braunkohlen), welche die im Jahre 1920 schätzungsweise geförderten Mengen darstellen, besonders kenntlich gemacht. Die genauen Angaben über die Kohlenförderung in den einzelnen Wirtschaftsgebieten liegen für das Jahr 1920 noch nicht vor. Für 1918 stellen sich die endgültigen Zahlen in den einzelnen Wirtschaftsgebieten wie folgt:

Steinkohlenförderung im Jahre 1918.

Niederrheinisch-Westfälischer Steinkohlenbezirk, einschließlich des Schafberg-Piesberger Steinkohlenreviers (I)	96 016 339 t
Aachener Steinkohlenbezirk (II)	2 516 052 "
Saarkohlenbezirk, einschließlich der Vorkommen in der Bayerischen Pfalz (III)	9 989 387 "
Wealdenkohlenbezirk (IV)	771 138 "
Sächsischer Steinkohlenbezirk einschl. Saalkreis und Vorkommen bei Stockheim in Oberfranken (V/VI)	4 654 191 "
Niederschlesischer Steinkohlenbezirk (VII)	4 659 041 "
Oberschlesischer Steinkohlenbezirk (VIII)	39 647 968 "
Deutsches Reich (ohne Elsaß-Lothringen)	158 254 116 "

Braunkohlenförderung im Jahre 1918.

Niederrheinischer Braunkohlenbezirk (1)	26 407 058 t
Westerwälder Braunkohlenbezirk (2)	194 960 "
Oberhessischer Braunkohlenbezirk (3)	606 057 "
Niederhessischer Braunkohlenbezirk (4)	729 083 "
Braunschweig-Magdeburger Braunkohlenbezirk (5)	7 256 979 "
Thüringisch-Sächs. Braunkohlenbezirk (6)	37 586 748 "
Niederlausitzer Braunkohlenbezirk (7)	22 301 282 "
Oberlausitzer Braunkohlenbezirk (8)	3 354 066 "
Oder-Braunkohlenbezirk } (9/10)	636 326 "
Posener Braunkohlenbezirk }	
Oberpfälzischer Braunkohlenbezirk (11)	712 181 "
Oberbayerischer Braunkohlenbezirk (12)	814 578 "

Deutsches Reich 100 599 318 "

Vergleicht man die jüngste Entwicklung der

deutschen Steinkohlenförderung mit der der Braunkohlenförderung, so ist festzustellen, daß sich das Mengenverhältnis stark zugunsten der Braunkohlen verschoben hat. Wie schon auf Seite 55 hervorgehoben, wird die Braunkohle — im Zusammenhang mit der auf ihrer Verarbeitung aufgebauten chemischen und metallurgischen Industrie (Herstellung von Stickstoff, Aluminium usw.), sowie auch im Zusammenhang mit den von Deutschland an die ehemaligen Feindstaaten zu leistenden Kohlenlieferungen, die fast ausschließlich in Steinkohle erfolgen müssen — in immer stärkerem Maße zur Kohlenversorgung Deutschlands herangezogen. Während noch im Jahre 1900 die Braunkohlenförderung der Menge nach rund ein Drittel der Steinkohlenförderung ausmachte, beziffert sie sich heute auf rund vier Fünftel der Steinkohlenförderung:

Jahr	Steinkohlen-	Braunkohlen-	Auf 1000 t Steinkohlen treffen ... t Braunkohlen
	förderung in 1000 t	förderung in 1000 t	
1900	109 290	40 498	371
1910	152 828	69 547	455
1913	190 109	87 233	459
1918	158 254 ¹⁾	100 599	636
1919	116 681 ¹⁾	93 843	804
1920	140 757 ¹⁾	111 634	793

¹⁾ Ohne Lothringen, aber einschließlich Saargebiet.

Wenn sich auch die geförderte Braunkohlenmenge immer mehr der Steinkohlenförderung nähert, so beruht doch der Schwerpunkt der deutschen Kohlenförderung — zumal unter Berücksichtigung des verschiedenen Heizwertes — in den deutschen Steinkohlenlagern. Die natürlichen Grundlagen des Steinkohlenbergbaues sind auch nach den eingangs mitgeteilten Zahlen über die Kohlenvorkommen ungleich günstiger, als die des Braunkohlenbergbaues.

Die deutsche Kohlenförderung im Mai ist in allen Revieren bis auf das Saarrevier kleiner als im Vormonat gewesen; für Oberschlesien liegt noch keine Meldung vor. Die geringere Gesamtförderung er-

klärt sich durch die geringere Anzahl von Arbeitstagen im Mai infolge des Pfingstfestes und Himmelfahrtstages. Die arbeitstägliche Förderung im Ruhrrevier ist um 2700 t auf 305 000 t gestiegen. Erheb-

Deutschlands Kohlenförderung und Herstellung von Koks und Preßkohlen 1920/21.

Vierteljahr	Steinkohle (1000 t)			Braunkohle 1000 t	Koks 1000 t	Preßkohlen aus Steinkohlen 1000 t	Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreß- steine) 1000 t	Steinkohle im Saarrevier 1000 t ¹⁾
	Gesamt (ohne Saarg.)	Ruhrgebiet	davon Ober- schlesien					
1920								
1. Vierteljahr	30 704	19 224	7 908	25 027	5 712	1 060	5 247	2 310
2. Vierteljahr	31 186	20 277	7 458	27 177	5 921	1 170	6 166	2 208
3. Vierteljahr	33 847	21 908	8 128	28 989	6 659	1 341	6 508	2 374
4. Vierteljahr	35 610	23 438	8 197	30 441	6 885	1 367	6 361	2 518
Insgesamt	131 347	84 847	31 686	111 634	25 177	4 938	24 282	9 410
1921								
Januar	12 009	7 799	2 814	10 071	2 396	427	2 108	818
Februar	12 009	7 891	2 801	10 039	2 277	479	2 117	564
März	11 460	7 436	2 693	9 876	2 442	472	2 254	646
April	²⁾	7 621	²⁾	10 373	2 150	459	2 489	693
Mai	²⁾	6 658	²⁾	9 368	2 154	406	2 245	757
Juni ³⁾	²⁾	7 424	²⁾	10 055	2 086	465	2 469	.

¹⁾ Nach französischen Angaben. — ²⁾ Die Nachweisung für die Provinz Oberschlesien ist infolge der Unruhen nicht eingegangen; ohne Oberschlesien betrug die gesamte Steinkohlenförderung im April 8,985 Mill. t, im Mai 7,797 Mill. t, im Juni 8,688 Mill. t. ³⁾ Juni-zahlen nach Redaktionsschluß eingegangen.

lich ist die Mehrförderung im Saarrevier, dessen Produktion zur Versorgung Englands mit herangezogen wurde; die Ausfuhr nach England ließ auch die Haldenbestände, die seit Januar dauernd gewachsen waren, von 468 000 t im April auf 433 000 t Ende Mai abnehmen; seit Mai sind sie noch stärker zusammengeschmolzen. Infolge des dauernden Ausbleibens der Lieferungen aus Oberschlesien gingen die Kohlenbestände, die von der Industrie im Winter bei der schlechten Wirtschaftslage angesammelt waren, langsam zu Ende. Die Gasanstalten wurden nur mit etwa 60 v. H. ihres Bedarfes beliefert; die Elektrizitätswerke mußten ebenfalls ihre Rücklagen angreifen, z. T. die für den Getreidedrusch zur Erntezeit gemachten Re-

serven; selbst Kraftwerke, die im Ruhrrevier liegen, konnten ihren Bedarf an Steinkohle nicht decken und mußten zu einem Drittel mit Braunkohlenbriketts aus Mittelddeutschland beliefert werden. Die Lieferungen an die Entente sind infolge Zunahme der Kokslieferungen um 20,5 v. H. wiederum gestiegen, obwohl die oberschlesischen Lieferungen in den Zahlen nicht mitenthalten sind; sie betragen in 1000 t

	März	April	Mai
Steinkohle	1 036,9	992,2	944,8
Koks	263,2	357,7	430,9
Braunkohlen-Briketts	27,4	39,9	29,1
Insgesamt	1 327,5	1 389,8	1 404,8
auf Steinkohle umgerechnet	1 412,7	1 508,4	1 551,8

Fangergebnisse der deutschen Seefischerei und Bodenseefischerei im Mai 1921.

Im Mai d. Js. sind von deutschen Fischern aus der Nord- und Ostsee 141 953 dz frische Fische gelandet worden, die einen Erlös von 30,8 Mill. Mark erzielten. Gegen den Vormonat ist die Menge um 22 085 dz = 13,5 v. H., der Wert um 3,8 Mill. Mark = 11 v. H. zurückgegangen. Ein Vergleich mit dem Vorjahrsmonat Mai, welcher Fangergebnisse von 190 845 dz im Werte von 59,6 Mill. Mark aufweist, zeigt deutlich die Krisis im Fischereigewerbe. Die Nachfrage nach Fischen ist im Binnenlande geringer geworden, und der Absatz stockt an der Küste, so daß teilweise schon größere Posten Islandfische an die Klippfischwerke zur Bearbeitung abgegeben werden mußten.

Der Erlös für 1 dz frische Fische ist von 312 M. im Mai 1920 auf 217 M. im Berichtsmonat, somit um 30,4 v. H. zurückgegangen.

Von den wichtigeren Fischgattungen sind im Mai angemeldet worden: Kabeljau 43 085 dz, Schellfisch 32 125 dz, Köhler und Pollack 6506 dz und Hering 5499 dz. Während bei den meisten Fisch-

arten Mindererträge zu verzeichnen waren, ist Seesunge in recht großen Mengen gefangen worden. Von diesem Edelfisch kamen im Mai d. Js. 1340 dz im Werte von 1,3 Mill. Mark auf den Markt.

Der Gesamterlös einschließlich der sonst noch aus der Nord- und Ostsee an Land gebrachten Seetiere (Schaltiere usw.) und der aus Seetieren gewonnenen Erzeugnisse beträgt im Mai 32,6 Mill. Mark gegen 36,3 Mill. Mark im Vormonat und 61,6 Mill. Mark im Mai 1920.

Die deutsche Fischerei im Bodensee (mit der Rheingrenzstrecke) ergab im Mai d. Js. Fangergebnisse in Höhe von 351 dz mit 299 000 M. Wert. Hierin sind 23 dz im Werte von 9162 M. nachträglich gemeldete Fänge aus dem April d. Js. enthalten. Da im Mai der Blaufelchenfang einsetzt, ist gegen den Vormonat mit 85 dz im Werte von 70 096 M. zwar eine große Steigerung vorhanden, doch ging die gesamte Ausbeute auch im Bodenseegebiet gegen den Monat Mai 1920, der Fänge von 425 dz nachweist, beträchtlich zurück. An dem Rückgang ist hauptsächlich der Blaufelchenfang beteiligt. Barsche und Brachsen konnten in großen Mengen gelandet werden.

Neugründungen und Auflösungen von Genossenschaften im 1. Halbjahr 1921.

Nach den von der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse auf Grund der Eintragungen der Registergerichte gefertigten monatlichen Zusammenstellungen hat sich die Aufwärtsentwicklung des deutschen Genossenschaftswesens¹⁾ auch in diesem Jahr im allgemeinen weiter fortgesetzt. Allerdings kann die Entwicklung nur hinsichtlich der Zahl der Genossenschaften selbst verfolgt werden, dagegen nicht auch hinsichtlich des Mitgliederstandes. Durch Neugründungen und Wiederaufleben früher aufgelöster Genossenschaften ist die Zahl der zu Beginn dieses Jahres bestehenden Genossenschaften von 44 315 um weitere 1947 auf im ganzen 46 262 Genossenschaften angewachsen. Die Zahl der Genossenschaftsgründungen beläuft sich für den Zeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni 1921 insgesamt auf 2716, darunter 2333 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht und 382 mit unbeschränkter Haftpflicht. Diesen Grün-

dungen stehen 769 Auflösungen gegenüber und zwar 667 Genossenschaften mit beschränkter und 102 mit unbeschränkter Haftpflicht.

In den einzelnen Monaten betragen die Gründungen und Auflösungen von Genossenschaften (ohne Zentralgenossenschaften):

Monat	Gründungen	Auflösungen	Reinzuwachs
Januar	489	123	366
Februar	496	130	366
März	489	96	393
April	482	152	330
Mai	367	135	232
Juni	393	133	260
1. Halbj. 1921 zus.	2 716	769	1 947

Der größte Teil an Genossenschaftsgründungen entfällt wiederum auf die landwirtschaftlichen Organisationen, darunter in erster Linie auf die landwirtschaftlichen Werkgenossenschaften, deren Zahl sich in dem angegebenen Zeit-

¹⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, S. 202.

raum um 522 erhöht hat. In der Hauptsache ist diese Zunahme auf die weitere Gründung von Elektrizitätsgenossenschaften zurückzuführen, für welche sich von Januar bis Ende Juni d. J. ein Reinzuwachs von 505 ergibt. Von anderen Genossenschaftsarten zeigen noch eine starke Aufwärtsbewegung die Wohnungs- und Baugenossenschaften, deren Zahl von 2642 zu Beginn dieses Jahres auf 2988 bis Ende Juni angewachsen ist, sowie die Kreditgenossenschaften, die von 20 097 auf 20 422 und die landwirtschaftlichen Rohstoffgenossenschaften, die von 3711 auf 3940 angewachsen sind. In der starken Zunahme der Baugenossenschaften kommen die Bestrebungen weiter Volkskreise zum Ausdruck, auf dem Wege der Selbsthilfe der herrschenden Wohnungsnot Abhilfe zu schaffen.

Eine verhältnismäßig geringe Zunahme hat die Zahl der gewerblichen Genossenschaften, abgesehen von den Rohstoffgenossenschaften, erfahren. Die gewerblichen Rohstoff- und Magazingenossenschaften sind sogar gegenüber dem Bestand zu Anfang 1921 an Zahl etwas zurückgegangen. Der Grund für diese Erscheinung im gewerblichen Genossenschaftswesen ist zum Teil wohl in der etwas überstürzten Gründungstätigkeit während der Kriegsjahre zu suchen, wo mitbeeinflusst durch die Heranziehung des Handwerks zu den Heereslieferungen in starkem Maße auch im Gewerbe die Gründung von genossenschaftlichen Unternehmungen erfolgt ist. Unter den inzwischen veränderten Wirtschaftsverhältnissen sehen sich nun manche der damals erfolgten Gründungen wieder zur Auflösung veranlaßt.

Allerdings dürfen aus den Gründungs- und Auflösungsziffern von Genossenschaften allein nicht zu

weitgehende Schlüsse gezogen werden, wie sich bei den Konsumgenossenschaften zeigt, die trotz des verhältnismäßig geringen Zuwachses an neuen Organisationen sich stark gekräftigt haben.

Gründungen und Auflösungen von Genossenschaften im 1. Halbjahr 1921.

Genossenschaftsarten nach dem Gegenstand des Unternehmens	Gründungen während des 1. Halbjahres 1921	Auflösungen während des 1. Halbjahres 1921	Genossenschaften Ende Juni 1921
Kredit-Genossenschaften	398	73	20 422
darunter Darlehnskassenvereine	359	45	18 507
Rohstoff-Genossenschaften			
gewerbliche	179	78	2 143
landwirtschaftliche	257	28	3 940
Wareneinkaufvereine	131	76	1 364
Werk-Genossenschaften			
gewerbliche	16	12	375
landwirtschaftliche	632	110	4 386
Gen. zur Beschaffung von Maschinen u. Geräten	2	—	19
Magazin-Genossenschaften			
gewerbliche	4	2	150
landwirtschaftliche	82	19	897
Rohstoff- u. Magazin-Gen.			
gewerbliche	14	18	370
landwirtschaftliche	3	2	44
Produktiv-Genossenschaften			
gewerbliche	137	93	1 324
landwirtschaftliche	71	44	3 834
Zuchtvieh- u. Weide-Gen.	94	14	809
Konsumvereine	140	99	2 454
Wohnungs- u. Bau-Gen.			
eigentliche	396	59	2 834
Vereinhäuser	12	3	154
Sonstige Genossenschaften	148	39	743
Gesamt:	2716	769	46 262

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrusts ist im Monat Juni weiter zurückgegangen. An unerledigten Aufträgen lagen vor:

1920		1921		1920		1921	
1000 tons		1000 tons		1000 tons		1000 tons	
Januar . . .	9 285	7 573	April . . .	10 360	5 845		
Februar . . .	9 502	6 934	Mai	10 947	5 482		
März	9 892	6 235	Juni	10 978	5 118		

Das Sinken des Preises der Rohstoffe¹⁾ und mehrfache Lohnherabsetzungen, durch die der Stahltrust zu niedrigeren Gestehungskosten zu kommen suchte, haben zwar den Weg für eine allmähliche Angleichung der Stahl- und Eisenpreise an den Friedensstand frei gemacht; trotz erheblicher Preissenkung ist aber noch keine Belebung des Geschäftes erfolgt. Die Preise für Stahl und Eisen (\$ je ton) betragen:

	Jahresdurchschnitt			1921 Monatsdurchschnitt		
	1913	1919	1920	Jan.	April	Mai
Roheisen, basisch	15,75	27,25	42,15	30,00	25,00	21,45
Stahl, Stangen	22,90	39,60	56,15	43,50	38,50	37,00

Der Ausfall der englischen Stahl- und Eisenproduktion hat demnach die amerikanischen Stahlpreise

unbeeinflusst gelassen, während die amerikanische Roheisenerzeugung sich im Mai vorübergehend gehoben hat, um im Juni allerdings ihre niedrigste Produktionsziffer in diesem Jahr zu erreichen. An Roheisen wurde in den Vereinigten Staaten erzeugt:

1000 l. t.		1 000 l. t.	
Januar	2416	April	1193
Februar	1937	Mai	1221
März	1596	Juni	1065

Die Goldgewinnung der Welt steigerte sich seit 1891 von 6,3 Millionen Unzen bis zum Jahre 1915 auf 22,8 Mill. U. im Werte von 470 Mill. Dollar. Seit 1915 ist nach dem „Economist“ die Weltproduktion bis auf 17,7 Mill. U. im Jahre 1919, d. h. um 23,2 v. H. gegenüber 1915 zurückgegangen; 1920 dürfte ein weiterer Rückgang auf etwa 16,5 Mill. U. oder um 28,4 v. H. gegenüber 1915 eingetreten sein.

Die Jahresproduktion (in 1000 Unzen) in den wichtigsten Goldgebieten der Erde zeigt folgende Übersicht; die Werte sind in Millionen Dollar nach dem Münzfuß des Golddollars berechnet.

¹⁾ Vgl. Int. Entwickl. d. Steinkohlenpreises, W. u. St., S. 275.

Gebiet	Durchschn. für d. Jahre 1900-1910	1913	1915	1917	1918	1919
Austral.	3 826	2 569	2 390	1 739	1 536	1 337
Afrika	5 448	10 040	10 598	10 382	9 542	9 354
Vereinigt. Staaten	4 239	4 300	4 888	4 051	3 321	2 829
Rußland	1 258	1 282	1 273	871	581	556
Übrige Gebiete	3 535	4 074	3 603	3 448	3 565	3 588
Gesamt. Weltprod.	18 306	22 265	22 752	20 491	18 545	17 664
Wert (Mill \$)	378	460	470	424	383	365

Die Bedeutung der einzelnen Länder für die Weltproduktion hat sich außerordentlich verschoben. 1891 lieferte Australien 26 v. H., die Vereinigten Staaten 26, Rußland 18 und Afrika nur 16 v. H. der

Weltausbeute. Durch das starke Anwachsen der Ausbeute Transvaals ist 1919 Afrika mit 52,9 v. H. beteiligt; auf Transvaal entfallen allein 47 v. H. der Weltproduktion. Australien stellt dagegen nur noch 7,6, die Vereinigten Staaten 16 und Rußland 3,1 v. H. Australien weist seine Höchstausbeute 1903 mit 4,3 Mill. U., die Vereinigten Staaten 1915 mit 4,9 Mill. U. auf. In Rußland nimmt die Ausbeute seit 1910 (1,6 Mill. U.) ständig ab. Das übrige Europa hat für die Goldproduktion der Welt keinerlei Bedeutung mehr; sein Anteil beträgt nur noch 0,4 v. H. der Weltproduktion. In Mexiko wurden 1914 nur 0,2 Mill. U. gewonnen; dies bedeutet gegen die Höchstproduktion von 1,2 Mill. U. im Jahre 1910 eine Abnahme um 80,8 v. H. Seitdem erhöhte sich die Produktion wieder auf 0,8 Mill. U. im Jahre 1919. Die canadische Ausbeute betrug 1919 0,8 Mill. U. Das gewonnene Gold floß 1919 zu 65,5 v. H. und 1920 zu 68,5 v. H. Großbritannien zu.

HANDEL UND VERKEHR

Der Außenhandel Deutschlands im Jahre 1920.

Der Außenhandel Deutschlands stellte sich im Jahre 1920, verglichen mit dem Jahre 1913, in der Einfuhr 1920 auf 188 366 261 dz
 1913 " 728 3 7 811 " i. W. von 10 769,7 Mill. M.
 Ausfuhr 1920 " 198 096 079 " " " " 69 311,2 " "
 " 1913 " 737 135 321 " " " " 10 097,2 " "

Der Außenhandel erreichte demnach im Jahre 1920 der Menge nach nur ungefähr den 4. Teil des Jahres 1913.

Die Ein- und Ausfuhr verteilte sich im Jahre 1920, verglichen mit dem Jahre 1913, folgendermaßen auf die wichtigsten Waren-gattungen.

I. Die Einfuhr der wichtigsten Einfuhrartikel.

Der überaus dringende Bedarf Deutschlands an Nahrungsmitteln hielt auch im Jahre 1920 in vollem Umfange an, daher weist ihre Einfuhr besonders hohe Ziffern auf. An Brotgetreide und Mehl wurde zusammen unter Abzug der Ausfuhr trotz Verkleinerung des Staatsgebiets ungefähr die gleiche Menge eingeführt, wie vor dem Kriege; das gleiche gilt für Hülsenfrüchte. Kartoffeln, Fleisch, Fische, Konserven und Fett mußten sogar in bedeutend höheren Mengen bezogen werden. Ferner war nach dem Kriege an die Stelle der hohen Zuckerausfuhr der Vorkriegszeit eine beträchtliche Zuckereinfuhr getreten. Geringer war die Einfuhr von Küchengewächsen, Obst und Südfrüchten, Kolonialwaren, Reis, Milch und Faßwein. Die Einfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen war fast ebenso hoch wie vor dem Kriege.

Die Einfuhr von Getreide, soweit es in erster Linie zur Ernährung des Viehs dient (Gerste, Hafer, Mais), sowie namentlich von eigentlichem Viehfutter (Futterbohnen, Lupinen, Wicken, Grün- und Rauhfutter, landwirtschaftliche Abfälle) war sehr niedrig.

Die Einfuhr der genannten Nahrungs- und Genußmittel betrug:

		1920		1913	
		Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Roggen und Weizen	{ 1000 dz { Mill. M.	9 956,1	33,9	28 984,9	14 727,8
Roggen- und Weizenmehl	{ 1000 dz { Mill. M.	781,0	282,9	188,7	4 198,6
Speisebohnen, Erbsen, Linsen	{ 1000 dz { Mill. M.	1 765,4	46,4	2 119,9	120,3
Kartoffeln	{ 1000 dz { Mill. M.	7 308,1	574,0	3 820,5	3 324,7
Fleisch und Zubereitungen v. Fl.	{ 1000 dz { Mill. M.	2 227,3	2,3	684,2	46,9
Fische	{ 1000 dz { Mill. M.	4 903,0	31,3	3 865,0	258,7
Konserven	{ 1000 dz { Mill. M.	1 207,4	21,4	71,6	81,8
Schweineschmalz, Butter, Marg.	{ 1000 dz { Mill. M.	1 952,9	14,6	1 619,5	535,9
Zucker	{ 1000 dz { Mill. M.	982,9	68,2	27,7	11 262,2
Küchengewächse	{ 1000 dz { Mill. M.	2 117,4	358,7	3 146,8	586,3

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Obst- und Südfrüchte	{1000 dz 2 022,3 Mill. M. —	52,2 24,2	10 025,8 249,9	303,3 7,9
Kolonialwaren	{1000 dz 956,8 Mill. M. —	22,9 20,9	2 388,0 312,4	45,3 3,3
Reis	{1000 dz 1 270,3 Mill. M. —	10,0 9,1	4 776,0 103,9	1 843,5 43,3
Milch, Rahm, Buttermilch	{1000 dz 292,1 Mill. M. —	14,5 1,8	772,0 39,0	167,7 1,7
Wein i. Fässern u. Kesselwag.	{1000 dz 860,2 Mill. M. —	7,8 13,8	1 278,0 53,5	95,9 8,5
Tabak und -erzeugnisse	{1000 dz 928,7 Mill. M. —	13,8 157,9	862,0 149,8	12,5 7,8
Gerste, Hafer, Hirse, Mais	{1000 dz 4 904,9 Mill. M. —	51,0 16,7	46 805,8 172,2	6 678,4 93,9
Viehfutter	{1000 dz 1 192,1 Mill. M. —	488,1 52,3	28 786,2 309,7	4 321,9 46,7

Die Einfuhr von Betriebsmitteln und Rohstoffen hielt sich im allgemeinen wesentlich unter dem Stande der Vorkriegszeit. An Betriebsmitteln kommen Braunkohlen und Mineralöle in Betracht; ihre Einfuhr betrug etwa ein Drittel gegen früher. An Steinkohlen wurden nur verhältnismäßig geringe Mengen eingeführt, so daß sie in weit höherem Maße als früher nur als Ausfuhrartikel in Betracht kommen. Unter den Rohstoffen sind zunächst die teilweise auch für die menschliche Ernährung Verwendung findenden Ölfrüchte und Ölsaaten sowie die fetten Öle zu erwähnen. Die Einfuhr ersterer war recht niedrig, dagegen wurden an fetten Ölen, die früher in ungefähr gleichen Mengen ein- wie ausgeführt wurden, bedeutende Mengen bezogen. In ähnlicher Weise wurde fertiges Leder in nicht unbeträchtlichem Maße eingeführt, das vor dem Kriege ein wichtiger Ausfuhrartikel war, während andererseits die Einfuhr von Häuten und Fellen kaum ein Drittel der früheren Einfuhr (abzüglich der Ausfuhr) erreichte.

Die Einfuhr der genannten Artikel stellte sich folgendermaßen:

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Braunkohlen	{1000 dz 23 407,0 Mill. M. —	723,0 7,2	69 870,6 69,2	603,5 0,8
Mineralöle	{1000 dz 4 201,9 Mill. M. —	73,3 39,9	12 943,5 176,5	334,6 10,5
Ölfrüchte und -saaten	{1000 dz 3 298,8 Mill. M. —	4,0 5,2	17 473,9 537,5	135,7 3,9
Fette und Öle	{1000 dz 1 536,4 Mill. M. —	10,6 38,8	675,7 44,7	782,4 70,3
Häute und Felle	{1000 dz 610,2 Mill. M. —	20,0 304,1	2 803,0 638,8	835,7 178,0
Leder	{1000 dz 121,4 Mill. M. —	43,2 1 399,9	93,9 73,4	251,6 243,4

Die Einfuhr von Spinnstoffen und Garnen hielt sich in verhältnismäßig engen Grenzen.

	Sie betrug für	1920		1913	
		Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Baumwolle und Abfälle	{1000 dz 1 664,9 Mill. M. —	33,8 52,8	5 835,0 664,1	984,2 86,6	
Baumwollgespinste	{1000 dz 121,6 Mill. M. —	37,6 294,3	332,2 116,2	166,4 61,1	
Wolle u. andere Tierhaare	{1000 dz 677,6 Mill. M. —	85,1 533,3	2 426,8 511,7	527,8 142,7	
Gespinnste aus Wolle usw.	{1000 dz 44,7 Mill. M. —	23,4 590,2	234,5 108,1	139,4 90,7	
Flachs, Hanf, Jute, Ramie usw.	{1000 dz 842,5 Mill. M. —	16,8 39,2	3 512,5 230,5	670,7 37,1	
Gespinnste aus solchen	{1000 dz 46,4 Mill. M. —	31,1 147,5	334,5 49,0	124,2 17,7	
Seide, Kunstseide u. Seidengespinste	{1000 dz 26,5 Mill. M. —	7,1 330,8	100,7 221,0	33,3 53,8	

Ähnlich wie in der Textilindustrie hatte auch die Metallindustrie entsprechend der Schwierigkeit der Verhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit eine erheblich geringere Einfuhr an Rohstoffen aufzuweisen.

Es betrug die Einfuhr von:

	1920		1913	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eisen- und Manganerz.	{1000 dz 64 504,2 Mill. M. —	1 605,2 20,6	160 151,5 278,8	27 772,8 11,5
Schwefelkies	{1000 dz 4 785,1 Mill. M. —	26,6 1,1	10 257,3 25,8	282,1 0,5
Zinkerze	{1000 dz 288,5 Mill. M. —	311,0 31,8	3 132,7 36,7	4 450,9 4,1
Roheisen u. Abfälle	{1000 dz 979,5 Mill. M. —	1 259,2 259,1	3 340,1 22,8	9 764,4 68,5
Rohaluminium u. Abf.	{1000 dz 78,2 Mill. M. —	28,6 85,6	153,2 24,5	27,0 4,4
Rohblei u. Abfälle	{1000 dz 173,1 Mill. M. —	87,6 57,8	837,8 30,7	413,7 16,8
Rohzink u. Abfälle	{1000 dz 12,1 Mill. M. —	308,0 200,3	576,4 26,8	1 097,4 54,8
Rohzinn u. Abfälle	{1000 dz 45,4 Mill. M. —	2,3 8,6	142,6 58,2	64,4 23,3
Rohkupfer u. Abfälle	{1000 dz 621,2 Mill. M. —	65,0 106,6	2 305,7 342,3	92,1 13,0

II. Die Ausfuhr der wichtigsten Ausfuhrartikel.

An Nahrungs- und Genußmitteln hatte Deutschland vor dem Kriege eine ziemlich erhebliche Ausfuhr; es handelte sich dabei in erster Linie um den bereits erwähnten Zucker. Ferner wurden erhebliche Mengen Roggen sowie Roggen- und Weizenmehl abgesetzt; die Roggen- und Mehlausfuhr wurde indessen durch die wesentlich höhere Weizeneinfuhr mehr als aufgewogen. An eigentlichen Ausfuhrartikeln kamen früher außer Zucker noch Zuckerrübensamen, Hopfen, pflanzlicher Talg zum Genuß, Flaschenwein und Bier in Betracht, im Jahre 1920 dagegen nur Zuckerrübensamen, Hopfen, Flaschenwein und Bier. Die Ausfuhr dieser Artikel war folgende:

	1920		1913	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Zuckerrübensamen	{1000 dz 150,5 {Mill. M. 237,3	0,1 —	296,5 21,3	115,6 6,9
Hopfen . . .	{1000 dz 98,1 {Mill. M. 413,7	0,4 —	64,9 23,6	25,1 8,9
Flaschenwein .	{1000 dz 1) {Mill. M. 117,1	12,4 —	2) 15,8	3)25,3 7,5
Bier in Fässern	{1000 hl 181,8 {Mill. M. 48,0	103,6 —	667,1 15,0	453,2 9,6
Bier in Flaschen	{1000 dz 4) {Mill. M. 103,7	0,6 —	584,0 17,5	0,5 0,0

An Bau- und Nutzholz hat Deutschland infolge des Darniederliegens seiner Bautätigkeit im Jahre 1920 mehr aus- als eingeführt, während es vor dem Kriege eine sehr bedeutende Mehreinfuhr aufwies. Ferner hatte Deutschland im Jahre 1920 eine höhere Ausfuhr von Eisenbahnschwellen als vor dem Kriege, während die Einfuhr im Gegensatz zu früher unbedeutend blieb.

	1920		1913	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Bau- und Nutzholz	{1000 dz 8 525,7 {Mill. M. 1 078,4	4 783,1 —	3 938,4 27,1	59 445,0 323,4
Eisenbahnschwellen	{1000 dz 977,8 {Mill. M. 78,7	38,3 —	773,3 5,2	2 330,5 10,6

Die Ausfuhr von Steinkohlen ist infolge der hohen Reparationslieferungen sehr stark hinter 1913 zurückgeblieben, wenn auch nicht unbedeutend gewesen. Die Preßkohlen- und Koksausfuhr war aus gleichen Gründen gegen 1913 verhältnismäßig gering. Es betrug die Ausfuhr von:

	1920		1913	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Steinkohlen	{1000 dz 73 049,8 {Mill. M. 3 263,9	3 629,4 —	345 984,1 516,4	105 400,1 204,6
Preßkohlen	{1000 dz 3 810,8 {Mill. M. 179,6	412,8 —	31 637,4 557,9	1 482,4 2,2
Koks	{1000 dz 9 814,0 {Mill. M. 736,2	21,3 —	64 329,9 146,7	5 945,0 13,1

Einen bedeutenden Aufschwung hat der Absatz von Salz im Ausland genommen; dagegen blieb der Absatz von Kali hinter der Vorkriegszeit wesentlich zurück. Die Ausfuhr von Farben und Farbwaren erreichte nicht einmal die Hälfte der früheren Ausfuhr; es kommen aber bedeutende Reparationslieferungen hinzu.

	1920		1913	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Salz	{ 1000 dz 12 533,2 { Mill. M. 438,9	16,0 —	4 321,1 5,0	214,2 0,4
Kali	{ 1000 dz 8 430,6 { Mill. M. 1 081,2	0,3 —	16 761,9 63,7	— —
Farben und Farbwaren	{ 1000 dz 1 015,4 { Mill. M. 3 682,7	115,0 —	2 620,0 298,1	748,6 21,0

Sehr schwach war infolge der Konkurrenz der ausländischen Textilindustrien und der Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung der Ab-

satz von Textilwaren; auch in Leder- und Kürschnerwaren war der Absatz aus denselben Gründen gering. Die Ausfuhr betrug:

	1920		1913	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Seidenwaren	{1000 dz 27,6 {Mill. M. 1 859,8	4,1 —	103,8 202,4	9,6 43,0
Wollwaren	{1000 dz 41,2 {Mill. M. 870,6	36,8 —	330,9 270,9	42,0 43,4
Baumwollwaren	{1000 dz 78,9 {Mill. M. 2 034,3	147,6 —	705,7 446,5	102,2 72,1
Konfektionswaren	{1000 dz 46,4 {Mill. M. 787,9	3,6 —	120,5 132,0	6,2 10,1
Lederwaren	{1000 dz 31,8 {Mill. M. 560,2	7,9 —	115,2 114,2	18,4 20,2
Kürschnerwaren	{1000 dz 10,3 {Mill. M. 516,9	4,1 —	34,5 193,8	25,1 72,6

In ähnlicher Weise konnte die Papierindustrie, die keramische und Glasindustrie, sowie die Metall- und Maschinenindustrie mit Ausnahme der Aluminiumindustrie nur einen verhältnismäßig geringen Auslandsabsatz finden, gleiches gilt für die elektrotechnische Industrie, die Industrie der Tonwerkzeuge und die Kinderspielzeugindustrie. Die Uhrenindustrie hatte dagegen einen leidlich guten Absatz. Die Ausfuhr erhöhen konnte die Fahrzeugindustrie, indessen dürfte es sich hierbei nur um eine vorübergehende günstige Konjunktur handeln; ähnliches gilt für die Holzwarenindustrie.

Es betrug die Ausfuhr von:

	1920		1913	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Papier, Pappe u. Waren daraus	{1000 dz 2 770,9 {Mill. M. 3 086,7	800,7 —	5 426,1 262,8	1 127,2 31,2
Tonwaren	{1000 dz 3 823,8 {Mill. M. 1 114,9	549,5 —	7 787,5 112,8	1 631,0 7,0
Glas und Glaswaren	{1000 dz 1 184,3 {Mill. M. 1 768,0	139,0 —	2 458,1 146,1	166,2 17,1
Waren a. edlen Metallen	{1000 dz 1,4 {Mill. M. 745,0	0,0 —	2,4 65,7	0,5 18,0
Waren a. Eisen	{1000 dz 16 245,4 {Mill. M. 13 208,0	1 976,1 —	54 478,5 1 254,2	1 787,7 73,9
Waren aus Kupfer	{1000 dz 215,8 {Mill. M. 1 164,8	27,1 —	847,6 223,7	51,3 17,5
Waren aus Zink	{1000 dz 62,0 {Mill. M. 115,9	0,8 —	285,1 20,0	8,8 0,6
Waren aus Aluminium	{1000 dz 55,4 {Mill. M. 403,3	1,2 —	56,7 18,8	1,9 0,7
Maschinen	{1000 dz 3 976,7 {Mill. M. 5 763,8	46,2 —	5 956,7 680,3	878,9 80,4
Elektrotechn. Erzeugnisse	{1000 dz 671,4 {Mill. M. 2 481,3	16,0 —	1 338,5 290,3	59,8 12,8
Uhren	{1000 dz 60,1 {Mill. M. 481,6	0,5 —	85,7 30,1	2,1 23,6
Tonwerkzeuge	{1000 dz 463,0 {Mill. M. (1000 dz)	1,8 —	851,9 (1000 dz)	7,5 4,3
Kinderspielzeug	{1000 dz 2 068,5 {Mill. M. (Mill. M.)	0,9 —	187,3 (Mill. M.)	6,4 1,2
Fahrzeuge	{1000 dz 2 078,0 {Mill. M. 3 024,8	19,3 —	10*9,9 160,6	91,9 13,3
Holzwaren	{1000 dz 1 050,3 {Mill. M. 950,3	55,3 —	790,0 73,0	413,9 24,6

1) 3 878 452 Fl.
2) 1 50*936 Fl. Schaumwein und 83 798 dz stiller Wein.
3) 1 016*50 Fl. " " 5 997 dz " "
4) 86 065 hl.

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im Dezember 1920.

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mk.	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	Dezember	Jan./Dezbr.	Jan./Dezbr.	Dezember	Jan./Dezbr.	Jan./Dezbr.	Dezember	Jan./Dezbr.
Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse; Nahrungs- und Genußmittel	8 872,9	65 625,1	266 149,2	1 402,1	14 095,8	66 632,1	465,9	3 835,8
<i>darunter:</i>								
Erzeugnisse des Acker-, Garten- u. Wiesenbaues	5 487,5	36 609,8	130 596,0	300,6	2 245,4	30 106,5	186,8	1 156,5
Erzeugnisse der Forstwirtschaft	988,5	7 317,0	31 101,7	902,4	10 183,7	7 885,2	141,2	1 263,5
Tiere und tierische Erzeugnisse	1 175,6	11 382,9	18 696,8	60,6	2 244,1	2 244,4	55,6	657,6
Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe	955,8	8 075,9	35 387,7	131,3	1 306,9	25 530,8	58,5	503,6
Mineralische u. fossile Rohstoffe; Mineralöle	10 119,6	111 398,9	416 021,6	10 275,3	118 479,9	519 049,1	456,3	5 040,8
Erden und Steine	630,8	7 956,7	41 631,3	1 864,5	27 730,2	41 784,8	48,3	456,8
Erze, Schlacken, Aschen	6 628,9	71 271,6	176 103,5	133,6	2 110,4	29 011,1	12,9	99,2
Fossile Brennstoffe	2 270,6	27 563,0	182 889,7	8 132,2	87 684,9	443 482,0	340,5	4 195,1
Mineralöle und sonstige fossile Rohstoffe	567,7	4 354,0	14 725,4	22,8	257,7	1 179,1	10,6	82,0
Steinkohlenteer, Steinkohlenteeröle und Steinkohlenteerstoffe	21,6	253,6	671,7	122,4	696,7	3 592,1	44,0	207,7
Zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren	28,1	411,9	457,5	8,2	82,0	457,6	13,7	118,0
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	330,8	2 656,4	20 595,5	1 453,4	26 324,6	49 032,6	864,9	8 958,1
<i>darunter:</i>								
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	104,9	1 538,2	12 754,4	1 347,7	25 021,4	35 125,9	334,9	4 241,2
Farben und Farbwaren	9,1	115,0	748,6	79,3	1 015,4	2 620,0	402,7	3 682,7
Firnisse, Lacke, Kitte	0,9	7,9	35,2	2,8	25,3	66,2	5,8	46,0
Äther; Alkohole, anderweit nicht genannt oder unbegriffen; ätherische Öle, künstliche Riechstoffe, Riech- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	9,7	81,2	487,3	2,7	27,8	163,8	30,4	217,6
Künstliche Düngemittel	184,1	680,0	5 870,3	1,3	64,7	10 351,1	0,2	4,8
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	4,6	52,0	7,0	2,4	43,2	220,1	6,6	136,0
Bearbeitete tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; Menschenhaare; zugerichtete Schmuckfedern; Fächer und Hüte	102,4	871,6	2 988,0	96,3	782,7	4 262,4	911,4	8 436,5
Seide	3,0	30,7	110,3	3,1	33,7	137,1	191,3	2 190,6
Wolle und andere Tierhaare (mit Ausnahme der Pferdehaare aus der Mähne und dem Schweife)	30,0	211,5	597,5	11,7	121,7	753,3	192,1	1 866,0
Baumwolle	48,3	435,4	1 058,2	20,3	143,5	1 330,4	305,1	2 357,7
Andere pflanzliche Spinnstoffe	6,3	66,2	443,6	20,8	195,1	261,8	57,8	564,4
Buchbinderzeugstoffe, Pausleinwand, wasser-dichte Gewebe, Gewebe mit aufgetragenen Schleif- oder Poliermitteln; Linoleum und ähnliche Stoffe	0,3	1,2	7,9	3,4	22,2	237,8	1,0	84,5
Watte, Filze und nicht genähte Filzwaren	0,1	0,6	3,1	1,9	12,3	52,6	7,6	63,3
Pferdehaare (aus der Mähne oder dem Schweife) und Waren daraus	0,2	0,8	5,7	0,5	3,9	14,3	2,7	20,0
Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren oder Filzen, anderweit nicht genannt	0,8	3,6	6,2	5,2	46,4	92,6	94,0	788,0
Künstliche Blumen aus Gespinnstwaren, Regen- und Sonnenschirme, Schuhe aus Gespinnstwaren oder Filzen	0,0	0,2	1,6	0,8	7,6	20,3	15,7	146,5
Menschenhaare und Waren daraus, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer und Hüte	0,1	1,3	9,0	0,3	4,5	39,0	19,8	268,0
Abfälle von Gespinnstwaren und dergleichen	13,3	120,1	744,9	28,3	191,8	1 322,7	11,3	87,5

Der deutsche Außenhandel (Spezialhandel) nach Warengruppen im Dezember 1920 (Schluß)

Warengruppen	Einfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in 1000 dz			Ausfuhr in Millionen Mark	
	1920		1913	1920		1913	1920	
	Dezember	Jan./Dezbr.	Jan./Dezbr.	Dezember	Jan./Dezbr.	Jan./Dezbr.	Dezember	Jan./Dezbr.
Leder und Lederwaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen	21,4	168,0	209,6	11,8	99,8	544,9	246,5	2 483,7
Leder	14,1	121,3	93,8	5,5	43,3	256,5	132,5	1 399,9
Lederwaren	0,9	7,9	13,4	3,5	31,3	110,2	60,9	560,2
Kürschnerwaren	0,5	4,1	25,1	0,7	10,3	34,5	32,7	516,8
Waren aus Därmen	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	5,4
Abfälle	5,9	34,7	72,3	2,1	14,4	143,6	0,2	1,4
Kautschukwaren	1,1	20,6	41,9	4,3	31,1	201,0	39,8	295,8
Waren aus weichem Kautschuk	1,1	20,4	40,9	4,1	29,3	182,7	35,0	255,0
Hartkautschuk und Hartkautschukwaren	0,0	0,2	1,0	0,2	1,8	18,3	4,8	40,8
Geflechte und Flechtwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gespinnstfasern	1,4	10,4	44,8	5,3	46,3	67,3	10,3	95,4
Geflechte (mit Ausnahme der Sparterie)	1,0	6,3	21,3	0,0	0,3	0,6	0,7	3,0
Flechtwaren (mit Ausnahme der Hüte und der Sparteriewaren)	0,4	3,3	23,0	5,3	46,0	66,5	9,5	92,2
Sparterie und Sparteriewaren	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,2
Besen, Bürsten, Pinsel und Siebwaren	0,1	2,6	14,0	2,6	24,8	30,2	14,6	137,2
Waren aus tierischen oder pflanzlichen Schnitz- oder Formerstoffen	6,5	71,0	471,6	140,3	1 286,9	1 092,4	188,1	1 584,2
darunter:								
Waren aus tierischen Schnitzstoffen	0,3	1,9	12,2	0,4	4,9	14,0	11,1	97,9
Holzwaren	5,3	55,3	413,9	111,4	1 050,3	762,9	101,8	950,3
Korkwaren	0,6	11,5	16,1	1,9	17,6	55,0	2,7	20,8
Papier, Pappe und Waren daraus	69,4	800,7	1 127,1	472,0	2 771,0	5 426,1	503,4	3 086,7
Bücher, Bilder, Gemälde	1,7	23,5	75,7	14,4	118,7	243,0	58,8	380,4
Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Tonwaren) sowie aus fossilen Stoffen	25,3	236,3	6 683,6	249,4	3 184,2	1 881,0	43,2	413,2
Tonwaren	39,3	549,5	1 631,0	482,2	3 823,8	7 737,5	148,0	1 114,9
Glas und Glaswaren	24,1	139,0	166,2	123,8	1 184,3	2 458,1	200,0	1 768,0
Edle Metalle und Waren daraus	0,1	0,2	16,2	0,4	2,5	9,9	117,1	972,9
Gold (Gold, Platin und Platinmetalle, Bruch und Abfälle von diesen Metallen, Gold- und Platinwaren)	0,0	0,1	4,2	0,0	0,2	0,3	40,1	472,1
Silber (Silber, Silbergekrätz, Bruchsilber, Silberwaren)	0,1	0,1	12,0	0,4	2,3	9,1	77,0	500,8
Uedle Metalle und Waren daraus	414,3	5 294,2	10 536,1	1 955,5	18 478,8	67 053,5	1 907,3	16 798,1
darunter:								
Eisen und Eisenlegierungen	319,3	4 194,1	6 188,2	1 821,2	17 506,0	63 633,6	1 485,4	13 471,2
Aluminium und Aluminiumlegierungen	2,2	79,4	155,1	13,2	84,0	83,7	59,9	488,9
Blei und Bleilegierungen	2,9	173,3	841,2	14,3	165,4	577,7	18,2	195,4
Zink und Zinklegierungen	2,1	12,9	585,2	55,7	370,0	1 382,5	38,2	316,2
Zinn und Zinnlegierungen (einschliesslich des Britanniametalls)	5,9	45,5	144,3	0,5	4,4	101,5	4,3	30,6
Nickel und Nickellegierungen	1,1	8,9	34,2	0,1	0,6	24,2	1,9	7,4
Kupfer und Kupferlegierungen	77,6	770,1	2 568,4	45,3	294,8	1 092,6	174,5	1 294,2
Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge	14,4	81,4	1 030,6	838,2	6 726,1	9 826,7	1 426,1	11 270,0
Maschinen	7,4	46,1	878,9	527,5	3 976,7	7 312,5	784,9	5 763,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	2,1	16,0	59,8	63,4	671,4	1 424,3	309,0	2 481,4
Fahrzeuge	4,9	19,3	91,9	247,3	2 078,0	1 089,9	332,2	3 024,8
Feuerwaffen, Uhren, Tonwerkzeuge, Kinderspielzeug	0,4	3,4	17,9	45,0	527,0	1 000,8	237,9	2 591,5
Feuerwaffen	—	0,1	1,9	1,7	3,9	16,2	6,3	41,4
Uhren	0,1	0,5	2,1	5,7	60,1	82,8	52,6	481,6
Tonwerkzeuge	0,2	1,9	7,5	37,6	463,0	901,8	179,0	2 068,5
Kinderspielzeug	0,1	0,9	6,4	—	—	—	—	—
Unvollständig angemeldete Waren	0,2	1,6	45,5	1,6	25,8	86,6	9,9	143,3
Summe:								
Waren aller Art	20073,5	188366,3	728323,5	17582,1	198096,1	737142,3	7863,2	69524,5
außerdem:								
Pferde Stück	2823	41816	143606	14	807	5965	Davon reiner Warenverkehr (ohne Gold und Silber):	
Wasserfahrzeuge "	8	57	918	68	1919	701	7817,9	69311,2

Zur Entwicklung des Außenhandels in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Der allgemeine Rückgang des Welthandels, der in den Wertziffern des ausländischen Handels in Erscheinung tritt, findet seine Erklärung einmal in Verschiebungen innerhalb der Warenbewegung, andererseits in Veränderungen der internationalen Preisbildung. Infolge Nachlassens des Bedarfes und Verbrauches an wichtigen industriellen Rohstoffen hatte die Einfuhr und Ausfuhr eine bedeutende Einbuße erfahren. Das immer schärfer zu Tage tretende Mißverhältnis zwischen Vorrat und Bedarf hatte aber zu gleicher Zeit eine allgemeine Senkung des Weltmarktpreisniveaus gezeitigt, die auch in den Wertziffern des Außenhandels ihren Ausdruck finden mußte.

England.

In der Bewegung des englischen Außenhandels kommt neben den genannten Veränderungen der Waren- und Preisbewegung auch der lähmende Einfluß des Bergarbeiterstreiks zur Auswirkung, der die englische Ausfuhr in ihrem wichtigsten Zweige unterband und die gesamte Industrie zu fast völligem Stillstand verurteilte.

An Werten und Mengen stellt sich der englische Außenhandel des ersten Halbjahrs 1921, verglichen mit demjenigen von 1920, wie folgt dar:

Der englische Außenhandel.

Zeitraum	Einfuhr	Ausfuhr	- Einfuhr- + Ausfuhr- Überschuß
in Millionen £			
Jan.—Juni 1920	1 033	773,4	- 259,6
Jan.—Juni 1921	571,7	418,6	- 153,1
Zu- oder Abnahme v. H.	- 461,3	- 354,8	- 106,5
	- 44,66	- 45,87	- 41
in Tausend Tonnen			
Jan.—Juni 1920	16 849	18 263	+ 1 414
Jan.—Juni 1921	17 358	13 717	- 3 641
Zu- oder Abnahme v. H.	+ 509	- 4 546	+ 5 055
	+ 3	- 24,89	+ 357,4

Vergleicht man zunächst den Wert der englischen Einfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, so war eine Abnahme von nicht weniger als 461,3 Millionen £, d. h. um 44,7 v. H. des vorjährigen Wertes zu verzeichnen. In derselben Zeit hatte sich das Warenpreisniveau in England (der Großhandelsindex des „Economist“) um 37 v. H. gesenkt, während die Verbilligung wichtiger Einfuhrrohstoffe, besonders Textilien, einen weit höheren Prozentsatz erreichte. Die Wertminderung wird also entscheidend von Veränderungen der Preisbewegung bestimmt, nicht so sehr von quantitativen Verschiebungen. Denn bei Betrachtung der Mengenseite beobachten wir sogar eine Zunahme der Einfuhr um 509 000 t, d. h. um 3 v. H. Die Ausfuhr hatte in dem entsprechenden Zeit-

raum einen Rückgang um 354,8 Millionen £, gleich 45,9 v. H., quantitativ eine Abnahme um 4,5 Mill. t, gleich 25 v. H., aufzuweisen. Die Lähmung der englischen Produktion durch den Stillstand der Kohlenversorgung tritt neben dem völligen Ausfall der englischen Kohlenausfuhr im letzten Vierteljahr in diesem Rückgange deutlich zu Tage.

Infolge Lahmlegung der wichtigsten Industriezweige und des dadurch entstandenen Ausfuhrdefizits in den letzten Monaten des Streiks ist die günstige Entwicklung der englischen Handelsbilanz wieder wesentlich beeinträchtigt worden. Wenn sich auch der Einfuhrüberschuß des ersten Halbjahrs 1921, absolut genommen, verringert hat, so steht die Ausfuhr doch noch um 27 v. H. gegenüber 25 v. H. im Vorjahre hinter der Einfuhr zurück. Beim Vergleich der Mengen tritt das Übergewicht der Einfuhr noch auffallender in Erscheinung. Während im ersten Halbjahr 1920 noch ein Ausfuhrüberschuß von 1,4 Millionen Tonnen zu verzeichnen war, so mußte nach Ablauf des ersten Halbjahrs 1921 ein Einfuhrüberschuß von 3,6 Millionen Tonnen gebucht werden. Der Hauptgrund für das Mengendefizit im Jahre 1921 liegt an dem völligen Stillstand der englischen Kohlenausfuhr während des drei Monate anhaltenden Streiks; in der Wertziffer kommt er jedoch nicht so scharf zum Ausdruck.

Im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres zeigt die Einfuhr im Juni eine gewaltige Abnahme, nämlich um 82 Mill. £, d. h. auf fast die Hälfte des vorjährigen Wertes; die Ausfuhr eine noch größere Abnahme um 91,2 Mill. £, also eine Verringerung um über ein Drittel des Junistandes von 1920.

In dem Werte der Einfuhr tritt ein bisher ungewöhnlicher Posten, nämlich eine Zufuhr ausländischer Kohle im Werte von 5 Millionen £ als einzige Zunahme in Erscheinung. Von dem Rückgange der Einfuhr entfiel der Hauptanteil, 39,5 Millionen £, auf Rohstoffe und Halbwaren, deren Wert von 57,9 auf 18,39 Millionen £ herabging. Besonders scharf waren die Senkungen in der Einfuhr von Baumwolle, die infolge des Preissturzes auf dem Weltmarkte auf ein Viertel, von Wolle, die auf ein Drittel, und anderen Textilrohstoffen, die auf ein Achtel der vorjährigen Einfuhr zusammenschmolzen.

In der Ausfuhr entfiel der Hauptanteil der Gesamtabnahme von 78,2 Millionen £ auf die Klasse der Fertigwaren, deren Wertziffer um 65,4 Millionen £ zurückging. Abgesehen von den Produkten der Maschinenindustrie, die keine Veränderungen zu verzeichnen hatten, machte sich das Fehlen von Eisen und Stahl und Fertigprodukten daraus, deren Wert auf etwa ein Viertel zurückging, ferner ein Ausfall an Nichteisenmetallen, an Baumwollwaren und Fertigwaren der Textilindustrie, ebenso Wollgarn und anderen Textilindustrieprodukten besonders fühlbar.

Frankreich.

In der Bewegung des französischen Außenhandels tritt seit Februar dieses Jahres ein Umschwung in der Handelsbilanz nach der positiven Seite zu Tage. Während in den ersten fünf Monaten des Vorjahres ein Einfuhrüberschuß von 7 Milliarden Frs. zu verzeichnen war, konnte von Januar bis Mai 1921 ein Aktivsaldo von 1,2 Milliarden Frs. gebucht werden. Das bedeutet eine Zunahme des Ausfuhrüberschusses, und zwar ein Mehr von 8,2 Milliarden Frs. auf der Aktivseite. Der Grund für diese günstige Gestaltung der französischen Handelsbilanz liegt z. T. in einer gewaltigen Senkung der Einfuhr, die von 15,7 auf 8,7 Milliarden Frs., also auf fast die Hälfte des vorjährigen Wertes zurückging, während sich gleichzeitig die Ausfuhrziffer von 7,8 auf 9 Milliarden Frs. hob. Der Hauptanteil des Einfuhrdefizits entfiel dabei auf die Lebensmittelzufuhr, die von 4 auf 2 Milliarden Frs. herabging; es folgt dann die Zufuhr von Industrierohstoffen, die von 7,2 auf 4,3 Milliarden Frs. und von Fertigfabrikaten, die von 4,4 auf 2,4 Milliarden Frs. herabging. An der Zunahme der Ausfuhr waren Fertigfabrikate mit einem Mehr von 617 Millionen Frs., Industrierohstoffe mit einem Mehr von 286 und in letzter Linie Lebensmittel mit einem Mehr von 165 Millionen Frs. beteiligt.

Der innere Grund für die Senkung der französischen Einfuhrziffer liegt einmal, wie der Rückgang der Lebensmittelzufuhr beweist, in der Erstarkung der heimischen Landwirtschaft, die eine Zunahme der Selbstversorgung ermöglichte, dann aber auch in Maßnahmen einer scharf protektionistischen Zollpolitik, zufolge deren der Zustrom industrieller Fertigwaren unterbunden wurde und die Eigenproduktion des Landes sich mächtig entfalten konnte. Einen ganz besonderen Anteil an der Ausfuhrsteigerung hatte dabei die Kohle, und zwar neben der einheimischen und belgischen in erster Linie die deutsche Reparationskohle, deren Überfluß Frankreich mit Gewinn auf dem Weltmarkt anbieten konnte. Die Verbilligung der Produktion durch den kostenlosen Bezug und weiterhin gewinnbringenden Absatz dieses wichtigen Betriebsstoffes konnte im Verein mit der Absperrung gegen fremde Konkurrenzwaren eine außerordentliche Belebung der Ausfuhr herbeiführen.

Der Handel mit Deutschland hat sich seit dem Vorjahr merklich gehoben. Schon im ersten Vierteljahr 1921 war eine Verdopplung der beiderseitigen Ausfuhr eingetreten. Der Hauptanteil der deutschen Ausfuhr entfiel dabei auf Kohle, Maschinen und Werkzeuge, Holz, Chemikalien, Eisen und Stahl, Glas, Papierwaren und Wagen. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, daß diese Steigerung der deutschen Zufuhr den Reparationslieferungen auf das Konto gesetzt werden muß. Die Lieferung Frankreichs nach Deutschland setzte sich in der Hauptsache zusammen aus Baumwollgeweben, Wolle, Häuten, Eisen und Stahl, Wein, Getreide und Rohbaumwolle.

Vereinigte Staaten.

Der amerikanische Außenhandel zeigt sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite einen stetigen

Rückgang. Im Monat Mai war der Wert der Einfuhr, die bis April im Anwachsen begriffen war, wieder auf den Januarstand zurückgesunken; die Ausfuhr hatte sich in ununterbrochener Abnahme fast bis auf die Hälfte des Januarstandes gesenkt. Verglichen mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres war die Einfuhr von 431 auf 208 Millionen \$, d. h. um 52 v. H., die Ausfuhr von 745,8 auf 330 Millionen \$, d. h. um 55,7 v. H. gefallen. Diese erhebliche Wertminderung wird auf der einen Seite durch das rasche Tempo des Preisabbaus, auf der anderen durch den Rückgang des europäischen Rohstoffbezuges bewirkt. Die stärkere Senkung der Ausfuhr im Vergleich zur Einfuhrziffer hat naturgemäß zu einer Verschlechterung der Handelsbilanz geführt. Der Aktivsaldo, der im vergangenen Jahre bisweilen die Höhe der Einfuhr erreichte und beispielsweise im Oktober bei einer Einfuhr von 333 Millionen \$ 418 Millionen \$ betrug, war im Monat Mai 1921 auf 122 Millionen \$ zusammenschmolzen. Der Rückgang der Einfuhr wird, nach den Veröffentlichungen der amerikanischen Handelskammer, in der Hauptsache durch die Abnahme des Verkehrs mit Cuba infolge Rückganges der Zuckerzufuhr bewirkt. In der europäischen Einfuhr entfällt der Hauptanteil, nämlich 85 v. H. des Rückganges auf die Abnahme des Außenhandels mit England. In der Ausfuhr war trotz Abnahme um 10 Millionen \$ seit April immerhin eine Zunahme des Handels mit Europa und Asien zu verzeichnen, wie aus nachstehender Übersicht hervorgeht:

Die Ausfuhrziffer betrug in Millionen \$:

nach	Mai 1920	April 1921	Mai 1921
Europa	382,9	174,6	176,8
Nordamerika	185,3	94,3	89,7
Südamerika	58,2	20,7	18
Asien	76	29,9	31
Ozeanien	22,1	14,6	9,5
Afrika	21,3	5,8	4,7
	745,8	339,9	329,7

Während die Einfuhr von England von 44 auf 19 Millionen, die Ausfuhr von 152 auf 80 Millionen \$ zurückging, hat sich der Verkehr mit Deutschland günstig entwickelt; in der Ausfuhrziffer war nur eine geringe Abnahme von 21 auf 20 Millionen \$, in der Einfuhr sogar eine Zunahme von 5 auf 6 Millionen eingetreten. Ebenso hatte sich die Einfuhr von Frankreich von 10 auf 12 und von Italien von 6 auf 7 Millionen \$ gehoben.

Nächst Großbritannien und Frankreich hat Deutschland sich inzwischen wieder den dritten Platz unter den europäischen Ländern im Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten errungen. Nach Berichten amerikanischer Bankinstitute lassen die bisher für 1921 vorliegenden Zahlenunterlagen darauf schließen, daß die Gesamtausfuhr nach Deutschland den Wert von 400 Millionen \$ zum mindesten erreichen wird, während die Einfuhr schätzungsweise 100 Millionen \$ gegenüber 185 im letzten Vorkriegsjahr betragen wird. An dieser Steigerung ist in der Hauptsache die amerikanische Ausfuhr an Nahrungsmitteln, Rohbaumwolle und Kupfer und die deutsche Ausfuhr an Kali, Chemikalien, Pelzen, Sämereien beteiligt.

Entwicklung des internationalen Handels 1920/21.

Allgemeine Übersicht.

Monate	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	-Einfuhr, +Ausfuhr- Überschuß
1920	Deutschland¹⁾ (Mill. M)			Belgien (Mill. Frs.)			Brasilien (1000 £)		
1. Vierteljahr . . .	.	11 315,1	.	3 072,1	1 726,4	- 1 345,7	22 806	37 056	+ 14 250
2. Vierteljahr . . .	.	17 160,7	.	3 080,0	2 421,6	- 658,4	28 837	29 621	+ 784
3. Vierteljahr . . .	.	18 625,3	.	2 591,3	2 295,6	- 295,7	36 234	21 853	- 14 381
4. Vierteljahr . . .	.	22 210,1	.	2 707,8	2 256,6	- 451,2	37 128	18 991	- 18 137
Insgesamt	.	69 311,2	.	11 451,2	8 700,2	- 2 751,0	125 005	107 521	- 17 484
Januar 1921 . . .	.	.	.	} 2744,4	} 1943,0	} - 801,4	10 451	4 970	- 5 481
Februar . . . . .	.	.	.				6 990	4 601	- 2 389
März . . . . .	.	.	.				6 732	5 128	- 1 604
April . . . . .	.	.	.				4 762	4 511	- 251
Mai . . . . .	.	.	.				.	.	.
Juni . . . . .	.	.	.				.	.	.
1920	Dänemark (Mill. Kr.)			Finnland (Mill. Fmk.)			Frankreich²⁾ (Mill. Frs.)		
1. Vierteljahr . . .	770,2	384,7	- 385,5	721,0	200,7	- 520,3	9 377,4	4 505,8	- 4 871,6
2. Vierteljahr . . .	632,9	417,2	- 215,7	771,3	586,1	- 185,2	} 17 811,7	} 12 051,9	} - 5 759,8
3. Vierteljahr . . .	882,1	489,9	- 392,2	1 045,7	1 160,5	+ 114,8			
4. Vierteljahr . . .	854,9	487,5	- 367,4	1 082,3	959,3	- 123,0	8 215,9	5 877,1	- 2 338,8
Insgesamt	3 142,1	1 815,8	- 1 326,3	3 620,3	2 906,6	- 713,7	35 405,0	22 434,8	- 12 970,2
1921									
Januar	168,1	130,4	- 37,7	194,7	95,4	- 99,3	1 982,5	1 882,6	- 99,9
Februar	158,9	106,9	- 52,0	271,1	64,2	- 206,9	1 613,9	1 899,5	+ 285,6
März	140,8	129,4	- 11,4	170,1	58,4	- 111,7	1 742,9	1 686,4	- 56,5
April	111,3	132,1	+ 20,8	296,6	109,2	- 187,4	1 779,1	1 932,3	+ 153,2
Mai	105,7	113,4	+ 7,7	340,4	138,9	- 201,5	1 565,5	1 648,6	+ 83,1
Juni . . . . .	.	.	.	.	.	.	1 723,5	1 750,5	+ 27,0
1920	Großbritannien (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Niederlande (Mill. Fl.)		
1. Vierteljahr . . .	530 505	370 643	- 159 862	3 573,5	1 796,6	- 1 776,9	677,7	317,4	- 360,3
2. Vierteljahr . . .	503 979	402 715	- 101 264	4 840,3	2 093,1	- 2 747,2	847,5	449,4	- 398,1
3. Vierteljahr . . .	469 289	414 379	- 54 910	3 491,4	1 623,6	- 1 867,8	900,3	473,1	- 427,2
4. Vierteljahr . . .	436 934	370 238	- 66 696	3 956,9	2 290,5	- 1 666,4	906,6	461,6	- 445,0
Insgesamt	1 936 742	1 557 975	- 378 767	15 862,1	7 803,8	- 8 058,3	3 332,1	1 701,5	- 1 630,6
1921									
Januar	117 051	102 311	- 14 740	1 166,0	503,2	- 662,8	214,1	116,0	- 98,1
Februar	96 974	76 226	- 20 748	1 320,9	566,6	- 754,3	170,5	121,0	- 49,5
März	93 742	75 697	- 18 045	.	.	.	213,8	107,2	- 106,6
April	89 996	68 391	- 21 605	.	.	.	195,8	108,8	- 87,0
Mai	86 308	50 320	- 35 988	.	.	.	168,1	93,8	- 74,3
Juni	88 182	45 235	- 42 947	.	.	.	.	.	.
1920	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz (Mill. Frs.)			Vereinigte Staaten (Mill. \$)		
1. Vierteljahr . . .	821,3	383,3	- 438,0	1050	866	- 184	1 465,1	2 186,8	+ 721,7
2. Vierteljahr . . .	864,4	614,4	- 250,0	1095	899	- 196	1 479,4	2 059,2	+ 579,8
3. Vierteljahr . . .	963,2	730,3	- 232,9	1069	820	- 249	1 413,9	1 835,0	+ 421,1
4. Vierteljahr . . .	724,6	565,6	- 159,0	1029	692	- 337	921,0	2 147,8	+ 1 226,8
Insgesamt	3 373,5	2 293,6	- 1079,9	4 243	3 277	- 966	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4
1921									
Januar	122,3	91,2	- 31,1	} 814	} 499	} - 315	208,9	654,7	+ 445,8
Februar	116,2	88,7	- 27,5				215,0	489,0	+ 274,0
März	98,9	75,2	- 23,7				252,0	384,0	+ 132,0
April	105,5	68,8	- 36,7				255,0	340,0	+ 85,0
Mai . . . . .	.	.	.				208,0	330,0	+ 122,0
Juni . . . . .	.	.	.				198,0	340,0	+ 142,0

¹⁾ Für die deutsche Einfuhr stehen zuverlässige Wertangaben noch nicht zur Verfügung.

²⁾ Werte auf Grund der Wertberechnung nach den Sätzen von 1919.

Anm. Die von der Summe der einzelnen Monate teilweise abweichenden Jahressummen sind berichtigte Angaben.

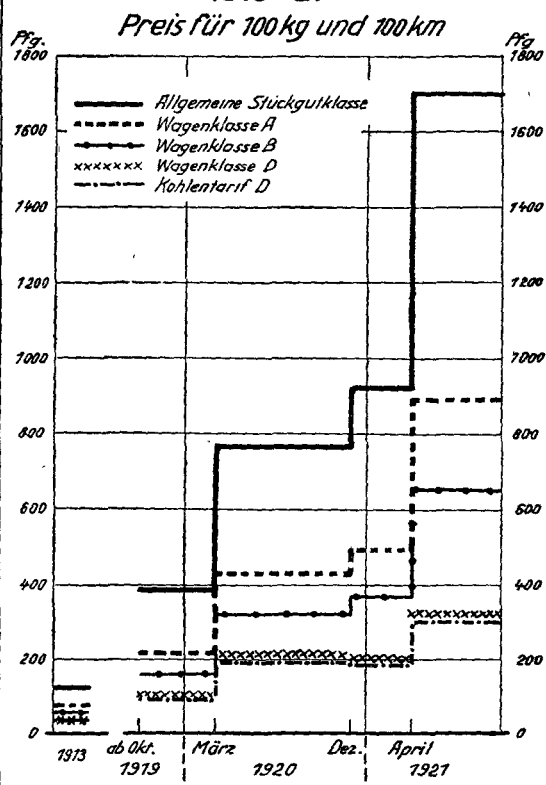
Die Entwicklung der Eisenbahntarifsätze seit Kriegsbeginn.

Aufgabe einer nationalen Verkehrspolitik ist es, in Übereinstimmung mit den übrigen Maßnahmen der staatlichen Wirtschaftspolitik den Bedürfnissen der eigenen Volkswirtschaft durch billige Tarife Rechnung zu tragen und häufige Veränderungen der Transportgebühren möglichst zu vermeiden.

Vor dem Kriege zeigten die Gütertarifsätze die Tendenz langsamer aber stetiger Senkung, der allerdings das fiskalische Streben nach möglichst hohen Überschüssen oft hemmend gegenüberstand. Durch die veränderten Verhältnisse sah sich jedoch der Staat gezwungen, zunächst am 1. 4. 1918 eine allgemeine Erhöhung der Sätze vorzunehmen. Von da ab traten Tarifsteigerungen in kurzen Zwischenräumen und fast immer stärkerem Ausmaße ein. Die am 1. 4. 1918 gegenüber dem Friedensstande um 15 v. H. erhöhten Transportgebühren wurden am 1. 4. 1919 um 60 v. H., diese sodann am 1. Oktober 1919 um 50 v. H. erhöht. Nach einem weiteren halben Jahre trat am 1. März 1920 eine neue Steigerung um 100 v. H. ein, so daß sich damals die Preise auf rund 600 v. H. des Friedenssatzes stellten. Nach der Übernahme der Eisenbahnen durch das Reich wurde am 1. Dezember 1920 der erste Reichstarif in Kraft gesetzt, dessen Bedeutung nicht, wie die seiner Vorgänger, auf einer Steigerung der Sätze beruht, — es erfuhren nur einige Klassen eine geringe Erhöhung, die meisten aber, besonders auf den großen Entfernungen, eine Ermäßigung — er ist vielmehr deshalb von der größten Wichtigkeit, weil man bei ihm mit dem bisherigen Aufbau der Tarife brach, indem man zum Staffeltarifsysteem überging, das unsere Nachbarländer bereits vor dem Kriege eingeführt hatten.

Die Transportkosten setzen sich aus den Abfertigungsgebühren und dem sog. Streckensatz, einer entsprechend der Transportlänge wechselnden Gebühr, zusammen. In den früheren Tarifen erhöhte sich die Abfertigungsgebühr bei wachsender Entfernung, während der Streckensatz je km gleich

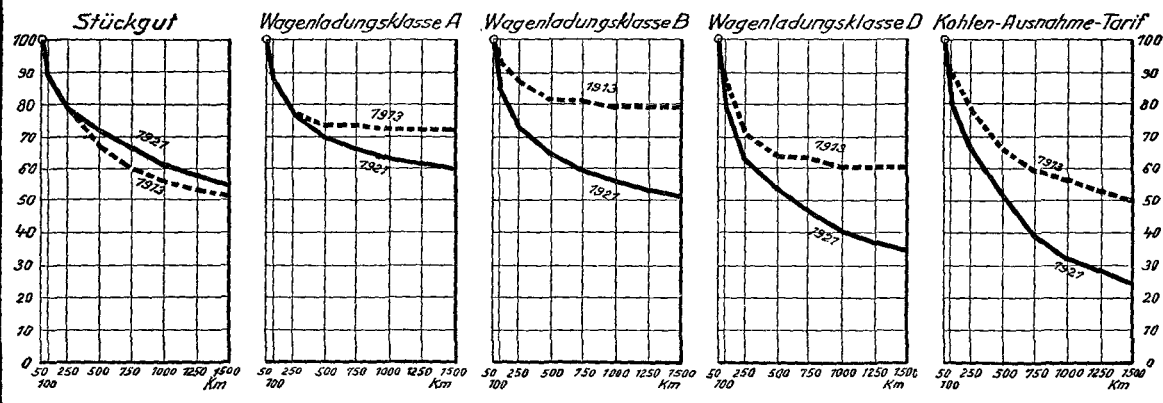
Gütertarife der staatl. Eisenbahnen 1913-21



blieb. Ausnahmen bestanden bei der Stückgutklasse, dem einstufigen Spezialtarif III und einigen Ausnahmetarifen. Seit Dezember 1920 wird ein entgegengesetztes Verfahren angewendet. Nuncmehr ist die Abfertigungsgebühr für alle Entfernungen gleich hoch, während der je km berechnete

Die Ermässigung des Kilometersatzes beim Staffeltarif

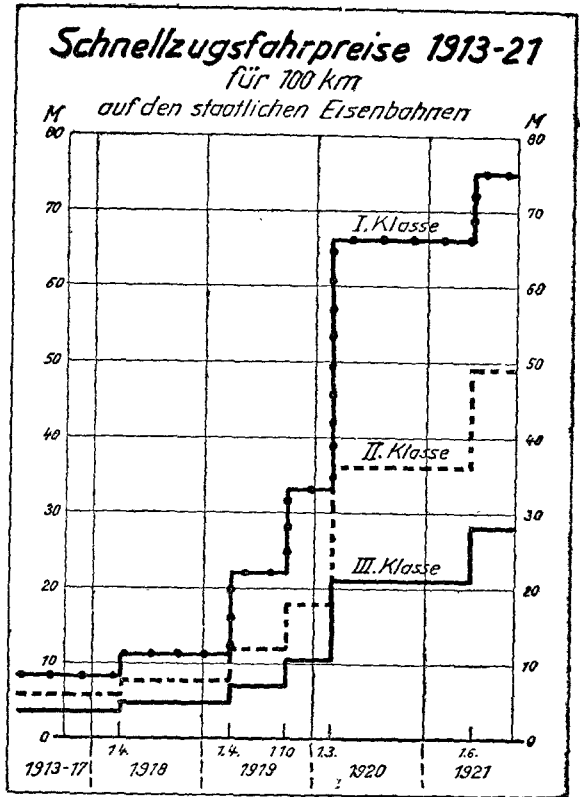
Frachtsatz für 50 km = 100



Streckensatz mit zunehmender Entfernung sinkt; und zwar sind die Tarife so aufgebaut, daß der ermäßigte Satz nur für die weitere Transportstrecke angerechnet wird, indem man ihn an die nach höheren Einheitssätzen gebildete Gebühr der Anfangsstrecke „anstößt“. Die Tarifierung nach fallender Staffel findet ihre Begründung in den Selbstkosten der Eisenbahntransporte, die bei langen Strecken verhältnismäßig geringer sind, als bei kurzen. Ferner hofft man durch eine derartige Gebührenfestsetzung eine bessere Ausnutzung des Eisenbahnmaterials zu erzielen; denn nach der bisherigen Preisberechnung stellten sich die Transporte bei weiten Entfernungen so hoch, daß sie entweder unterbleiben mußten oder auf die Wasserstraßen angewiesen waren und der Eisenbahn vorwiegend die Transporte unter 100 km zufielen.

Der Tarif vom 1. Dezember 1920 wurde am 1. 4. 1921 um 55—80 v. H. erhöht.

Mit den Gütertarifen trat bis zum 1. März 1920 jedesmal eine Erhöhung der Sätze für Personenbeförderung in Kraft. Die Steigerungen betragen am 1. April 1919 etwa 30 v. H., am 1. 4. 1919 für die erste Klasse 100 v. H., für die übrigen Klassen 25—40 v. H., am 1. Oktober 1919 für alle Klassen 50 v. H. und am 1. März 1920 wieder 100 v. H., so daß sich die Preise damals auf rund 650 v. H. des Friedenssatzes stellten. Am 1. Juni dieses Jahres trat dann eine neue Erhöhung um etwa 30 v. H. ein; damit betragen zurzeit die Sätze etwa das 8—8½fache des Friedenssatzes.



Die Einnahmen der deutschen Hauptbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen mit mehr als 50 km Betriebslänge weisen in den Tageseinnahmen aus dem Güterverkehr (43,3 Mill. Mark) eine Verringerung um 9,7 v. H. der Aprileinnahmen auf, die Tageseinnahmen aus dem Personenverkehr (15,5 Mill. Mark) sind um 12,2 v. H. gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die im Vormonat festgestellte Erhöhung der Tageseinnahmen im Güterverkehr, die auf eine 55- bis 80prozentige Tarifierhöhung zurückzuführen war, hat demnach nicht voll angehalten.

Die geschätzten Einnahmen der deutschen Hauptbahnen und der vollspurigen Nebenbahnen.

Monat	Einnahmen aus		Gesamteinnahmen einschl. sonst. Einnahmen	
	Personen- und Gepäckverkehr (Mill. M.)	Güter- verkehr (Mill. M.)	überhaupt (Mill. M.)	davon Reichs- bahnen (Mill. M.)
1920				
1. Vierteljahr	578,9	1 589,6	2 319,7 ¹⁾	2 277,9 ¹⁾
2. Vierteljahr	1 042,3	2 550,4	3 713,0	3 651,3
3. Vierteljahr	1 326,8	2 649,8	4 120,3	4 048,0
4. Vierteljahr	1 102,0	2 951,1	4 247,8	4 173,6
Jahr 1920	4 050,0	9 740,9	14 401,3	14 150,8
1921				
Januar . . .	341,9	1 056,4	1 507,5	1 482,4
Februar . . .	314,8	1 056,6	1 472,1	1 447,3
März	391,7	1 180,1	1 709,8	1 680,8
April	380,9	1 439,8	1 864,1	1 831,9
Mai	479,7	1 343,5	1 874,9	1 840,8

¹⁾ Berichtigte Zahlen.

Die schiffbaren Wasserstraßen in den abgetretenen und besetzten Gebieten des Deutschen Reichs.

Die Länge der durch die Gebietsabtretungen verlorenen schiffbaren Wasserstraßen beträgt nach vorläufigen Berechnungen 1882 km, das sind 12,8 v. H. der im Jahre 1913 durch Schifffahrt ausgenutzten Länge der deutschen Wasserstraßen (14 725 km). Von den 1882 km entfallen auf

- das Memelgebiet 138 km
- Nordschleswig . . . 126 km
- Freistaat Danzig 187 „
- Elsaß 258 „
- Westpolen . . . 969 „
- Lothringen . . . 204 „

Neben diesem Verlust von zweifügigen Strecken sind vom rechten Memelufer 112 km, vom linken Rheinufer 184 km und vom linken Nogatufer 61 km abgetreten worden. Im Saargebiet sind der deutschen Verwaltung 81 km schiffbare Wasserstraßen auf 15 Jahre entzogen.

Von der Besetzung des linksrheinischen Gebiets und der Brückenköpfe sind betroffen beide Seiten des Rheins

- auf 5 Jahre in einer Länge von 90 km
- „ 10 „ „ „ „ „ 86 „
- „ 15 „ „ „ „ „ 80 „

eine Seite des Rheins

- auf 5 Jahre in einer Länge von 147 km
- „ 15 „ „ „ „ „ 125 „

Von den übrigen Wasserstraßen des Rhein-gebiets sind

- auf 5 Jahre 60 km Länge
- „ 10 „ 80 „ „
- „ 15 „ 30 „ „ besetzt.

Die englischen Eisenbahnen im Jahre 1920.

Großbritannien und Irland hatten Ende 1920 ein vollspuriges Eisenbahnnetz von 82 509 km Gleislänge, d. s. 126 km mehr als im Vorjahre und 1199 km mehr als 1913. Das Anlagekapital betrug Ende 1920 1158,7 Mill. £, d. s. 5,4 Millionen mehr als 1919 und 19,2 Millionen mehr als 1913. Gegen den Betrag von 20—30 Millionen, die die Eisenbahngesellschaften in früheren Jahren zu Lasten ihres Anlagekapitals aufzuwenden pflegten, ist diese Zunahme unbedeutend. Im Verhältnis der Vermehrung der Streckenlänge zur Erhöhung des Anlagekapitals kommt die Teuerung, die einen der Gründe dieser Zurückhaltung bildet, deutlich zum Ausdruck. Von 1913 bis 1919 war das Anlagekapital um 1,69 v. H., die Gleislänge um 1,48 v. H. gestiegen, beide hatten also miteinander Schritt gehalten; 1920 war aber das Anlagekapital mit einer Erhöhung um 2,17 v. H. der Verlängerung der Strecke mit 1,63 v. H. beträchtlich vorausgeeilt. Diese Zahlen beleuchten neben der Teuerung die unsichere rechtliche Lage der englischen Eisenbahnen. Die Eisenbahngesellschaften beziehen nämlich vom Kriege her, während dessen sie Heeresgut ohne besondere Bezahlung befördern mußten, vom Staate Zuschüsse, die ihnen die Auswertung einer Dividende in Höhe derjenigen des Jahres 1913 ermöglichen sollen. Die Ausgaben der Eisenbahnen sind aber im Kriege und seit seiner Beendigung sehr erheblich gestiegen, und die Einnahmen sind ihnen trotz wiederholter Tarifierhöhungen nicht in ausreichendem Maße gefolgt, so daß die Eisenbahngesellschaften ohne die Staatszuschüsse jetzt mit Fehlbeiträgen arbeiten würden. Diese Zuschüsse fallen am 15. August 1921 weg, und die Eisenbahnen sehen einer wenig günstigen Zukunft entgegen, wenn nicht das dem Parlament vorliegende neue Eisenbahngesetz ihnen die Möglichkeit bietet, höhere Erträge aus ihrem Betrieb herauszuwirtschaften.

Einschließlich der genannten Staatszuschüsse hatten die englischen Eisenbahnen im Jahre 1920 eine Betriebseinnahme von 297,8 Mill. £, d. s. 71,7 Mill. mehr als im Jahre 1919 und 168,1 Mill. £ mehr als im Jahre 1913. Um fast genau dieselben Beträge, verhältnismäßig also in viel höherem Maße sind aber die Betriebsausgaben gestiegen. Sie betragen 1920: 250,8 Mill. £, d. s. 71,5 Mill. £ und 167,3 Mill. £ mehr als in den Vergleichsjahren. Der Betriebsüberschuß belief sich 1920 auf 47 Mill. £ und hat sich wegen des Ausgleiches durch die Leistungen des Staates gegen 1913 und die Zwischenzeit nur wenig verändert.

Zur Steigerung des Gesamtumsatzes haben übrigens auch Tarifierhöhungen beigetragen. Die Personalfahrpreise sind am 1. Januar 1917 um 50 v. H. und am 6. August 1920 nochmals um 75 v. H. erhöht worden. Die erste Steigerung der Güterfrachten mit ebenfalls 50 v. H. war bis auf den 15. Januar 1920 hinausgeschoben worden. Ihr folgte am 1. September 1920 eine zweite, die aber auch noch nicht das Gleichgewicht zwischen Einnahmen

und Ausgaben wiederherstellt. Die Frachtsätze sind jetzt nur 112 v. H. höher als vor dem Kriege. Ein Reisender brachte 1913 im Durchschnitt 85 Pfg., 1919 1,28 M., 1920 1,38 M. ein, 1 t Fracht in denselben Zeiträumen 3,53 M., 4,36 M. und 7,91 M.

Die eine Verringerung des Verkehrs bezweckende Wirkung der Fahrpreiserhöhung im Kriege ist bei weitem wieder ausgeglichen. Betrug die Zahl der Reisenden 1913 1184 Millionen, so ist sie bis 1919 auf 1507 Mill. und 1920 auf 1567 Mill. gestiegen. Der Güterverkehr hat zwar von 1919 zu 1920 auch zugenommen, aber noch nicht den Umfang des Jahres 1913 erreicht. Er umfaßte damals 364 Mill. t, 1919 nur noch 304,7 Mill. t, 1920 317,9 Mill. t.

Die englischen Eisenbahnen hatten einen Betriebsmittelpark von

im Jahre	Personenwagen	Güterwagen	Dampf-lokomotiven	Elektr. Lokomot.
1913	54 853	781 518	23 545	83
1919	52 517	777 431	23 958	89
1920	51 999	783 735	24 162	86

Die Teuerung machte sich vor allem auch bei den Löhnen bemerkbar, die auf Grund von Schiedssprüchen im Jahre 1920 allein um 20 Mill. £ erhöht werden mußten. Die 10 führenden Eisenbahngesellschaften zahlten vormals zusammen 30,9 Mill. an ihre Arbeiter, im Jahre 1920 mußten sie für diesen Zweck 98,5 Mill. £, also mehr als das Dreifache aufwenden. Durch Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, bei denen die Regierung mitgewirkt hat, sind auch bei der Eisenbahn die gleitenden Lohnsätze eingeführt worden. Sehr lästig für die Eisenbahnen ist dabei die Verpflichtung, für die gleiche Beschäftigung an allen Orten den gleichen Lohn zu zahlen, so daß z. Zt. ein Stellwerkswärter im Londoner Vorortverkehr, der seine Hebel beständig zu bedienen hat und dabei ein hohes Maß von Verantwortung tragen muß, denselben Lohn erhält wie ein Signalwärter auf einer abgelegenen Zweigstrecke, auf der nur ganz wenige Züge verkehren. Dabei darf auch der letztere nur 8 Stunden arbeiten, so daß eine solche stille Stellerei ebenfalls doppelt besetzt sein muß.

Sehr erheblich ins Gewicht fällt auch die Steigerung der Kohlenpreise, die eine Mehrausgabe von 3 Mill. £ verursacht hat. Auch Oberbauteile sind erheblich teurer geworden. Die Erneuerung von einer Meile (1,61 km) Oberbau kostete im Jahre 1913 1914 £, 1920 dagegen 5402 £.

Für den Staat ergab sich aus dieser Sachlage, daß zu den 22 Mill. £, die im Staatshaushalt bewilligt waren, noch 21 Mill. £ nachgefordert werden mußten, um den schon dargelegten Verpflichtungen des Staates gegenüber den Eisenbahngesellschaften nachkommen zu können. Zu den Beträgen, die hierdurch zu decken waren, gehört auch ein Einnahmeausfall von 8 Mill. £, der durch den Ausstand der Kohlenarbeiter im September 1920, und ein solcher von 2 Mill. £, der durch die Unruhen in Irland verursacht worden ist.

Fr. Wernicke.

PREISE UND LÖHNE

Die Teuerung im Juni 1921.

1. Die Teuerung im Reich.

Seit Januar dieses Jahres hatte sich dank der Preisentwicklung auf den Weltwarenmärkten und durch die mäßige Beruhigung unseres Wirtschaftslebens infolge der seit den letzten Monaten des alten Jahres ziemlich stabilen deutschen Valuta eine merkliche Senkung der Preise für die notwendigsten Verbrauchsgüter durchsetzen können; die Kosten für den Lebensunterhalt gingen langsam, aber stetig zurück. Diese erfreuliche Entwicklung hat im Monat Juni wieder

aufgehört. Die Indexberechnungen lassen erkennen, daß sich der Preisspiegel von neuem hebt. Die Reichsindexziffer, die die Angaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete erfaßt und die im Januar dieses Jahres 924 betragen hatte, ist von 880 im Mai auf 896 im Juni gestiegen. Damit streift die Verteuerung des notwendigsten Lebensunterhalts für die erwähnten Bedürfnisse gegenüber der Friedenszeit wieder an das Neunfache.

Die Steigerung der Ernährungsaus-

Teuerungs- und Verhältniszahlen für 47 Gemeinden nach den Erhebungen vom Februar 1920 bis Juni 1921.

Gemeinden	Orts-anwesende Bevölkerung am 8. Okt. 1919 in 1000	Durchschnittsteuerungszahl 1913/14	Teuerungszahlen (in Mark) für						Verhältniszahlen mit Bezug auf 1913/14 (Die Teuerungszahl von 1913/14 ist = 100 gesetzt)					
			Febr. 1920	Jan. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921	Juni 1921	Febr. 1920	Jan. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921	Juni 1921
Berlin	1 903,5	103,62	648	960	913	897	875	880	625	926	861	866	844	849
Hamburg	985,8	111,18	800	1026	989	964	912	905	720	923	890	867	820	814
München	630,7	106,84	562	925	901	886	813		526	866	843	829	855	
Dresden	523,3	99,74	605	920	876	880	858	897	607	922	878	882	890	899
Breslau	526,3	98,42	580	861	825	811	792	858	569	895	838	824	805	872
Essen	439,3	98,12	717	851	893	861	849	833	731	969	910	877	865	849
Frankfurt a. M.	433,0	103,49	784	1007	950	1008	941	971	758	973	918	974	909	938
Nürnberg	352,7	84,50	547	935	897	941	851	892	679	990	949	996	901	944
Stuttgart	309,2	103,72	560	890	819	891	870	892	559	858	790	859	839	860
Chemnitz	303,8	100,14	628	1034	934	906	948	951	627	1033	933	905	947	950
Dortmund	295,0	102,56	715	925	848	861	889	874	697	902	827	840	867	852
Magdeburg	285,9	98,47	524	873	879	852	848	841	592	987	994	963	959	951
Königsberg Pr.	260,9	99,92	558	876	852	789	810	813	558	877	853	790	811	814
Mannheim	229,6	98,59	560	895	823	842			588	908	835	854		994
Kiel	205,3	96,42	580	950	938	903	893	963	602	985	973	937	926	999
Augsburg	164,6	90,53	430	835	782	787	810	870	475	922	864	869	895	961
Aachen	145,7	99,25	687	1151	976	937	975	975	692	1160	983	944	982	982
Braunschweig	139,5	80,16	540	894	833	922	876	895	674	1115	1164	1150	1093	1117
Karlsruhe	136,0	96,39	654	920	836	853	904	978	678	954	867	885	938	1015
Erfurt	129,6	73,38	574	980	920	929	886	940	723	1235	1159	1170	1116	1184
Lübeck	113,1	86,68	595	961	874	863	908	891	686	1109	1008	996	1048	1028
Hagen i. W.	92,9	115,83	647	1072	1000	1017	1000	1047	559	925	863	878	863	904
Ludwigshafen	90,7	97,00	622	921	849	934		918	841	949	875	963		946
Darmstadt	82,4	86,85	658	867	890	876	847	896	758	998	1025	1009	975	1032
Frankfurt a. O.	65,1	93,17	620	874	863	855	790	823	665	938	926	918	848	883
Solingen	48,9	90,92	810	1015	1051	1064	973	986	891	1116	1156	1170	1070	1084
Halberstadt	47,1	86,74	639	870	865	873	826	842	737	1003	997	1006	952	971
Schwerin	45,5	83,07	516	868	832	792	833	856	621	1045	1002	953	1003	1030
Kattowitz	45,4	92,36	562	876	972	925			608	1057	1052	102		
Heilbronn	44,0	94,41	504	830	827	823	835	796	534	879	876	873	884	843
Göttingen	41,2	85,58	523	828	773	748	752	846	611	968	903	874	879	989
Eisenach	39,2	87,60	483	755	804	796	768	824	551	862	918	909	877	941
Herford	34,8	79,26	630	1007	972	916	939	820	795	1271	1226	1156	1185	1047
Bautzen	34,3	83,02	621	892	853	905	892	905	748	1195	1027	1090	1074	1090
Gießen	33,4	93,65	565	930	888	887	875	905	573	943	900	899	887	917
Oldenburg	32,5	79,22	604	879	848	842	886	842	762	1110	1070	1063	1118	1063
Schweinfurt	27,8	82,84	429	788	773	793	827	929	518	951	933	957	998	1121
Eberswalde	26,8	87,35	579	908	824	898	827	885	663	1039	943	1028	947	1013
Wald (Rheinl.)	25,9	83,16	683	1083	919	862	827		821	1302	1141	1037	994	
Fulda	23,9	75,93	521	878	861	785	790	849	686	1156	1134	1034	1040	1118
Straubing	22,5	89,77	522	755	755	818	837	811	581	841	841	911	832	903
Reichenb. Schl.	16,2	78,61	598	835	838	872	835	794	761	1062	1066	1109	1062	1010
Auerbach i. V.	13,8	93,59	675	984	915	903	900	951	721	1051	978	965	962	1016
Rastenburg	13,3	90,29	475	875	767	771	801	853	526	969	849	854	887	945
Selb	12,5	85,74	580	845	959	832	876	876	986	1118	970	1022	1022	1022
Grimma	10,6	84,93	610	857	855	835	842	915	718	1009	1007	983	891	1077
Blumenthal	10,3	76,59	655	923	899	969	941	921	764	1212	1174	1265	1229	1203

gaben allein ist immer noch bedeutend größer; sie erfordern jetzt ungefähr das 11¼fache der vor sieben Jahren dafür notwendigen Kosten. Der Ernährungsindex, der im Mai 1152 betragen hatte, ist auf 1175 gestiegen und geht damit ebenso wie der Gesamtindex um einige Punkte über die Aprilhöhe (1171) hinaus.

Zu der Verteuerung des Lebensunterhalts hat im Berichtsmonat in erster Linie die Aufwärtsbewegung der Preise einiger für die Volksernährung besonders wichtiger Lebensmittel beigetragen¹⁾. So zogen die Preise für die zum Ende des alten Erntejahres sehr knapp gewordenen Kartoffeln recht beträchtlich an. Auch für Gemüse, Eier und Fische wurden aus der Mehrzahl der Berichtsorte höhere Preise gemeldet. Allerdings waren auf der anderen Seite im Juni gegenüber dem Vormonat auch Preissenkungen festzustellen, die aber nicht groß genug waren, um die verteuernde Wirkung der Preiserhöhungen für die Gesamternährung ausgleichen zu können. So wurden im Durchschnitt aller Berichtsorte für Rindfleisch, Speck und Fette im allgemeinen geringere Preise als im Mai gezahlt. — Zu der Steigerung der Indexziffer hat neben der Verteuerung des Ernährungsaufwandes neuerdings auch die Ausgabenvermehrung für Heizung und Beleuchtung beigetragen. Vielfach macht sich die letzte Kohlenpreissteigerung in den Preisen für Elektrizität und Gas erst jetzt bemerkbar.

Die im Berichtsmonat beobachtete Steigerung der Lebenshaltungskosten kann leider nicht als eine nur vorübergehende Erscheinung betrachtet werden. Schon seit einigen Monaten waren wesentliche Erhöhungen der Großhandelspreise für eine Reihe wichtigster Lebensmittel gemeldet worden. Dazu kommt, daß seit Übernahme der außerordentlichen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands gegenüber den Westmächten eine recht erhebliche Wertminderung unseres Geldes eingetreten ist und daß mit Preissteigerungen für Getreide und — dadurch bedingt — wohl auch für andere Lebensbedürfnisse in den nächsten Monaten zu rechnen sein wird.

2. Die Teuerung in einzelnen Städten.

Die Entwicklung der Teuerungsverhältnisse ist innerhalb des Reichs immer noch recht verschieden. Es ist bemerkenswert, daß, obwohl im Durchschnitt des ganzen Reichs und in der Mehrzahl der Berichtsorte eine nicht unerhebliche Steigerung der Lebenshaltungskosten festgestellt wurde, doch in elf der in der Übersicht aufgeführten Gemeinden ein Nachlassen der Preise und eine Verbilligung der bekannten „Normalration“ gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen waren. Allerdings handelt es sich hierbei um vergleichsweise geringe Abschläge. Auch in der Höhe der für die „Normalration“ erforderlichen Kosten und in dem Maß der Verteuerung gegenüber der Friedenszeit bestehen immer noch erhebliche Unterschiede. Während beispielsweise in zwei Erhebungsgemeinden für die „Normalration“ nicht ganz 800 Mark erforderlich waren, steigen in

anderen Orten die dafür erforderlichen Kosten bis an 1000 Mark, ja sogar noch darüber hinaus.

3. Die Teuerung nach der privaten und Städtestatistik.

Auch durch die Berechnungen einiger städtestatistischer Ämter wurde, ebenso wie durch die Untersuchungen für das ganze Reich, eine erhebliche Anspannung der Teuerungsverhältnisse vom Mai zum Juni nachgewiesen. Die Ämter von Hannover, Berlin-Schöneberg, Nürnberg und Kiel, die, wie hier schon früher erwähnt wurde¹⁾, neben den Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete auch den Aufwand für Kleidung und Wäsche erfassen, stellen durchweg erhebliche Steigerungen gegenüber dem Vormonat fest. Unter Berücksichtigung der Bekleidungskosten ist jetzt in diesen Städten durchschnittlich mit einer zehnfachen Verteuerung des notwendigsten Lebensunterhalts gegenüber der Vorkriegszeit zu rechnen.

Steigerung der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete und Bekleidung.

Gemeinden	1914	Jan. 1921	Febr. 1921	März 1921	April 1921	Mai 1921	Juni 1921
Hannover . .	100	943	892	890	911	887	946
Bln.-Schöneb.	100	1054	1024	972	937	950	1037
Nürnberg . .	100	874	862	867	861	909	979
Kiel	100	1017	988	1004	972	940	1027

Das Statistische Amt der Stadt Berlin und das Wirtschaftsstatistische Büro von Calwer untersuchen nur die Entwicklung der Ernährungsausgaben. In Berlin wurde im Juni gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 3,65 v. H. für die Ernährungskosten festgestellt. Das entspricht durchaus dem Reichsdurchschnitt, dessen prozentuale Zunahme infolge des verhältnismäßig konstanten Mietaufwands allerdings nicht ganz an diese Zahl heranreicht. — Von den Calwer'schen Berechnungen liegen erst die Ergebnisse für den Monat Mai vor. Nach diesen Feststellungen trat schon im Mai eine mäßige Verteuerung des Ernährungsaufwands, um acht Punkte von 1398 auf 1406, ein. Danach würde also die Verteuerung der Ausgaben für die Ernährung allein sich ungefähr auf das Vierzehnfache der Friedenszeit belaufen. Erinnert sei hierbei von neuem daran, daß die Calwer'schen Berechnungen auf Grund einer über die jetzigen Verhältnisse weit hinausgehenden Ration durchgeführt werden und daß die vom Reich und von der Städtestatistik für die Ernährungsausgaben im Vergleich zur Friedenszeit festgestellte Verteuerung bei weitem nicht an die Calwer'sche Zahl heranreicht.

4. Die Teuerung im Auslande.

Im Gegensatz zu Deutschland hat im Ausland auch im Monat Juni die dort teilweise schon seit fast einem Jahre beobachtete Verminderung der Lebenshaltungskosten weitere, wenn auch langsamere Fortschritte gemacht. Zum Vergleich werden jetzt in der nachstehenden Übersicht über die Teuerung in ver-

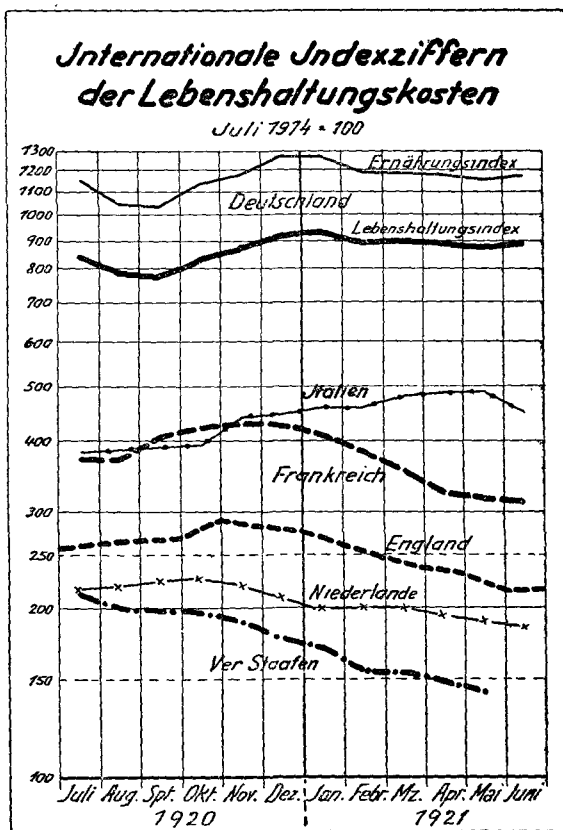
¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 321.

¹⁾ Siehe „Wirtschaft und Statistik“, S. 269.

schiedenen Ländern auch Berechnungen aus der Schweiz, aus den Niederlanden, aus Schweden und aus Italien herangezogen. Für Bern werden vom dortigen Statistischen Amt Untersuchungen für die Ausgaben einer fünfköpfigen Familie für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Seife durchgeführt. Vom Statistischen Amt der Stadt Amsterdam wird die Entwicklung der Ernährungsausgaben verfolgt, wobei eine Ration als Grundlage dient, die gemäß den Ergebnissen von Erhebungen über die Ausgaben von 20 Arbeiterfamilien in den Jahren 1910 und 1911 zusammengestellt wurde. Die für eine Reihe schwedischer Orte monatlich durchgeführten Berechnungen über die Bewegung der für Ernährung, Heizung und Beleuchtung erforderlichen Kosten stützen sich auf den Verbrauch einer vierköpfigen Familie im Jahre 1914. Das Statistische Amt von Florenz erfaßt neben den Ausgaben für die Ernährung auch den Aufwand für Bekleidung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und verschiedene kleinere Lebensbedürfnisse. Als Grundlage dient der lebensnotwendige Bedarf für eine aus zwei Erwachsenen und drei Kindern bestehende Familie.

In England ist die Abwärtsbewegung der Lebenshaltungskosten, die seit Oktober vorigen Jahres festgestellt worden war, zu einem Stillstand gekommen. Die Indexziffer für die Ernährung allein ist um einen Punkt gestiegen, während die Ausgaben für alle Lebensbedürfnisse auf der Vormonatshöhe stehen blieben. Die Ermäßigung der Ausgaben für den Lebensunterhalt, die in den übrigen Ländern eintrat, war besonders stark in Italien. Hier ist die Indexziffer sowohl für den Ernährungsaufwand allein, wie für alle Lebensnotwendigkeiten um ungefähr 40 Punkte gesunken. Bemerkenswert ist eine erneute Ermäßigung der Lebenshaltungskosten in den neutralen Ländern. Sie bewegt sich hier aller-

dings in engen Grenzen. Indessen ist dabei, da die Verteuerung gegenüber der Friedenszeit hier nur



das Doppelte erreicht hat, ein Abschlag von wenigen Punkten schon verhältnismäßig recht beträchtlich.

Lebenshaltungsindexziffern.

Monat	Vereinigte Staaten von Amerika Lebensmittel	England 1)		Frankreich		Italien	Florenz	Schweiz Bern	Niederlande Amsterdam	Schweden	Deutsches Reich	
		Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Paris Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung Bekleidung Verschiedenes	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Selle	Lebensmittel Heizung Beleuchtung	Lebensmittel	Lebensmittel Heizung Beleuchtung Wohnung	
Juli 1914	100	100	100	100	100 ²⁾	100 ³⁾	100 ³⁾	100 ⁴⁾	100 ⁵⁾	100	100 ⁶⁾	100 ⁶⁾
Jan. 1920	193	235	230	290	295	329	.	.	203	298	—	—
Februar	196	233	230	297		347	.	.	205	290	854	623
März	196	235	232	339	341	352	.	248	205	291	1 003	741
April	207	246	241	358		371	.	.	206	297	1 123	836
Mai	212	255	250	378	376	385	.	.	209	294	1 178	876
Juni	215	258	252	369		397	.	251	210	294	1 133	842
Juli	215	262	255	373	385	413	374	.	217	297	1 156	842
August	203	267	261	373		420	379	.	219	308	1 049	795
Septbr.	199	270	264	407	385	423	387	256	223	307	1 032	777
Oktober	194	291	276	420		438	393	264	226	306	1 129	827
Novbr.	189	282	269	426	385	478	439	.	220	303	1 184	872
Dezbr.	175	278	265	424		482	446	245	208	294	1 272	916
Jan. 1921	169	263	251	410	.	492	454	.	199	283	1 265	924
Februar	155	249	241	382		484	454	.	200	262	1 191	901
März	153	238	233	359	.	517	475	240	199	253	1 188	901
April	149	232	228	328		522	485	231	193	248	1 171	894
Mai	142	218	219	.	.	523	484	226	189	237	1 152	880
Juni	.	220	219	312		481	447	222	186	234	1 175	896

1) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind in dieser Übersicht auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen.
 2) I. Quartal 1914 = 100; 3) I. Halbjahr 1914 = 100; 4) Juni 1914 = 100; 5) 1913 = 100; 6) 1913/14 = 100.

Die Kleinhandelspreise im Juni 1921.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Butter und — teilweise — für Milch machte sich in starken Preisabschlägen für Butter bemerkbar. Die jetzt im freien Butterhandel gezahlten Preise bewegten sich im Berichtsmonat bedeutend unter den vor Wiederherstellung der freien Wirtschaft im Schleichhandel geforderten Preisen. Durchschnittlich beträgt der Abschlag ungefähr 10 M. für 1 kg, geht sogar teilweise noch recht weit darüber hinaus. Gegenüber den früher gültigen amtlich festgesetzten Preisen sind allerdings in vielen Fällen Erhöhungen durch die freie Wirtschaft festzustellen. — Auch für die anderen Fette wurden aus einer Reihe von Gemeinden Preisabschläge gemeldet, die sich aber meist in verhältnismäßig recht engen Grenzen gehalten haben.

Andrerseits wurden im Juni im Vergleich zum

Vormonat für eine Reihe wichtigster Nahrungsmittel wesentliche Preissteigerungen festgestellt, die teilweise durch die Jahreszeit erklärlich sind. So wurden besonders für alte Kartoffeln und Eier allgemein beträchtlich höhere Preise als im Vormonat gefordert. Die Verteuerung für Fische, die schon im vorigen Monat festzustellen war und die zu einem gewissen Teil durch die Kohlenpreiserhöhungen veranlaßt sein dürfte, hat sich auch im Juni fortgesetzt und hat sich ziemlich allgemein geltend gemacht. Diese Bewegung ist für die Lebenshaltung der Bevölkerung besonders bedeutsam, da Fischnahrung angesichts der hohen Fleischpreise in stärkerem Maße herangezogen wird. Beachtenswert ist schließlich noch, daß in einigen Gemeinden neuerdings Preis-erhöhungen für den behördlich verteilten Zucker eintraten.

Kleinhandelspreise in 18 Großstädten am 15. Juni 1921.

Lebensmittel (Preise für 1 kg in Pfennigen)	Berlin	Hamburg	München	Dresden	Breslau	Frankfurt a. M.	Stuttgart	Königsberg i. Pr.	Mannheim	Aachen	Karlsruhe	Magdeburg	Hürnberg	Augsburg	Essen	Chemnitz	Dortmund	Lübeck
Roggenbrot (amtl. Preis)	264	240	250	280	240	267	250	220	253	240	253	230	240	240	225	250	240	267
Roggenmehl, gewöhnliches (amtl. Preis)	270	.	264	280	280	.	290	250	.	.	290	280	.	250	286	280	270	.
Graupen (Rollgerste, Grütze)	570	560	540	600	580	560	600	520	540	640	560	634	510	600	570	560	600	580
Haferflocken	540	520	540	560	500	520	560	500	560	650	600	560	670	600	520	520	550	540
Hafermehl	780	560	.	900	600	580	1060	600	1120	1000	.	.	960	.	600	800	780	600
Reis	760	520	560	580	560	560	600	520	520	500	700	606	600	600	520	640	600	600
Erbsen, gelbe	470	500	460	440	440	440	550	460	440	350	500	396	460	500	460	500	420	480
Speisebohnen, weiße	400	480	.	200	270	280	220	360	400	500	320	466	500	.	400	200	450	500
Kartoffeln, ab Laden	130	160	170	140	120	140	115	120	.	200	100	124	140	120	150	160	150	140
Mohrrüben, gelbe																		
Rüben	290	320	320	.	280	.	360	.	.	200	200	258	.	.	.	.	.	400
Spinat	140	320	200	100	160	.	.	.	.	.	.	.	50	160	.	.	250	400
Rindfleisch (Kochfleisch mit Knochen)	2800	2800	2600	2800	2560	2400	2400	2600	2400	3000	2500	2800	2400	2400	2400	2800	2800	2600
Schweinefleisch (Bauchfleisch, frisches)	3500	3200	3000	3400	3020	3460	2800	3200	3200	4400	3100	3470	3200	2900	3800	3600	3600	3200
Speck, fett, ungeräuchert	3400	.	.	3600	3540	4330	3400	3200	.	4800	.	3460	.	.	3900	3600	3600	.
Butter (inländische, mittlere Sorte)	4800	4000	4000	4800	4400	4800	3320	3200	5200	5000	4800	4375	4400	3600	4900	4200	4100	4000
Margarine	2050	2200	2100	1900	1600	1700	2000	1900	1900	2000	2200	2135	2300	2300	1700	1900	2100	2000
Schweineschmalz (ausländisches)	2100	2400	2300	2200	2020	1950	2200	2200	2100	2200	2200	2270	2300	2300	2100	2100	2100	2200
Schellfische	680	700	660	1000	900	880	1250	340	.	800	900	550	700	800	700	650	600	600
Marmelade	1080	1100	1000	600	780	810	900	1000	1300	1200	900	800	900	1000	700	900	950	720
Zucker (Haushaltszucker) amtl. Preis	800	772	800	760	720	810	800	768	800	860	800	800	770	780	900	760	840	760
freier Preis	2400	2600	.	2400	1700	2600	.	2200	2000	1300	.	2000	2300	.	1800	2400	2500	2800
Eier, Stück	155	160	130	150	145	155	160	130	170	180	170	142	135	130	170	160	165	150
Vollmilch, Liter amtl. Preis	300	.	280	.	290	380	225	.	.	280	280	240	215	210	320	300	300	.
freier Preis	400	260	300	300	290	480	.	260	300	350	400	303	250	250	320	300	400	160

Großhandelspreise.

1. Umschwung der Preisbewegung.

Obwohl die in der Indexziffer der Großhandelspreise dargestellte mittlere Preisbewegung seit Dezember 1920 ununterbrochen abwärts gerichtet war, ließen die in den letzten Monaten zum Teil weit auseinandergehenden Schwankungen der Warenpreise deutlich Anzeichen einer sich vorbereitenden Wendung erkennen, die nunmehr durch die weitgreifenden geldwirtschaftlichen Maßnahmen im Anschluß an das Ultimatum zu einer entschiedenen

Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise ausgelöst wurde. Die Indexziffer der Großhandelspreise ist von 1306 im Mai auf 1365 im Juni, also um 59 Punkte, oder um 4,5 v. H. gestiegen. Im Vergleich zu den Vormonaten war die Bewegung einheitlicher, und zwar wurden in erster Linie die von dem Stand der Valuta wesentlich beeinflußten Einfuhrwaren von der Aufwärtsbewegung erfaßt: Schmalz, Kakao, Kaffee, Pfeffer, Baumwolle und Sparmetalle außer Zinn. Aber auch

Großhandelspreise wichtiger Waren.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Menge	Frühdenspreis 1913	Durchschnitt	
					Mai	Juni
1. Lebens- und Genußmittel						
Roggen	Berlin	amtlich. Höchstpr.	1000 kg	164,3	1415	1415
	München	" "	"	167,2	1445	1445
Weizen	Berlin	" "	"	198,9	1555	1555
	München	" "	"	211,6	1585	1585
Hafer	Berlin	" "	"	162,2	1365	1365
Roggenmehl	Berlin	" "	1 dz	20,85	204,0	204,0
	München	" "	"	26,55	212,8	212,8
Weizenmehl	Berlin	" "	"	26,90	215,1	215,1
	München	" "	"	31,44	223,9	223,9
Gerste	Breslau	" "	1000 kg	144,0	1400	1400
Hopfen	Nürnberg	Haflertauer o. S.	1 dz	312,5	2900	3300
Kartoffeln	Stettin	w., ges. Speise-	1000 kg	44,83	810,0	1081
Zucker (Verbr.)	Magdeburg	amtlich. Höchstpr. (ab Lager Seel.)	1 dz	39,08	586,0	591,2
Heringe, 1920 er Vaarheringe	Berlin	(einschl. Beblinde)	1/2 Faß		110,0	110,0
Kakao, Accra kurant	Hamburg	unverzollt	1 dz	119,6	930,0	1070
Tee	"	unverzollt	1 kg	1,85	20,50	19,50
2. Textil-, Leder-, Gummi-Rohstoffe und Halbwaren						
Baumwolle, amerik. fully, Midding good color.	Bremen	loco	1 kg	1,29	18,78	19,63
Baumwollengarn, Water (Kettgarn) Nr. 12	München-Gladbach	ab Fabr. netto K. bel. Erhalt d. Recha.	"	1,74	32,50	34,00
Kattun, Nessel, 78 Br., 20/20 Garn, 16/16 Faden	München-Gladbach	"	1 m	0,258	6,20	6,20
Cretannes, 88 cm, 16/16 aus 20/20 Garn	Augsburg	"	"	0,304	6,79	7,08
Leinengarn, Nr. 30, Flachsgarn, engl.	Bielefeld	Mittelp. zwisch. I. und II. Sorte	1 kg	2,554	69,68	69,68
Rohjute, Daises, 2. Gruppe	Berlin	clif. Hamburg Haf. fr. Versandstation, netto Kasse	"	0,580	7,06	7,22
Jutegarne, 6 S. Schuß (3,6 metrisch)	"	"	"	0,825	11,15	11,81
Jutegewebe, Hessian	"	"	"	1,11	12,17	12,21
Rindschäute	Frankf. a. M.	deutsche Herkunft	1 Pfd.		10,50	12,00
Ochshäute, Rio grande	Hamburg	gesalzen	1 dz	183,3	1600	1750
Kalbelle	Frankf. a. M.	versch. Herkunft	1 kg	4,35	24,00	24,00
Ziegenfelle und Heberlinge	"	"	1 Stok.		85,00	95,00
Vaches	"	"	1 kg		55,00	70,00
Sohlleder	"	gem. Gerbung	"		60,00	75,00
Box calf, schwarz	"	"	1 □-Fuß		18,50	18,50
Chevreaux, schwarz	"	"	"		25,50	25,50
Kautschuk, Süd-Kamerun	Hamburg	netto ab Lager	1 kg	4,58	11,50	11,50
" Oberkongo I	"	"	"	5,71	19,00	19,00
3. Bergbauerzeugnisse						
Eisen, Bleiberal	Breslau	ab Werk	1000 kg	85,08	1611	1611
Eisen, Bessemer Roh-Blei, Orig. Welch-Blei, rheln. dopp.-raff. in Blöcken	Dortmund	ab Stagen	"	82,25 ¹⁾	1565	1665
Kupfer, Elektrolyt (Witbars)	Berlin	loco Groß-Berlin	1 dz		564,8	599,4
Kupfer, deutsch, dopp. raff., in Pl. u. Bl. Zink, Originalblütenroh-	Frankf. a. M.	ab Hüttenstation pr. clif. Hamburg, Brem. od. Rotterdam	"	37,38	549,6	584,9
Zink, gutes schliesisches Zinn, Banka	Berlin	"	"	146,2	1860	2075
Zinn, Hütten-	Frankf. a. M.	ab Hütte	"	145,1	1740	1828
Zinn, Banka	Berlin	Pr. im fr. Verkehr, ab Hütte od. Lager	"	45,25 ²⁾	650,1	726,5
Aluminium, Originalblüten- 98/99% in gekerbten Blöcken	Breslau	ab Hütte	"	47,32	675,0	705,0
Reinnickel, Nickel 98/99%	Berlin	Berlin	"	427,4 ³⁾	4699	4639
Antimon-Regulus	Berlin	mindestens 99% ab holl. Lagerplatz	"	4858	4367	4640
Petroleum	Frankf. a. M.	ab holl. Lagerplatz	"	416,4	4740	4640
Steinkohlen, Oberschl. Grubkohle	Berlin	ab Hütte od. loco Groß-Berlin	"	170,0	2519	2604
Niedersch. Gas- (Glückwitsgrube)	Berlin	loco Hamburg od. Groß-Berlin	"	325,0	4043	4099
Braunkohlen, Wiederauflitzer Industriehriketts	Berlin	lo. Hamburg od. Berl.	"	62,50	675,0	686,9
Industrie-Nußhriketts	Dresden	Deutsches Reich eiserner Fässer	"	22,00	540	540
	Berlin	frei Bahnhof	1000 kg	24,63	301,4	301,4
	Breslau	Grubenpreis	"	18,71	288,0	288,0
	Berlin	frei Bahn. Berlin	"	12,60	288,9	288,9
	Dresden	Lief. frei v. Haus	"	15,61	317,8	315,6

1) Ab Oberhausen. — 2) Am 15. Juni 1914. — 3) Ende 1913.

die Inlandswaren vermochten sich der Einwirkung der preissteigernden Faktoren nicht zu entziehen. Außer Kartoffeln — deren Preis gegenwärtig nur Saisoncharakter hat — stiegen im Preise: Zucker, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schellfisch, Kabeljau, Hopfen, Ochshäute und Leder. Demgegenüber hatten nur Rindfleisch, sowie Tee, Jute, Zinn und Petroleum Preisrückgänge zu verzeichnen, die sich bei den letztgenannten vier Einfuhrwaren aus der zum Teil beträchtlichen Senkung ihrer Weltmarktpreise erklären. Es notierten in London im Durchschnitt der Monate:

	Mai	Juni
Tee d. p. lb.	6 1/12	5 5/8
Jute £ p. t	31/10	29/18/9
Zinn £ p. t	176/12/6	165/12/6
Petroleum sh p. 8 lb.	2/4 1/4	1/10 1/4

Eine dritte Gruppe von Waren, nämlich Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Butter, Kalbfelle, Leinengarn, Roheisen, Steinkohle und Braunkohle — also fast ausschließlich Waren mit gebundener Preisbewegung — verharrten auf dem Preisstande des Vormonats.

Für die

Berechnung der Indexziffer

wurden die genannten Warenarten nach ihrer engeren Zusammengehörigkeit zu sieben Gruppen zusammengefaßt, für die jeweils aus den Verhältniszahlen der einzelnen Warenpreise nach dem arithmetischen Mittel Durchschnittsziffern (Gruppen-Indices) gebildet wurden. Die Gruppendurchschnittsziffern wurden sodann je mit einem nach dem Werte des volkswirtschaftlichen Verbrauchs der Jahre 1908 bis 1912 orientierten Gewicht in den Gesamtdurchschnitt eingesetzt, so daß sich aus der Multiplikation der Gruppendurchschnitte mit den Gewichtszahlen sowie der Division der Summe dieser Produkte durch die Summe der Gewichtszahlen die Gesamtindexziffer ergibt.

Warengruppen:

Gewichtszahlen:

I. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln	30
II. Butter, Schmalz, Zucker, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schellfisch, Kabeljau	10
III. Hopfen, Kakao, Kaffee, Tee, Pfeffer	3
IV. Ochsen- und Kuhhäute, Kalbfelle, Sohlleder, Box calf	1
V. Baumwolle, Baumwollgarn, Cretannes, Leinengarn, Rohjute, Jutegarn	4
VI. Blei, Kupfer, Zink, Zinn, Aluminium, Reinnickel, Petroleum	3
VII. Roheisen, Steinkohlen, Braunkohlen	15

In den Warengruppen gestaltete sich die Preisbewegung von Mai bis Juni folgendermaßen:

Warengruppe	Mai	Juni	Zu-(+) bzw. Ab-(-)nahme in v. H.
I	1015	1043	+ 2,8
II	1409	1626	+ 15,4
III	1159	1273	+ 9,8
IV	1472	1742	+ 18,3
V	1765	1823	+ 2,8
VI	1513	1551	+ 2,5
VII	1671	1671	+ 0,0

Demnach hat die Warengruppe der Häute und Leder mit einer Steigerung von 18,3 v. H. gegenüber dem Vormonat die stärkste Aufwärtsbewegung zu verzeichnen; es folgen die Lebensmittel mit 15,4 v. H. und die Genußmittel mit 9,8 v. H. Im Durchschnitt der Gruppen I bis III und IV bis VII stiegen im

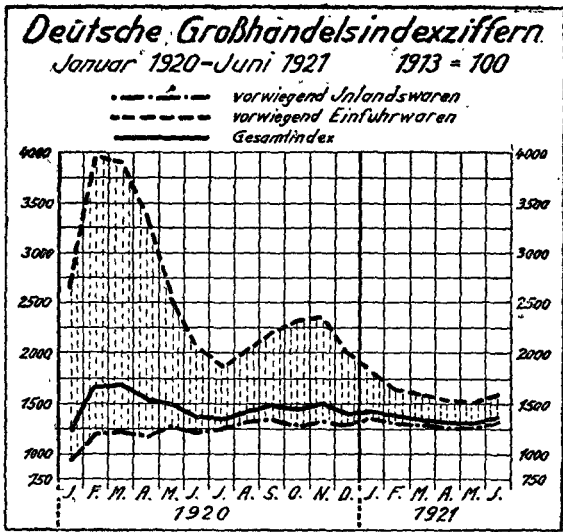
die landwirtschaftl. Erzeugnisse, Lebens- u. Genussmittel von . . . 1116,7 auf 1194,6 oder um 7,0
 von 1659,5 „ 1684,9 „ „ 1,5

2. Ausgleich von Inlands- und Weltmarktpreis.

Faßt man die Waren der Gruppen I, II und VII als vorwiegend im Inlande erzeugte, sowie diejenigen der Gruppen III, IV, V und VI als vorwiegend aus dem Auslande eingeführte Waren je zu einer Gruppe zusammen, so zeigt sich in der folgenden Übersicht klar der Gegensatz der Preisbewegung und des Teuerungsgrades dieser Waren.

Indexziffern			
	Inlands- waren (16)	Einfuhr- waren (22)	aller Waren (38) (Gesamt-Index)
1920			
Januar . . .	960,4	2649,0	1243
Februar . . .	1209,6	3970,0	1670
März	1248,3	3922,3	1694
April	1192,3	3372,0	1556
Mai	1293,2	2545,0	1502
Juni	1235,0	2086,0	1377
Juli	1260,5	1878,0	1363
August	1331,4	2020,0	1446
September . .	1352,6	2207,4	1495
Oktober . . .	1293,5	2307,0	1462
November . . .	1338,5	2344,1	1506
Dezember . . .	1323,0	2004,7	1437
1921			
Januar	1362,6	1805,0	1436
Februar	1319,8	1645,0	1372
März	1282,2	1598,1	1334
April	1279,5	1544,0	1323
Mai	1265,5	1507,0	1306
Juni	1320,3	1591,5	1365

Die Preislage der vorwiegend im Inlande erzeugten Waren drängt nach der ersten gewaltigen Steigerung im Februar 1920 weiter nach oben und wird in dieser Bewegung durch Saison- und Valutaschwankungen einzelner Warenpreise (Kartoffel und Schmalzpreis) nur schwach berührt. Demgegenüber sind die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren gänzlich der Valutabewegung unterworfen und haben mit ihr die stürmischen Schwankungen des Jahres 1920 in ihrem ganzen Ausmaße durchgemacht. Dabei führte eine Preissenkung dieser Waren jedesmal zu einer Annäherung an die Preislage der Inlandswaren, also zu einem inneren Ausgleich des volkswirtschaftlichen Preisniveaus, der aber durch die Aufwärtsbewegung der Preise der Einfuhrwaren wieder gestört wird. Da die Einfuhrwaren in ihrer Preislage den Weltmarktpreisen so gut wie angeglichen sind, vermögen die im Schaubilde dargestellten Kurven der beiden Warengruppen gleichzeitig den Innenwert und Außenwert der Mark, und zwar nach Entwertungsgrad und Bewegung annähernd anzuzeigen.



Das zwingende Ergebnis dieser Gegenüberstellung ist der verhältnismäßig schnell sich vollziehende Ausgleich zwischen Innenwert und Außenwert, deren Spannung sich im Durchschnitt der Vierteljahre 1920 und 1921 folgendermaßen bewegte:

I. Vierteljahr 1920	2374,3	= 100,0
II. „ 1920	1427,5	= 60,1
III. „ 1920	720,3	= 30,3
IV. „ 1920	900,3	= 37,9
I. „ 1921	361,2	= 15,2
II. „ 1921	271,2	= 10,9

Demnach ist der Unterschied zwischen den Indexziffern der Inlands- und der Einfuhrwaren seit dem ersten Vierteljahr 1920 bis zur Gegenwart von 100 auf 10,9 gesunken, d. h. die Spannung zwischen Innenwert und Außenwert ist gegenüber dem ersten Vierteljahr 1920 auf ein Zehntel zurückgegangen.

In den einzelnen Monaten stieg und fiel die Wertespannung gleichlaufend mit den Preiswellen und erreichte im Mai 1921 mit 10,2 ihren tiefsten Stand. Der weit vorgeschrittene Ausgleichprozeß wird aber durch die jüngste Preissteigerung erneut unterbrochen. Die Meßziffer der Wertespannung ist im Juni auf 11,4 gestiegen, d. h. die Entwicklung zur Wiedereingliederung der deutschen Volkswirtschaft in das Gefüge der Weltwirtschaft wird durch die Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise wieder gestört.

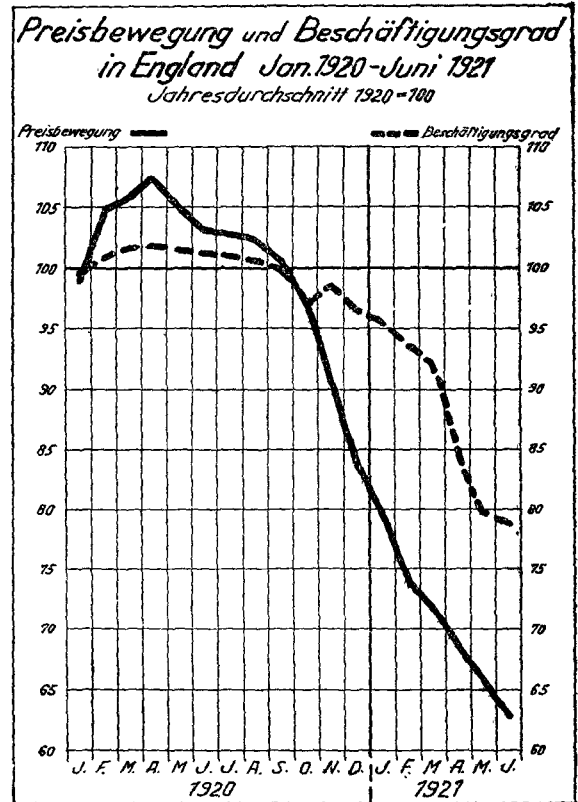
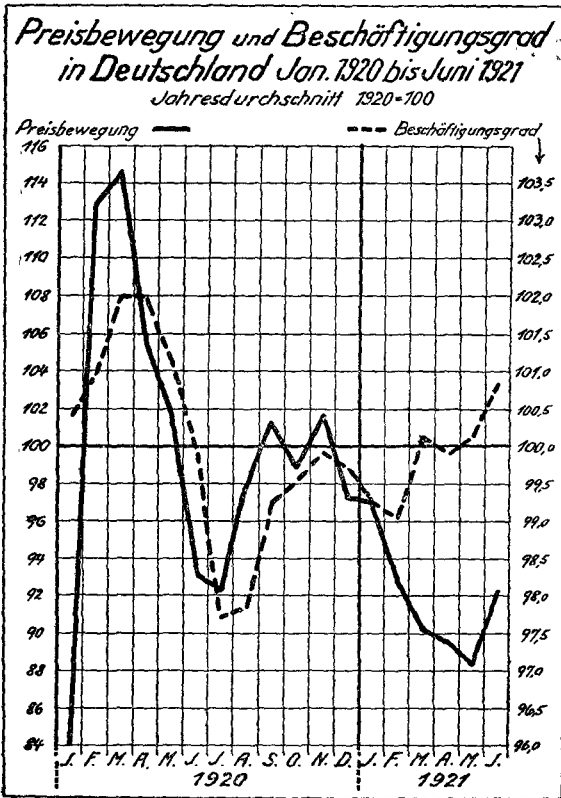
3. Preisbewegung und Beschäftigungsgrad.

Die Folgen der Wiederaufwärtsbewegung der Großhandelspreise im Juni sind in ihren preispolitischen, den Ausgleichsprozeß von Innen- und Außenwert störenden Wirkungen keineswegs erschöpft. Ihre Wirkungen greifen tiefer. Sie erfassen das ganze Wirtschaftsleben; denn in den Ziffern der Preisbewegung spielen sich die Konjunkturen wieder. Wie die bildliche Darstellung zwingend vor Augen führt, stieg und fiel mit den Preisen der Beschäftigungsgrad, oder — anders ausgedrückt — mit steigenden Preisen sank die Arbeitslosigkeit und umgekehrt. Der diesen Vorgängen zugrunde liegende Ursachenzusammenhang ist folgen-

der: steigender Beschäftigungsgrad, steigender Verbrauch, also steigende Nachfrage nach Rohstoffen und Halbwaren des In- und Auslandes; daher steigende Preise von Waren und Devisen. In der

Psyche des Wirtschaftenden entwickelt sich bald blindes Vertrauen zur Konjunktur und der Hausse-Mechanismus ist in vollem Gange — bis die Bewegung an der erschöpften Kaufkraft der Einkommen zusammenbricht. Der Absatz stockt; die Erzeugung wird eingeschränkt; der Beschäftigungsgrad sinkt und mit ihm die Nachfrage nach Rohstoffen und Devisen. Sinkende Warenpreise und Devisenkurse, steigende Arbeitslosigkeit. Zweimal hat sich dieser Konjunktur-Zyklus im Jahre 1920 abgespielt, jedesmal das Wirtschaftsleben aus Aufschwung zum Niedergang jäh mit sich fortreißend.

In England zeigen sich die gleichen Zusammenhänge. Bis April 1920 dauerte die Haussebewegung, die durch steigende Preise und sinkende Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist. Im Mai senken sich die Preise, und im gleichen Monat steigt die Arbeitslosigkeit, die seitdem, bei beschleunigtem Preisrückgange, zugleich infolge des Bergarbeiterstreiks, eine geradezu bedrohliche Ausdehnung angenommen hat.



Bewegung der Großhandelspreise und der Arbeitslosigkeit in Deutschland und England in den Monaten der Jahre 1920—1921.

Monat	Deutschland		England	
	Großhandelsindex	Arbeitslose	Großhandelsindex	Arbeitslose
	St. R. A. 1913 = 100	v. H. 1)	„Statist“ 1913 = 100	v. H. 1)
1920				
Januar . . .	1 243	3,4	288	2,9
Februar . . .	1 670	2,9	306,3	1,6
März	1 694	1,9	308,0	1,1
April	1 556	1,9	313,1	0,9
Mai	1 502	2,7	305,9	1,1
Juni	1 377	3,9	300,8	1,2
Juli	1 363	6,0	299,5	1,4
August	1 446	5,9	298,2	1,6
September . .	1 495	4,5	292,6	2,2
Oktober . . .	1 462	4,2	282,2	5,3
November . .	1 506	3,9	263,3	3,7
Dezember . .	1 437	4,1	243,5	6,0
1921				
Januar	1 436	4,5	232	6,9
Februar . . .	1 372	4,7	215,3	8,5
März	1 334	3,7	208,5	10,0
April	1 323	3,9	199,8	17,6
Mai	1 306	3,7	190,8	22,2
Juni	1 363	3,0	183,3	23,1

1) v. H. der Mitglieder der Arbeiterfachverbände. Die Teil-arbeitslosigkeit (Kurzarbeit) kommt in den Zahlen nicht zum Ausdruck.

Preisbewegung und Beschäftigungsgrad stehen in organischem Zusammenhänge. Das wird noch durch die Ziffern der friedenswirtschaftlichen Jahre 1907 bis 1910 erhärtet. Deutlich zeigt sich auch hier die gleichlaufende Bewegung von Preisen und Beschäftigungsgrad oder, noch klarer, die Gegenbewegung von Preisen und Arbeitslosigkeit. Dabei besteht aber in der Verursachung dieser Bewegungen gegenüber der Gegenwart der grundsätzliche Unterschied, daß in der Friedenswirtschaft der Konjunktur-

zyklus durch die Überproduktion, also durch Vorgänge auf der Wareseite, herbeigeführt wird, wogegen in der Gegenwart die im „Käuferstreik“ in die Erscheinung tretende Unterkonsumtion, also Faktoren der Einkommenseite, den Umschwung der Konjunktur bedingen.

Bewegung der Großhandelspreise und der Arbeitslosigkeit in Deutschland in den Monaten der Jahre 1907 bis 1910.

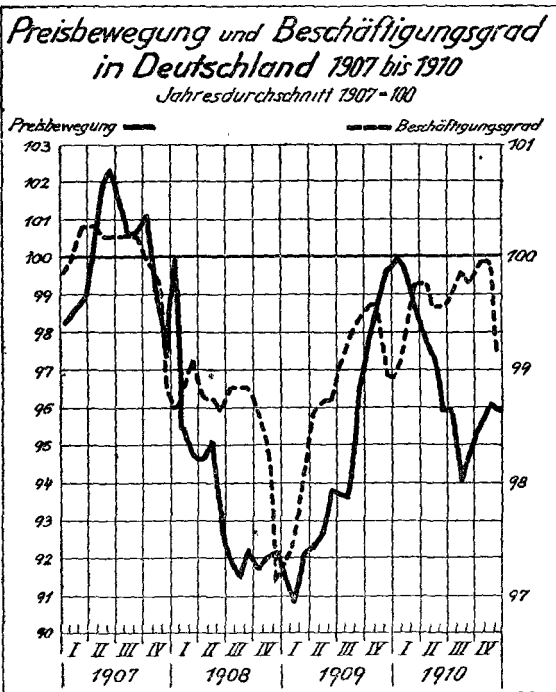
Monat	1907		1908		1909		1910	
	Warenpreise 1907 = 100	Arbeitslose v. H.	Warenpreise 1907 = 100	Arbeitslose v. H.	Warenpreise 1907 = 100	Arbeitslose v. H.	Warenpreise 1907 = 100	Arbeitslose v. H.
Januar . .	97,9	1,7	99,6	2,9	91,1	4,2	99,6	2,6
Februar . .	98,2	1,6	95,0	2,7	90,5	4,1	99,3	2,3
März . . .	98,4	1,3	94,3	2,5	91,8	3,5	98,6	1,8
April . . .	99,6	1,3	94,2	2,8	92,0	2,9	97,5	1,8
Mai	101,6	1,4	94,8	2,8	92,4	2,8	97,0	2,0
Juni	102,0	1,4	92,5	2,9	93,5	2,8	95,6	2,0
Juli	101,1	1,4	91,6	2,7	93,3	2,5	95,6	1,9
August . .	100,2	1,4	91,1	2,7	93,3	2,3	93,7	1,7
Septbr. . .	100,3	1,4	91,9	2,7	96,1	2,1	94,7	1,8
Oktober . .	100,7	1,6	91,4	2,9	97,6	2,0	95,2	1,6
Novbr. . .	98,9	1,7	91,7	3,2	98,6	2,0	95,7	1,6
Dezbr. . .	97,0	2,7	91,8	4,4	99,3	2,6	95,6	2,4

1) Die hier zugrundegelegte Indexziffer der Großhandelspreise umfaßt folgende 40 Waren: Roggen, Weizen, Hafer, Mais, Gerste, Hopfen, Kartoffeln; Schlachtvieh: Rinder, Schweine; Roggenmehl, Weizenmehl, Butter, Rohrzucker, Heringe, Kaffee, Kakao, Tee, Reis, Pfeffer, Schmalz, Rohabak, Wolle, Baumwolle, Rohseide, Hanf, Faser, Rohjute, Eisen, Blei, Kupfer, Zink, Zinn, westf. Schmiedekohle, überschles. Stückkohle, Pettkohle, Gaskohle, Flammförderkohle, Yorkshires Nußkohle, Petroleum (amerik.), Petroleum (ruß.), aus deren auf das Jahr 1907 (= 100) bezogenen Verhältniszahlen der einfache Durchschnitt gebildet wurde. — Die Arbeitslosenziffer gibt den v. H. Satz der arbeitslosen Mitglieder der deutschen Arbeiter-Fachverbände an (Reichsarbeitsblatt Nr. 18, Seite 691^{*)}).

für die Wiederbelebung des allgemeinen Vertrauens. Als die deutsche Regierung sodann zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen große Devisenkäufe tätigte, war das Ansteigen der Devisenkurse unter gleichzeitiger Senkung des Markkurses im Auslande und damit eine Steigerung der Inlandspreise der Einfuhrwaren — soweit sie nicht durch die weitere Senkung der Weltmarktpreise kompensiert oder überkompensiert wurden — die unvermeidliche Folge. Ob und in welchem Grade dieser durch die geldwirtschaftlichen Vorgänge herbeigeführte Umschwung zur Aufwärtsbewegung der Preise etwa zu vermehrter Produktion anregen und somit eine Zunahme des Beschäftigungsgrades, also einen Rückgang der Arbeitslosigkeit herbeiführen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Preis- und Konjunkturbewegungen des Jahres 1920 lehren, daß selbst eine an diese Vorgänge sich anschließende Haussebewegung mit steigenden Preisen und sinkender Arbeitslosigkeit deshalb nicht erwünscht wäre, weil das in der Hausse Gewonnene in der Depression doch wieder verloren ginge. Was der deutschen Volkswirtschaft und mit ihr der gesamten Weltwirtschaft in erster Linie nottut, ist Stetigung des Wirtschaftslebens. Diese Notwendigkeit wurde von Regierung und Reichsbank keinen Augenblick verkannt; denn gleichzeitig mit den Devisenkäufen wurde der 150-Millionen-Goldmark-Kredit abgeschlossen, wodurch weitere Devisenkäufe unnötig, ihre verderblichen Folgen ausgeschaltet und insbesondere der Devisenspekulation der Boden entzogen wurde. Mit Recht darf daher erwartet werden, daß diese Maßnahme der Reichsbank die deutsche Volkswirtschaft vor einer im Gemeininteresse durchaus unerwünschten Haussebewegung bewahren und zur Stetigung des Wirtschaftslebens wirksam beitragen wird.

4. Weltmarkts-Börsenpreise.

Die im Juni eingetretene Senkung der Weltmarkts-Börsenpreise setzte sich bis Anfang Juli noch entschieden fort; doch lagen die Notierungen für Weizen, Roggen und Mais an der New Yorker Börse Mitte Juli wieder erheblich höher. Ebenso ist der Baumwollpreis seit Anfang Juli an allen vier Welthandelsplätzen wieder gestiegen. Demgegenüber verbarren die Sparmetalle an der New Yorker Börse in ihrer entschiedenen Abwärtsbewegung, die sich jedoch in London und Berlin noch nicht durchzusetzen vermochte. Roheisen (Northern Nr. 2) ist in New York weiter beträchtlich im Preise gefallen, und zwar von 24,25 \$ p. t. zu Anfang Juni auf 21,50 \$, oder um 11 v. H. Rohjute bewegt sich in London seit Februar dieses Jahres unter dem Friedenspreis und hat seit Ende Juni abermals beträchtliche Preisabschläge zu verzeichnen, während Rohseide im deutschen Großverkehr seit Mitte Juni wieder erheblich im Preise anzog. Mehl und Kaffee unterlagen in New York nur leichten Schwankungen, der Kaffeepreis dabei dauernd unter dem Friedensstande, wogegen der Schmalzpreis sich seit Anfang Juni von seinem Friedensstande (10,35 c. p. lb.) in ununterbrochenem Anstieg wieder auf 12,42½ c. p. lb. oder um 20 v. H. bis Mitte Juli hob. Die Berliner Notierungen für Metalle und landwirtschaftliche



Ebenso dürfte die neueste Bewegung zum Wiederanstieg der Warenpreise vorwiegend durch Vorgänge auf der Geldseite bewirkt sein; die Annahme des Ultimatums schafft zunächst die Voraussetzung

Börsenpreise. Juni bis Mitte Juli 1921.

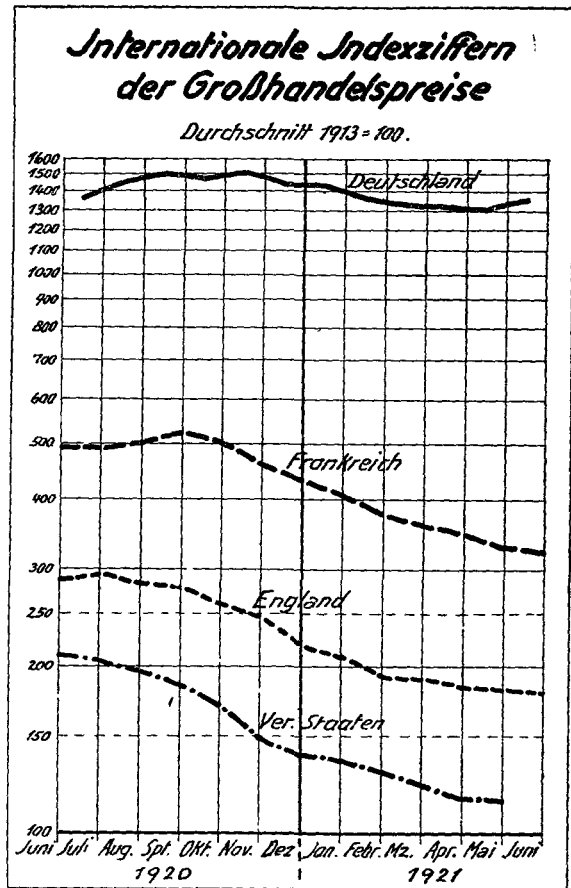
Ware	Ort	Handelsbedingung	Währung und Menge	Friedenspreis Ende 1913	Juni				Juli		
					8.	15.	22.	30.	6.	13.	20.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel											
Weizen	New-York	Roter Winterw.	c. p. bsh.	100%	177,50	179,50	156,50	151,50	135,50 ¹⁾	148,00 ¹⁾	143,00
"	Buenos-Aires	"	toh. P. \$ p. 100 kg	8,10	18,00	17,80	16,80	17,10	17,15	17,95	18,75
Roggen	Chicago	p. erstnot. Monat	c. p. bsh.	70,00	126,00	123,25	121,50	120,00	114,75	126,25	123,00
Mais	New-York	loco	"	—	79,50	78,00	78,25	76,00	74,25	82,00	78,25
"	Antwerpen	La Plata	"	—	13,40	48,50	48,00	47,50	47 $\frac{1}{2}$	53 $\frac{1}{2}$	56
"	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	ca. 7,50	117,00	114,00	118,119	122	125/131	—	142—144
Mehl	New-York	spring wheat clear	c. p. lb.	3,80	7,25/7,75	7,5/8,0	7,25/8,00	7,00/7,50	7,25/7,75	7,25/7,75	6,75—7,75
Viktorla-erbsen	Berlin	ab Station	M. p. 50 kg	8,5/9,5	130/145	135/150	135/150	145/165	160/178	175/193	175/193
Kartoffeln	"	weltl., rote u. gelbfleisch.	"	—	42—44	46—48	50—55	90—100 ²⁾	80—90 ²⁾	60—70 ²⁾	50—55 ²⁾
Raps	"	ab Station	"	—	225/235	225/235	240/250	245/255	255/263	257/262	258—262
Leinsaat	"	Inland. ab Station	"	—	230/250	230/250	230/250	230/260	230/260	235/263	230—260
Wiesenheu	"	lose, ges. trocken ab Station	"	—	18—20	21—23	21—23	23—29	31—32	33—36	43—45
Stroh	"	drahtgebündelt ab Station	"	—	18,0/20,0	18,5/20,0	18,5/20,0	18—20	18—20	18—20	18—20
Schmalz	New-York	prima Western	c. p. lb.	10,42	10,67 $\frac{1}{2}$	10,87 $\frac{1}{2}$	10,87 $\frac{1}{2}$	11,50	11,72 $\frac{1}{2}$	12,42 $\frac{1}{2}$	12,90
Margarine	Rotterdam	Nordamerik. Extra	"	55—58	66,50	70,00	—	68,00	72	—	76,25
Kaffee	New-York	Rio Nr. 7 loco	"	9,00	7,00	6,69	6 $\frac{3}{16}$	6 $\frac{5}{16}$	6 $\frac{1}{4}$	6 $\frac{5}{16}$	6 $\frac{7}{16}$
2. Textil-Rohstoffe und Halbwaren											
Wolle	London	Austral. secured. Merino superior	sh. p. lb.	2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$	2/6—3/4	2/6—3/2	2/6—3/8	2/6—3/8	2/6—3/8	3/0	2—2/0
Baumwolle	Bremen	amerikan.	M. p. kg	1,29	19,60	19,70	19,30	21,00	22,00	22,80	23,20
"	New-York	amerik. loco	c. p. lb.	12,75	12,80	12,20	11,22	11,68	12,05	12,70	12,85
"	New-Orleans	amerik. loco	"	—	11,80	11,25	10,38	11,00	11,18	11,75	11,75 $\frac{9}{16}$
"	Liverpool	amerik. good middl. p. Berichtsmom.	d. p. lb.	6,68	8,05	8,05	7,49	7,53	7,96	8,52	8,42
Jute	London	first marks	£ p. t.	35,10	30—31	30—31	30,00	25,10	26,05	33,00	31,10
Rohseide	im deutschen Großverk.	Organzlin 20/22	M. p. kg	46,00	850	860	860	900	920	920	1000
3. Bergbauerzeugnisse											
Platin	London	"	sh. p. ounces	—	380	380	380	380	380	380	380
"	Hamburg	"	M. p. gr.	—	140/145	135/140	138—143	140/145	143/145	139/142	140
Silber	New-York	ausländisches loco	c. p. ounce	57 $\frac{1}{2}$	58,12	58,37	58,75	59,00	59,50	60,62	59,37
"	London	ca. 900 Preis f. fein 1000/1000	d. p. ounce	26 $\frac{3}{16}$	34,88	35,00	35,37	35,87	36,25	37,75	37,00
"	Hamburg	"	M. p. kg	77 $\frac{1}{2}$	1060	1145	1340	1340	1300	1250	1265
Eisen	New-York	Northern Nr. 2	\$ p. t.	15,00	24,00	23,50	23,50	23,50	23,50	21,50	21,50
Schrott	Deutschland	Kernschrott im fr. Verkehr	M. p. t.	46—48	530	535	535	530	575	600	625
Kupfer	New-York	Elektrolyt	c. p. lb.	15,00	13,25	13,12	12,87	12,87	12,87	12,87	12,50
"	London	"	£ p. t.	64 $\frac{1}{2}$	76,0/78,0	77,0/79,0	74—76	75—77	75,5/77,5	76,5/77,5	74,5/75,5
"	Berlin	"	M. p. dz.	ca. 136	2010	2099	2077	2194	2176	2130	2197
Blei	New-York	"	c. p. lb.	4,15	4,75	4,50	4,45	4,40	4,40	4,40	4,40
"	London	engl. Kasse	£ p. t.	18 $\frac{1}{2}$	22,85	22,25/22,00	21 $\frac{1}{8}$ —21 $\frac{3}{8}$	23,37/23,12	23,25	23,12/23,00	23,5/23,25
"	Berlin	Orig. Hüttenwechbl. ab Lag.	M. p. dz.	34—35	575/580	580/590	600/610	660/675	655/675	660,670	660—670
Zink	New-York	"	c. p. lb.	5,325	4,65	4,50	4,47 $\frac{1}{2}$	4,25	4,30	4,30	4,22 $\frac{1}{2}$
"	London	prompt	£ p. t.	21 $\frac{1}{2}$	26,50	26,75/27,02	26,50/27,00	27,25/27,37	26,87/27,37	26,82/27,37	26—26 $\frac{1}{2}$
"	Berlin	Hüttenroh-zink im freien Verkehr	M. p. dz.	46,00	715	730/735	740	820	800—815	790	740—750
Zinn	New-York	Rohzinn	c. p. lb.	30,00	29,25	30,00	29,12	29,12 $\frac{1}{2}$	29,25	28,25	26,50
"	London	Strais per Kasse	£ p. t.	169 $\frac{1}{2}$	167,52 $\frac{1}{2}$	168,87	164,12	167,12	169,62	166,87	160,5
"	Berlin	Banka	M. p. kg	4,27	44,50/45,00	45,50/46,00	46,75	48,50	49,50	47,00	47,00
Aluminium	"	Orig. Hüttenaluminium in Walz- od. Drahtbarren	"	1,60	26,50	27,00	27,00	28,50	28,60	28,50	28,50
Petroleum	New-York	Standard white	c. p. gall.	8,50	16,00	16,00	15,00	15,00	15,00	15,00	15,00

1) Neue Ernte. 2) Speisekartoffeln, neue.

Erzeugnisse haben ihre Aufwärtsbewegung auch im Juli unentwegt fortgesetzt. Der Preis für neue Kartoffeln, der Ende Juni mit 95 M. für 50 kg einsetzte, ist allerdings schnell, und zwar bis zum 20. Juli, auf 52,50 M. gefallen.

5. Zur internationalen Preisbewegung.

Entgegen dem Optimismus des wirtschaftlich erstarkten Auslandes, das schon seit längerem eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft aus ihrer seit Jahresfrist andauernden Krisis voraussah, deutet die abermalige Senkung der internationalen Großhandelspreise die Fortdauer der krisenhaften Lähmung von Produktion und Verbrauch in der Weltwirtschaft an. In England hat sich der Preisspiegel nach der Indexziffer des „Economist“ wiederum, und zwar von 182 im Mai auf 179 im Juni gesenkt; dabei ist der Preisrückgang bei allen Warengruppen, mit Ausnahme nur der Mineralien, eingetreten. Schärfer war die Senkung nach der vom „Statist“ fortgeführten Sauerbeckschen Indexziffer, die im Juni von 191 auf 183, also um acht Punkte, zurückging. In Frankreich hat sich der seit Oktober 1920 in raschem Tempo vor sich gehende Preisabbau im Berichtsmonat zum ersten Male verlangsamt. Ebenso scheint sich die Bewegung in den skandinavischen Volkswirtschaften einem Tiefpunkte zu nähern. Nur in Italien vollzieht sich schon seit April dieses Jahres, gleichlaufend mit dem Erstarken des Lirekurses in New York, geradezu ein Sturz der Großhandelspreise, der im Juni eine Senkung der Indexziffer um 38 Punkte oder 7 v. H. erreichte.



Indexziffern von Warenpreisen im Großhandel

Julii 1920 bis Juni 1921. (1913 = 100)

Länder		1920						1921					
		Jul	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Deutschland	Stat. R. A. ¹⁾	1363	1446	1495	1462	1506	1437	1436	1372	1334	1323	1306	1363
	Frankf.Ztg. ²⁾	1528	1560	1582	1647	1658	1603	1473	1419	1410	1428	1376	1467
Ver. Staat. v. Amerika	Bradstreet	204	195	184	170	148	138	134	129	123	117	115	.
England	Economist	293	288	284	266	245	220	209	192	189	183	182	179
Frankreich	Stat. Gén.	496	501	526	503	460	434	407	376	360	347	329	324
Italien	Bacchi	604	625	656	659	670	655	642	613	604	584	547	509
Holland	Cent.B.f.Stat.	302	290	289	284	261	234	213	201	192	182	183	.
Schweiz	N. Zür. Ztg. ³⁾	238	230	219	208	186	185	179
Dänemark	Finanstid.	385	394	398	403	374	341	290	280	270	257	254	253
Schweden	Sv. Handelstid.	363	365	362	346	331	299	267	250	237	229	218	218
Norwegen	Ök. Rev.	409	417	425	419	403	377	344	319	312	297	294	.
Japan	Bank of Jap.	240	235	231	226	221	206	201	195	191	190	191	.

¹⁾ Berichtigte Zahlenreihe. — ²⁾ Umgerechnet auf Grund der Übersicht im Handelsblatt der „Frankfurter Zeitung“ Nr. 485 v. 3. 7. 21. — ³⁾ Berichtigte Ziffern der „Neue Züricher Zeitung“ Nr. 1056, v. 19. 7. 21.

Bergarbeiterstreik und Lohnentwicklung in Großbritannien.

Das wichtigste Ereignis für das Wirtschaftsleben Großbritanniens ist die am 4. Juli erfolgte Beendigung des Bergarbeiterstreiks. Wie schon berichtet¹⁾, war er am 1. April d. J. hauptsächlich wegen des versuchten starken Lohnabbaues um 2 bis 7 sh. je Schicht oder 11 bis 43 v. H. des Grundlohnes ausgebrochen, hat also volle 95 Tage gedauert. Nach dem „Daily Herald“ waren an dem Streik zuletzt mehr als 5 Millionen Arbeiter beteiligt, die sich wie folgt auf die einzelnen Arbeitergruppen verteilen:

1 250 000 Bergarbeiter	94 000 Gasarbeiter
1 500 000 Maschinenarbeiter	125 000 Dockarbeiter
100 000 Druckereiarbeiter	100 000 Transportarbeiter
1 000 000 Landarbeiter	70 000 Straßenbahner
250 000 Schafwollarbeiter	20 000 Kohlenlader
500 000 Baumwollarbeiter	20 000 Schiffswerftarbeiter

insgesamt 5 029 000 Arbeiter

Der Lohnausfall der Bergarbeiter infolge des Streiks wird auf 50 Millionen £ berechnet. Der Gesamtverlust soll 230 Millionen £ betragen, darunter 30 Millionen £ für Arbeitslose, 30 Millionen £ für militärische Maßnahmen, 40 Millionen £ als Ersatz an die Eisenbahnen für entgangene Frachten und 120 Millionen £ Steuerausfall. Infolgedessen weist der englische Staatshaushalt für das am 30. Juni abgeschlossene Vierteljahr im Gegensatz zu dem ursprünglich vorgesehenen Überschuß einen Verlust von 67 251 905 £ auf.

Nach den Bedingungen des Lohnabkommens (terms of settlement)²⁾ werden neben einem paritätisch zusammengesetzten nationalen Lohnrat (National Board) besondere Distriktslohnräte (District boards) gegründet, die ebenfalls zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt sein müssen. Die Löhne werden für jede Arbeitergruppe entgegen den ursprünglichen Wünschen der Arbeiter nicht vom „National board“ einheitlich für das ganze Land festgesetzt, sondern von den „District boards“ nach der Ertragsfähigkeit der Unternehmungen in der Form von prozentualen Aufschlägen auf den vorherrschenden Grundlohn (basis rate) ihres Gebiets bemessen. Als neuer Mindest- (standard-) lohn wird der vor dem Streik am 31. März d. J. gültig gewesene Grundlohn zusätzlich der vor dem Kriege im Juli 1914 gezahlten Aufschläge angesehen. Die prozentualen Aufschläge auf diesen Mindest- (standard-) lohn müssen mindestens 20 v. H. desselben betragen. Außerdem wird den Bergarbeitern eine Gewinnbeteiligung auf folgender Grundlage zugesichert: Von dem Ertrage des Unternehmens werden zunächst die Mindestlöhne, dann die sonstigen Produktionskosten und schließlich die Mindestgewinne in Höhe von 17 v. H. der ausgezahlten Mindestlöhne abgezogen. Von dem

verbleibenden Rest werden 83 v. H. auf die Löhne aufgeschlagen, während 17 v. H. den Unternehmern verbleiben.

Das Lohnabkommen tritt am 1. Oktober 1921 für die Dauer eines Jahres in Kraft. Für die Übergangszeit bis Anfang Oktober d. J. haben die Bergarbeiter einer sofortigen Herabsetzung des vor dem Streik im März d. J. gültig gewesenen Schichtlohnes um 2 sh. für die Arbeiter von 16 Jahren ab und um 1 sh. für Jugendliche unter 16 Jahren zugestimmt. Im August erhöht sich der Lohnabzug auf 2 sh. 6 d. für Erwachsene und 1 sh. 3 d. für Jugendliche, im September auf 3 bzw. 1 sh. 6 d. Die vorstehenden Abzüge stellen das Höchstmaß der zulässigen Lohnkürzung dar. Sie gelten nur unter der Voraussetzung, daß die von der Regierung gezahlte Unterstützungssumme von 10 Millionen £ zum Ausgleich stärkerer Lohnherabsetzungen ausreicht.

Das vorstehende Lohnabkommen im Bergbau wird die Lohnentwicklung auch in den übrigen Gewerbegruppen voraussichtlich stark beeinflussen. Zunächst hat es die Wirkung gehabt, daß die schwebenden Lohnverhandlungen in der Textilindustrie, im Schiffbau und in der Maschinenindustrie meist auf der Grundlage weiterer Lohnherabsetzungen beendet worden sind. Über das Ausmaß derselben liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor. Doch soll z. B. in der Maschinenindustrie der Lohnabbau vom 16. Juni ab 3 sh., vom Juli ab weitere 3 sh. und vom September ab 12½ v. H. für Zeitlöhner und 7½ v. H. für Stücklöhner betragen.

Die Berichterstattung der „Labour Gazette“, die vorläufig nur bis einschließlich Mai d. J. reicht, ergibt für den Berichtsmonat eine Herabsetzung der Wochenlöhne von rund 400 000 Bauarbeitern um insgesamt 142 300 £ oder fast durchweg 2 d. je Stunde. Die höchsten und die niedrigsten Stundenlöhne der Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter betragen danach in den einzelnen Gebieten:

Gebiet	Bauhandwerker		Bauhilfsarbeiter	
	Niedrigster Std.-Lohn	Höchster Std.-Lohn	Niedrigster Std.-Lohn	Höchster Std.-Lohn
1. London u. Umgebung	1 s. 11½ d.	2 s. 3 d.	—	1 s. 11 d.
2. Nordprovinz . . .	1 „ 10 „	2 „ 2½ „	1 s. 8½ d.	1 „ 11 „
3. Yorkshire . . .	1 „ 10 „	2 „ 3 „	1 „ 7 „	1 „ 11 „
4. Lancashire u. Cheshire	1 „ ½ „	2 „ 3 „	1 „ 8½ „	1 „ 10½ „
5. Midland u. Ostprovinz	1 „ 6 „	2 „ 3 „	1 „ 5 „	1 „ 11 „
6. Südprovinz . . .	1 „ 6 „	2 „ 1 „	1 „ 5 „	1 „ 9 „
7. Wales u. Monmouthshire . .	1 „ 9 „	2 „ 2 „	1 „ 6 „	1 „ 11 „
8. Schottland . . .	2 „ — „	2 „ 2 „	1 „ 5½ „	1 „ 9¼ „
9. Irland	1 „ 5 „	—	1 „ 4 „	—

Auf Grund gesetzlicher Vorschriften (orders under the Trade Boards Acts) sind die Wochenlöhne in der Bekleidungsindustrie für 233 000 Arbeitskräfte insgesamt um 54 700 £ ge-

¹⁾ Vergl. Wirtschaft und Statistik Nr. 5, S. 231.

²⁾ Vergl. The Board of trade journal, June 30, 1921, S. 754 f.

stiegen. Die Lohnsteigerung schwankt bei den männlichen Arbeitern zwischen 1 d. je Stunde für Lagerarbeiter, Packer und Träger und 7 d. für Maßschneider der Mäntel- und Kostümschneiderei. Danach beträgt der Mindeststundenlohn der Maßschneider 2 sh. 2¼ d. im Zeitlohn und 2 sh. 3¼ d. im Stücklohn. Bei den weiblichen Arbeitskräften schwankt die Lohnsteigerung von ¼ d. im Konfektions- und Schneidergewerbe bis 1½ d. je Stunde in der Mäntel- und Kostümschneiderei. Die Schneiderinnen, Besetzerinnen und Zurichterinnen beziehen jetzt einen Stundenlohn von 10 bis 11 d.

Im ganzen haben in den ersten fünf Monaten dieses Jahres die in nebenstehender Übersicht wiedergegebenen Lohnänderungen stattgefunden. Danach betrug die Zahl der von einer Lohnermäßigung betroffenen Arbeiter mehr als das Zehnfache der Zahl der Arbeiter, deren Löhne aufgebessert wurden. Der Reinbetrag der Ermäßigungen des Wochenlohnes machte sogar fast das 17fache des Betrages der Erhöhungen aus.

Entwicklung der englischen Wochenlöhne
Januar—Mai 1921.

Gewerbeart	Zahl der von einer Lohn- Erhöhung | Ermäßigung betroffenen Arbeiter		Reinbetrag der Erhöhung | Ermäßigung des Wochenlohns		
	£	£	£	£	
1. Baugewerbe	10000	400 000	2400	148 700	
2. Bergbau, Steine und Erden	3500	1 259 000	650	582 500	
3. Eisen- und Stahlher- stellung u. Verabtg. 4. Maschinen- u. Schiff- bau, Edel- und Un- edelmetallindustrie . . .	10500	152 000	3000	84 100	
5. Textilindustrie	11000	400 000	2150	107 000	
6. Bekleidungsindustrie . . .	6500	370 000	500	141 000	
7. Verkehrsgewerbe (ausschl. Straßen- bahnen)	240000	28 000	55800	7 100	
8. Chem., Glas-, Ziegel- und keram. Industrie	17000	702 000	3750	157 000	
9. Sonstige Gewerbe	1500	173 000	350	51 400	
Zusammen	37000	183 000	10800	63 300	
	Zusammen . .	337000	3 667 000	79 400	1 342 100

Lohnentwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der durchschnittliche Wochenlohn für sämtliche Gewerbebezüge im Staate New York betrug im April 1921 nach „The labor market bulletin“ \$ 26,20. Gegen den Vormonat ist er um 77 cents und gegen den April 1920 um 1,60 \$ zurückgegangen. Mit Ausnahme der letzten Erhöhung im März d. J. liegt seit dem bisher erreichten Höchststand vom Oktober 1920 (\$ 28,93) ein dauernder Rückgang der durchschnittlichen Wochenlöhne um insgesamt \$ 2,73 oder 9 v. H. vor. Geht man auf die Vorkriegszeit zurück, so beträgt der durchschnittliche Wochenlohn etwas mehr als das Doppelte (Index 206) des Standes vom Juni 1914.¹⁾

In den einzelnen Gewerbegruppen zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Wochenlöhne mancherlei Abweichungen vom Gesamtdurchschnitt. Am stärksten, und zwar um \$ 7,27 ist der durchschnittliche Wochenlohn im Schiffbau zurückgegangen. Dann folgt die Bekleidungsindustrie für weibliche Personen mit einem Rückgang um \$ 5,19 wöchentlich infolge der Beendigung der Hauptgeschäftszeit. In der Bekleidungs- und Putzindustrie sowie der Wäscherei liegt auch der größte verhältnismäßige Rückgang der Wochenlöhne um 5,21 v. H. gegen den Vormonat und um 5,36 v. H. gegen den April 1920 vor. Eine leichte Lohnsteigerung gegen den Vormonat ist nur in der Stein-, Glas- und Porzellanindustrie sowie der Textilindustrie zu verzeichnen. Es handelt sich um verhältnismäßig kleine Sätze von 1,35 bzw. 0,24 v. H., wobei zu berücksichtigen ist, daß auch die gestiegenen Löhne gegen den gleichen Monat des Vorjahrs immer noch um 7,82 bzw. 9,90 v. H. zurückbleiben. Gegen den April 1920 sind die Löhne des Berichtsmonats nur in der Druckerei und Papierverarbeitung sowie in den Wasser-, Licht- und Kraftwerken höher. Im einzelnen ist die Lohnentwicklung in den einzelnen Gewerbegruppen aus der nachstehenden Übersicht zu ersehen:

Durchschnittliche Wochenverdienste
im Staate New York nach Gewerbegruppen.

Gewerbegruppen	April 1921	März 1921	April 1920	April 1919	Lohnänderung im April 1921	
	\$	\$	\$	\$	gegen März 21 v. H.	gegen April 20 v. H.
Stein-, Glas- u. Porzellanindustrie . . .	26,65	26,29	28,91	23,73	+1,35	-7,82
Metall-, Maschinen- u. Fahrzeugind. . .	28,33	29,16	30,48	25,36	-2,85	-7,05
Holzindustrie	25,01	25,19	26,96	20,37	-0,71	-7,23
Pelz-, Leder- und Gummiindustrie . . .	25,38	26,78	26,80	20,83	-3,36	-3,43
Chemische Industrie, Öle, Farben usw. . .	26,43	26,61	26,70	21,66	-0,68	-1,01
Papierindustrie	28,12	28,38	28,71	23,85	-0,92	-2,06
Druckerei und Papierverarbeitung	29,78	30,09	29,17	23,07	-1,03	+2,05
Textilindustrie	20,66	20,61	22,93	16,56	+0,24	-9,90
Bekleidungs- u. Putzind., Wäscherei . . .	24,37	25,71	25,75	18,47	-5,21	-5,36
Nahrungs- und Genußmittelindustrie.	24,50	25,55	24,83	19,78	-4,11	-1,33
Wasser-, Licht- und Kraftwerke	34,64	35,42	32,73	26,76	-2,20	+5,51
Zusammen	26,20	26,97	27,80	22,11	-2,86	-5,76
Indexziffer: (Juli 1914=100)	209	215	222	176		

Hiernach liegt im Durchschnitt aller Gewerbegruppen ein Lohnrückgang um 2,86 v. H. gegen den Vormonat und um 5,76 v. H. gegen das Vorjahr vor.

Für das Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten hat das Eisenbahnamt nach einem Kabeltelegramm der „Chicago Tribune“ eine am 1. Juli d. J. in Kraft getretene 12prozentige Lohnherabsetzung angeordnet, die sich auf die Angestellten und Arbeiter von 210 Eisenbahn-Gesellschaften bezieht. Der durchschnittliche Jahreslohn sämtlicher Arbeitskräfte war von \$ 1483 im Jahre 1919 auf \$ 1822 im Jahre 1920 gestiegen und hatte, bei gleichzeitiger Erhöhung der Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte, im Jahre 1920 eine Mehrausgabe von 884 Millionen \$ verursacht.

¹⁾ Die Entwicklung der durchschnittlichen Wochenlöhne von Juni 1919 bis März 1921 ist in „Wirtschaft und Statistik“, Seite 232 mitgeteilt.

GELD / UND FINANZWESEN

Die Aktiengesellschaften im Deutschen Reich.

Entwicklung von 1909 bis Juni 1921.

Die Zahl der Aktiengesellschaften im Deutschen Reich und der Betrag ihres Nominalkapitals war letztmalig am 30. September 1909 festgestellt worden. Damals waren 5222 Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 14 722,8 Millionen Mark tätig. Die Veränderungen wurden seitdem durch die Bewegungsstatistik erfaßt, die jährlich die Zu- und Abgänge (durch Neugründung oder Auflösung, durch Kapitalerhöhung oder Herabsetzung) zusammenfaßt. Die Veränderung, die das Reichsgebiet und die Bevölkerung durch den Friedensvertrag erfahren hatte, machte eine neue Auszählung erforderlich, um

die Zahl und die Kapitalgröße der in Restdeutschland verbliebenen Gesellschaften zu erhalten. Diese zeigt den Bestand am 31. Dezember 1919. Wie nachfolgende Übersicht angibt, sind an Hand des vorhandenen Materials die Gesellschaften einmal einschließlich, das zweitemal ausschließlich der durch Abtretung verloren gegangenen Gebiete gezählt. Danach waren Ende 1919 tätig:

im alten Reichsgebiet 5 710 A.-G.
mit 20 984,4 Mill. M. Kapital,
im neuen Reichsgebiet 5 345 A.-G.
mit 20 284,4 Mill. M. Kapital.

Der Verlust durch die Abtretungen beträgt

Entwicklung der Aktiengesellschaften vom 30. IX. 1909 bis 31. XII. 1920.

Gewerbegruppen	Bestand am 30. IX. 1909 ¹⁾		Bestand am 31. XII. 1919				Bestand am 31. XII. 1920	
			Altes Reichsgebiet		Neues Reichsgebiet ²⁾			
	Zahl	Nominal-Kapital in Mill. M.	Zahl	Nominal-Kapital in Mill. M.	Zahl	Nominal-Kapital in Mill. M.	Zahl	Nominal-Kapital in Mill. M.
I. Land und Forstwirtschaft . . .	3	2,4	2	15,6	2	15,6	4	16,7
II. Tierzucht und Fischerei . . .	21	25,3	25	59,7	25	59,7	28	91,1
III. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen	243	1 268,0	226	1 699,4	216	1 645,1	214	2 623,4
IIIa Berg- u. Hüttenwesen, verb. mit Betrieben aus Gruppe IV—VIII	40	995,5	40	1 509,6	40	1 509,6	43	1 956,5
IV. Industrie der Steine und Erden	366	459,0	351	529,2	332	509,8	349	752,7
V. Metallverarbeitung	160	266,1	168	326,3	163	320,3	182	564,2
VI. Industrie der Maschinen, Instrumente u. Apparate	547	1 651,4	715	3 041,8	684	2 975,4	761	5 763,8
VII. Ghemische Industrie	150	448,9	172	1 518,1	164	1 506,7	180	1 970,5
VIII. Ind. der forstwirtschaftl. Nebenerzeugnisse, der Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle u. Firnisse .	159	163,3	165	391,9	158	382,3	163	494,1
IX. Spinnstoffgewerbe	357	624,8	393	818,4	333	702,5	347	1 161,6
X. Papierindustrie	101	182,7	110	252,3	103	244,9	108	396,1
XI. Leder- u. Gummiindustrie, auch Industrie lederartiger Stoffe .	63	120,2	75	184,2	71	169,9	71	319,0
XII. Holz- und Schnitzstoffgewerbe	61	65,1	73	78,0	63	72,2	74	171,3
XIII. Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	936	1 102,9	905	1 240,0	842	1 172,0	814	1 799,1
XIV. Bekleidungs-gewerbe	13	18,4	29	82,3	27	81,5	27	148,4
XV. Reinigungsgewerbe	5	0,9	2	0,3	2	0,2	—	—
XVI. Baugewerbe	49	104,2	58	101,1	52	98,5	52	165,6
XVII./XVIII. Vervielfältigungsgewerbe	124	80,6	146	123,6	130	117,6	142	191,7
XIX. Handelsgewerbe	793	4 549,8	933	5 543,2	872	5 298,5	972	6 599,7
XX. Versicherungsgewerbe	133	604,1	166	861,0	161	852,1	204	1 089,8
XXI. Verkehrsgewerbe	477	1 528,3	489	1 939,1	460	1 888,3	470	2 032,7
XXII. Gast- und Schankwirtschaft	64	66,2	62	78,2	55	75,4	54	83,1
XXIII. Musik-, Theater- und Schauspielungs-gewerbe	51	25,0	52	27,1	50	26,7	49	26,7
XXIV. Sonstige Gesellschaften . . .	306	369,7	353	564,0	340	559,6	349	604,0
Zusammen	5 222	14 722,8	5 710	20 984,4	5 345	20 284,4	5 657	29 026,8

¹⁾ Infolge nachträglicher Berichtigungen zum Bestande von 1909 ergeben sich beim Nominalkapital kleinere Abweichungen von den in den Vierteljahrsheften zur Stat. d. D. R., Ergänzungsheft zu 1910, II S. 41—44 veröffentlichten Zahlen.

²⁾ einschließlich Oberschlesiens.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen im Juni.

Die Neugründungen von A.-G. und die Eintragungen neuer G. m. b. H. in das Handelsregister haben im Juni 1921 ungefähr die gleiche Zahl wie im Vormonat erreicht. Der Kapitalbedarf war dabei allerdings wesentlich geringer als im Mai. Die Kapitalerhöhungen nahmen bei den A.-G. der Zahl und vor allem dem Betrag nach erheblich zu. Im Durchschnitt entfiel auf eine Gesellschaft ein neuer Kapitalbedarf von 8,1 Mill. Mark. Die G. m. b. H. beanspruchten ebenfalls im Durchschnitt einen höheren Betrag als im Vormonat; die Zahl der daran beteiligten Gesellschaften war geringer.

Neugründungen und Kapitalerhöhungen
von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Deutschen Reich.

Monat 1921	Aktien-Gesellschaften		G. m. b. H.		Zusammen	
	Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Kapital	Zahl der Gesellschaften	Beanspruchtes Stammkapital		
		nomin. in Mill. M.	im Kurswert von Mill. M.	in Mill. M.	in Mill. M.	Neuer Kapitalbedarf der A.-G. und G. m. b. H. in Mill. M. (Spalte 4 u. 6)
1	2	3	4	5	6	7
Neugründungen						
Januar	73	334,5	364,0	1 060	1 336,7	1 700,7
Februar	70	298,4	300,2	984	112,9	413,1
März	58	128,3	132,5	888	110,6	243,1
April	99	246,4	250,9	1 180	198,2	449,1
Mai	74	311,8	317,5	951	235,4	552,9
Juni	72	235,6	239,3	968	129,7	369,0
Zus. 1. Halb-jahr 1921	446	1 555,0	1 604,4	6 031	2 123,5	3 727,9
Kapitalerhöhungen						
Januar	259	1 368,1	1 787,2	253	173,0	1 960,9
Februar	258	1 635,8	1 927,0	228	158,4	2 085,4
März	173	1 087,3	1 244,2	192	79,8	1 324,0
April	227	1 189,6	1 381,5	267	125,3	1 506,8
Mai	176	1 047,4	1 165,7	238	115,7	1 281,4
Juni	198	1 609,9	1 815,0	192	116,3	1 931,3
Zus. 1. Halb-jahr 1921	1 291	7 938,1	9 320,6	1 370	768,5	10 089,1

Das für die Gründungen der 72 A.-G. im Juni erforderliche Kapital wurde durch Ausgabe von nominell 232,2 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 235,9 Mill. M. und nominell 3,4 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 3,4 Mill. M. beschafft.

Für die Kapitalbeschaffung zum Zwecke der Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften wurden nominell 1362,0 Mill. M. Stammaktien im Kurswert von 1530,6 Mill. M. und nominell 247,9 Mill. M. Vorzugsaktien im Kurswert von 284,4 Mill. M. ausgegeben.

Unter den Neugründungen sind besonders zu nennen die der „Mansfeldsche Kaliwerke Aktiengesellschaft“ in Eisleben mit 25 Mill. M., der „Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung“ in Breslau mit 20 Mill. M. und der „Aquila Aktiengesellschaft für Handel und Industrieunternehmungen“ in Frankfurt a. M. mit 19,5 Mill. M.

Von dem für Kapitalerhöhungen beanspruchten Kapital entfallen u. a.: je 178 Mill. M. auf die „Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.“ in Leverkusen bei Köln und die „Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen am Rhein“ in Ludwigshafen a. Rh., 158 Mill. M. auf die „Bayerische Vereinsbank“ in München, je 53 Mill. M. auf den „Lothringer Hütten- und Bergwerksverein Aktiengesellschaft“ in Rauxel i. Westf. und die „Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation“ in Treptow b. Berlin und 39 Mill. M. auf die Firma „Leopold Cassella & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Frankfurt a. M.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel weisen für Aktien und Obligationen im Monat Mai eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vormonat auf. An Aktien wurden 93,9 Mill. M. oder 17,7 v. H., an Obligationen 254,5 Mill. M. oder 115,4 v. H. mehr als im Vormonat zugelassen.

Die Zulassungen von Wertpapieren zum Börsenhandel März bis Mai 1921.

Ausgebende Stellen	März		April		Mai	
	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen	Aktien	Obligationen
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Staaten, Provinzen, Städte usw.	—	148,0	—	54,5	—	135,0
Hypothek- u. Pfandbriefbanken	—	20,0	—	87,0	—	62,0
Gewerbliche Unternehmungen insges.	346,2	283,0	528,9	79,0	622,8	278,0
Davon:						
Banken	—	—	206,8	50,0	251,7	24,0
Bergbau, Hütten u. Salinen	6,5	60,0	27,2	—	11,2	4,0
Industrie d. Steine u. Erden	—	—	13,4	—	2,3	—
Metallverarb., Feinmechan.	24,0	10,0	8,3	—	9,5	—
Maschinenfabr., Eisengieß.	129,9	62,5	111,0	2,0	184,4	234,0
Elektr.-Werke, Elektrotechn.	79,0	119,5	42,5	—	5,0	16,0
Gaswerke	—	—	10,2	13,0	—	—
Chemische Industrie	2,4	—	28,3	—	1,7	—
Öle, Fette, Seifen usw.	—	—	1,4	—	—	—
Textilindustrie	28,4	1,0	30,8	3,0	76,0	—
Papier- u. Zellulosefabr.	7,8	—	13,4	10,0	12,8	—
Lederind., Schuhfabr.	16,0	6,0	—	—	1,5	—
Gummifabr., Asbestwerke	—	—	—	—	3,5	—
Holz- und Schnitzstoffind.	6,5	—	6,9	1,0	3,5	—
Brauereien u. Mälzereien	19,8	20,0	5,3	—	19,6	—
Brennereien Spirit-, Preßhefe- u. Schaumweinfabr.	—	—	17,5	—	9,0	—
Zucker- u. Schokoladefabr.	—	—	2,0	—	5,5	—
Getreidemöhlen, Brotfabr.	4,5	4,0	1,5	—	2,2	—
Sonstige Industrie d. Nahrungs- und Genussmittel.	2,4	—	2,5	—	—	—
Bauunternehmungen, Terrangesellschaften	3,0	—	—	—	10,5	—
Polygraphische Gewerbe	0,5	—	—	—	—	—
Handel	—	—	—	—	1,9	—
Straßen- u. Kleinbahnen	0,5	—	—	—	—	—
Schifffahrt und Reederei	15,0	—	—	—	11,0	—
Insgesamt	346,2	451,0	528,9	220,5	622,8	475,0

Wie im Vormonat bilden die Aktien von Banken und Maschinenfabriken den Hauptanteil der zugelassenen Aktien. In Berlin wurden insgesamt 467,7 Millionen M. Aktien zugelassen, die anderen deutschen Börsen wurden nur mit geringeren Aktienbeträgen beansprucht, so Frankfurt a. M. mit 50,5 Mill., Mannheim mit 44,0 Mill. und Leipzig mit 25,1 Mill. Unter den in Berlin zugelassenen Bankaktien befinden sich 117,0 Mill. der Nationalbank für Deutschland, Berlin, 49,7 Mill. des Barmer Bankvereins Hinsberg, Fischer und Co., Barmen und 25,0 Mill. der Vereinsbank, Hamburg; in Frankfurt a. M. wurden 20,0 Mill. Aktien von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. aufgelegt. Von den Maschinenfabriken und Eisengießereien wurde Berlin mit 122,9 Mill. Aktien in Anspruch genommen, davon mit 33,2 Mill. von der Vogtländischen Maschinenfabrik, Plauen, mit 28,0 Mill. von der Goerz A.-G., Bln.-Friedenau und mit 20,0 Mill. von der Union-Gießerei, Contienen b. Königsberg i. Pr.; in Mannheim wurden 44,0 Mill. von Benz und Co., Rhein. Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim, und in Frankfurt a. M. 14,0 Mill. von der Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz; aufgelegt. Unter den 76,0 Mill. M. Aktien der Textilindustrie sind

zu nennen: 22,5 Mill. der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G., Elberfeld, und 14,3 Mill. von Gebhard und Co., Vohwinkel, beide zugelassen in Berlin, und 12,0 Mill. der Kammgarnspinnerei Stöhr und Co. A.-G., Leipzig, an der Leipziger Börse. 11,0 Mill. M. Aktien wurden von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo, Bremen, in Berlin aufgelegt.

Von den festverzinslichen Wertpapieren wurden im Mai 342,0 Mill. an der Berliner Börse zugelassen, darunter 100,0 Mill. 5proz. Preußische Schatzanweisungen, 200,0 Mill. 5proz. Teilschuldverschreibungen von Friedrich Krupp, Essen, und 14,0 Mill. 5proz. Teilschuldverschreibungen von Goerz A.-G.,

Berlin-Friedenau; die letztere Firma hat somit einschließlich der Aktien 42 Mill. neue Wertpapiere auf den Markt gebracht. In Berlin legte ferner die Bank für Industriewerte, Berlin, 24,0 Mill. einer 5proz. Anleihe auf. In Frankfurt a. M. wurden zugelassen: 30,0 Mill. 4proz. Schuldverschreibungen der Landeskreditkasse, Cassel, in München 30,0 Mill. 4proz. Kommunalobligationen der Bayer. Landwirtschaftsbank, in Augsburg 20,0 Mill. 4proz. Kommunal-schuldverschreibungen der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, und in Hamburg 20,0 Mill. 4½proz. Vorrechtsanleihe der Blohm und Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg.

Die Zahl der neu eröffneten Konkurse im Deutschen Reich erhöhte sich im Juni 1921 um 7,7 v. H. gegenüber dem Vormonat. Besonders erheblich ist die Zunahme der Zahlungseinstellungen bei den G. m. b. H. und den offenen Handelsgesellschaften; die Zahl der Konkurse der G. m. b. H. machte im März, April, Mai und Juni 10,5, 10,3, 7,3 und 9,9 v. H. aller Konkurse aus, die der offenen Handelsgesellschaften in den vier letzten Monaten 5,8, 8,8, 6,3 und 11,4 v. H. Seit März d. Js. wurden eröffnet:

	März	April	Mai	Juni
Konkurse insgesamt	294	283	300	323
Die Konkurse betrafen:				
Natürliche Personen und				
Einzelfirmen	196	196	216	215
Nachlässe	37	19	22	23
Gesellschaften	55	57	50	76
hiervon G. m. b. H.	31	29	22	32
offene Handels-				
gesellschaften	17	25	19	37
Eingetr. Genossensch.	6	9	10	7
Andere Gemeinschuldner				
(z. B. Vereine)	—	2	2	2

Die Diskontsätze der Notenbanken.

Seit Anfang dieses Jahres haben verschiedene Zentralbanken die Diskontsätze herabgesetzt. Zürich ermäßigte auf 4½ v. H., Brüssel auf 5 v. H., Bombay, Kopenhagen, Stockholm auf 6 v. H., London und New-York auf 5½ v. H. Nur Wien hat seinen Diskontsatz auf 6 v. H. erhöht. Dieses Herabgehen auf geringere Zinssätze beleuchtet die Umkehr der Weltwirtschaftslage. Wenn auch die Diskontschraube nicht mit friedensmäßiger Stärke auf Kapitalangebot und Nachfrage, noch weniger auf die Gestaltung der Wechselkurse einwirkt, so lassen sich doch aus der symptomatischen Erscheinung der Diskonterabsetzung wesentliche Rückschlüsse auf Kredit- und Valutabewegung entnehmen. Die bewußte Politik der Deflation, d. h. der Krediteinschränkung, in Amerika und England, verbunden mit der aus dem hohen Preisniveau resultierenden Verknappung des Geldangebots, hatte in den starken Diskonterhöhungen im vorigen Herbst seinen sichtbaren Ausdruck gefunden. Der immer stärker gewordene Widerstand der Finanzwelt gegen diese Deflationspolitik, unterstützt durch die aus der allgemeinen wirtschaftlichen Depression sich naturnotwendig ergebende Geldflüssigkeit, haben zu der jetzt vorgenommenen Verbilligung des Diskontsatzes geführt. Wenn man berücksichtigt, daß die Verschlechterung der europäischen Devisen, die im vorigen Herbst in New-York eingetreten ist, stark zurückzuführen ist auf Kündigung kurzfristiger an Europa gewährter Kredite, so bedeutet die jetzt durch die Diskontermäßigung dokumentierte Geldfülle eine mögliche Erleichterung der Kreditgewährung an die valutaschwachen Länder.

Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am	3% Reichsanleihe in Berlin ¹⁾	4¾% Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staatsanleihe von 1915 in Amsterdam	Achte 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
1920						
Ende Juli	59,60	85,00	78,00	88,75	85,75	79,00
" Aug.	60,80	85,10	77,00	87,50	87,98	78,75
" Sept.	62,75	87,02	74,88	85,67	84,19	77,25
" Okt.	66,25	89,80	73,50	86,45	80,50	73,50
" Nov.	68,40	86,06	73,25	85,20	82,00	76,50
" Dez.	65,90	85,70	72,25	85,20	82,00	80,50
1921						
Ende Jan.	67,00	86,84	76,75	85,20	84,81	81,50
" Febr.	67,25	86,78	77,00	83,95	86,63	83,70
" März	67,60	87,18	77,50	83,95	87,18	86,25
" April	72,10	87,34	78,50	83,95	87,94	87,50
" Mai	72,10	87,12	79,13	82,70	91,88	87,40
" Juni	76,00	86,88	77,12	82,70	91,00	86,25
11. Juli	76,10	87,04	76,39	82,70	91,62	87,00
20. " . . .	76,30	87,12	76,25	82,70	91,00	88,25

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3½%ige Reichsanleihe notierte in Berlin am 20. Juli 61,25, die 4%ige 79,40 und die 5%ige 77,50.

Diskontsatz in	Jetziger Satz		Diskontsatz in	Jetziger Satz	
	%	in Kraft seit		%	in Kraft seit
Berlin . . .	5	23. 12. 14	Helsingfors.	9	8. 11. 20
New York .	5½	22. 7. 21	Madrid . . .	6	4. 11. 20
London . .	5½	21. 7. 21	Lissabon . .	7	3. 9. 20
Paris . . .	6	8. 4. 20	Wien	6	15. 4. 21
Brüssel . .	5	19. 5. 21	Prag	6	12. 5. 20
Amsterdam	4½	1. 7. 15	Warschau . .	6	
Rom	6	11. 5. 20	Sofia	6½	14. 6. 19
Zürich . . .	4½	7. 4. 21	Bukarest . .	6	1. 6. 20
Stockholm	6	5. 7. 21	Athen	6½	15. 5. 20
Kristiania.	7	25. 6. 20	Tokio	8	18. 11. 19
Kopenhagen	6	5. 7. 21	Bombay . . .	6	3. 3. 21

Die Reichsbank im Jahre 1920.

Das Jahr 1920 bedeutet für die Reichsbank nach dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht das Jahr der bisher größten Beanspruchung. Im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren stellt sich der Gesamtumsatz wie folgt: (in Milliarden Mark)

1913=	422,8	1917=	2 029,7
1914=	521,8	1918=	3 342,9
1915=	972,5	1919=	5 876,6
1916=	1 257,3	1920=	12 770,7

Dieses zahlenmäßige Anwachsen des Gesamtumsatzes ist zunächst eine Folgeerscheinung der Geldentwertung. Das Jahr 1920 hat den bisher tiefsten Stand der Mark gebracht. Gemessen am inländischen Preisniveau hatte die Mark nur noch einen Wert von 6,77 Pfennig gegenüber etwa 24 Pfennig im Vorjahre. Infolge des erhöhten Preisniveaus und der im Anschluß daran gestiegenen Löhne und Gehälter ist der Bedarf an Zahlungsmitteln, den die Reichsbank zu befriedigen hatte, außerordentlich gestiegen. Der Notenumlauf wuchs von 35,7 Milliarden M. (Ende 1919) auf 68,8 Milliarden M. (Ende 1920). Die Zunahme, die beinahe eine Verdopplung bedeutete, betrug also 33,1 Milliarden M. gegen 13,5 Milliarden M. während des Jahres 1919. In gleicher Weise wuchs der Giroverkehr. Die Gesamtumsätze (Einnahme und Ausgabe) erreichten 10 698,7 Milliarden M. gegen 4745,2 im Jahre 1919 und 2676,1 im Jahre 1918. Dagegen zeigt der Umlauf der von der Reichsbank in Verkehr gesetzten Darlehenskassenscheine eine geringfügige Abnahme, da diese Zahlungsmittel aus Deckungsgründen bei der Reichsbank zurückgehalten wurden. Immerhin haben die an die Reichsbank gestellten Neuansprüche an Zahlungsmitteln während des Berichtsjahres von Quartal zu Quartal etwas nachgelassen, wie die folgende Zahlenaufstellung erkennen läßt: (in Milliarden Mark)

Datum	Reichsbanknoten	Darlehenskassenscheine	Summe	Zunahme gegenüber dem Vorquart.
31. Dezember 1919	35,7	13,8	49,5	7,9
31. März 1920	45,2	13,7	58,9	9,4
30. Juni 1920	54,0	13,6	67,6	8,7
30. September 1920	61,7	13,3	75,1	7,5
31. Dezember 1920	68,8	12,0	80,8	5,7

Diese Verringerung der Neuansprüche an Zahlungsmitteln dürfte teilweise auf das Sinken des Preisniveaus und der Geschäftstätigkeit in der zweiten Jahreshälfte, teilweise auf das Rückströmen der im In- und Auslande gehorteten Banknoten zurückzuführen sein.

Die Krediterteilung erfolgte in von Monat zu Monat wachsenden Ausmaßen. Die gesamte Kapitalanlage ist von 41,9 Milliarden M. (Ende 1919) um 18,9 auf 60,8 Milliarden M. gestiegen; im Jahre 1919 hatte die Steigerung 14,3, im Jahre 1918 12,9 Milliarden M. betragen. Diese Kapitalanlage bestand fast ausschließlich aus diskontierten Reichsschatzanweisungen, also eine Folgeerscheinung der Kreditbeanspruchung von Seiten des Reichs. Diese wuchs im gleichen Maße wie die anschwellenden Bedürfnisse des Reichs, die durch die Fehlbeträge der Betriebsverwaltungen, Beamtenbesoldungsreform, Entschädi-

gung der Auslandsdeutschen und der Reedereien, Sachleistungen an die Entente, Besatzungskosten sowie durch die Übernahme der Eisenbahnschulden auf das Reich eine erhebliche Steigerung erfuhren. Immerhin wurde, besonders in der zweiten Hälfte des Jahres, die Reichsbank dadurch entlastet, daß der Geldmarkt größere Beträge Reichsschatzanweisungen aufnahm.

Die Regulierung der Währung stellte an die Reichsbank große Anforderungen. Das Jahr ist gekennzeichnet durch große Schwankungen der Bewertung der Mark im Auslande. Symptomatisch ist die Bewegung des Dollarkurses, der von seinem höchsten Stand 103,75 M. am 9. Februar auf 34,75 M. am 25. Mai sank, um bis zum 9. November wieder auf 87,75 M. zu steigen. Diese durch spekulative Übertreibungen im In- und Auslande hervorgerufenen Schwankungen in erträglichen Grenzen zu halten, war die Reichsbank nur unter erheblichen Verlusten in der Lage. Sehr wesentliche Dienste leistete sie in dieser Hinsicht namentlich in der ersten Hälfte des Berichtsjahres, als die deutschen Wechselkurse nach ihrem damaligen Tiefstande sich zu erholen begannen. Dadurch, daß die Reichsbank erhebliche Beträge der auf den Markt kommenden Devisen aufnahm, gelang es ihr, eine sprunghafte Kursbewegung einigermaßen hintanzuhalten. Mit den aufgesammelten Devisenbeträgen konnte sie dann in den Sommer- und Herbstmonaten, als wieder ein stärkerer Devisenbedarf einsetzte — namentlich auch für die Zwecke des Ausgleichsverfahrens —, den Anforderungen hinreichend entsprechen und einer allzu jähen Verschlechterung der Kurse entgegenwirken. Durch den Ankauf der sogen. Kurssicherungstratten und durch den Abschluß von Devisentermingeschäften erleichterte die Reichsbank dem Exporthandel die Fakturierung in Auslandswährung und verstärkte dadurch die Devisenbeschaffung.

Schon aus dem Gesagten geht hervor, daß die Steigerung der Gesamtumsätze nicht allein auf automatische Zunahme durch die Geldentwertung zurückzuführen ist, daß vielmehr auch neue Aufgaben eine Ausdehnung der Geschäftstätigkeit herbeigeführt haben. In erheblichem Umfange wirkte die Reichsbank an den finanziellen Aufgaben des Reiches mit, die durch den Friedensvertrag eine Erweiterung erfahren haben. Obwohl durch die Abtretung von Reichsgebieten sich die Zahl der Zweiganstalten von 458 auf 443 verringerte, machte das Anwachsen der Geschäftstätigkeit verbunden mit der Neuregelung der Arbeitszeit eine Vergrößerung der Beamtenschaft erforderlich. Diese betrug

1913=	3 708	1916=	3 674	1919=	4 264
1914=	3 749	1917=	3 640	1920=	5 834
1915=	3 694	1918=	3 623		

Von dem Gewinn des Jahres wurden (einschließlich der durch besonderes Gesetz festgesetzten 68 Mill. M.) 100,8 Mill. M. dem Reiche zugeführt, während auf die Anteilseigner 15,66 Mill. M. entfielen.

Die Entwicklung des Abrechnungsverkehrs.

Das Urbild aller Abrechnungsstellen ist das Bankers' Clearing-House in London, das im Jahre 1775 gegründet wurde. Die erste Abrechnungsstelle der deutschen Reichsbank wurde in Berlin im Jahre 1883 ins Leben gerufen. Zurzeit bestehen in Deutschland 36 Reichsbankabrechnungsstellen, deren Teilnehmerzahl zwischen 6 und 29 (Frankfurt a. M.) schwankt; insgesamt beträgt die Zahl der Teilnehmer Ende 1920 464. In Frankreich wurde die Chambre de Compensation des banquiers de Paris im Jahre 1872 gegründet. Bedeutend älter ist der Abrechnungsverkehr in den Vereinigten Staaten, wo als erstes im Jahre 1853 das New York Clearing-House errichtet wurde; Ende 1915 bestanden in den Vereinigten Staaten 171 Clearing-Houses. Die Schweizerische Nationalbank richtete im Jahre 1907 ihre erste Abrechnungsstelle ein. Die italienischen Stanze de Compensazione gehen bis 1881, der Wiener Saldierungsverein bis 1872 zurück, während die in den nicht angeführten Ländern bestehenden Abrechnungsstellen meist neueren Datums sind.

Die Entwicklung der Umsätze einiger Clearinghäuser seit 1890 zeigt die folgende Übersicht:

Jahr	Betrag der Einlieferungen bei				
	Bankers Clearing-House in London Milliarden £	Abrechnungsstellen der Deutschen Reichsbank Milliarden M.	Chambre de Compensation des Banquiers in Paris ¹⁾ in Milliarden Frs.	New York Clearing-House in Milliard. \$	Abrechnungsstellen der Schweizerischen Nationalbank Milliarden Frs.
1890	7,30	17,99	6,00	—	—
1895	7,59	21,12	7,35	29,84	—
1900	8,96	29,47	10,66	52,43	—
1905	12,29	37,60	17,86	93,82	—
1907	12,73	45,31	26,10	87,18	2,13
1908	12,12	45,96	26,79	79,28	3,00
1909	13,53	51,43	29,67	103,59	3,48
1913	16,44	73,63	37,38	94,63	5,47
1914	14,67	66,64	—	83,02	4,16
1915	13,41	58,11	—	110,56	3,92
1916	15,28	67,92	—	159,58	4,92
1917	19,12	93,19	43,88	177,40	5,79
1918	21,30	119,31	81,54	178,53	7,58
1919	28,42	182,68	196,11	235,80	9,60
1920	39,02	695,78	260,80 ²⁾	243,14	14,77

1) Rechnungsjahr. 2) 1. April bis 31. Dezember 1920.

Infolge der steigenden Ausdehnung des Abrechnungsverkehrs, der Verfeinerung der Zahlensitten und des Aufschwungs von Handel und Industrie in den letzten Jahrzehnten ist hiernach bei sämtlichen Clearinghäusern eine aufsteigende Entwicklung festzustellen, die, nur durch die Krise im Jahre 1907 unterbrochen oder verlangsamt, bis zum Jahre 1913 dauert. In den ersten Kriegsjahren gingen die abgerechneten Beträge infolge der verminderten Geschäftstätigkeit, der Schließung der Börsen, der Umgestaltung des nationalen und internationalen Zahlungs- und Kreditverkehrs naturgemäß zurück. In den letzten Jahren steigt aber die Kurve der Umsätze infolge der Geldentwertung, der ausgedehnten Emissionstätigkeit und der Lebhaftigkeit des Börsengeschäftes wieder steil an. Die größte Steigerung hat hierbei der deutsche Abrechnungsverkehr aufzuweisen, der außer durch die Inflation noch be-

sonders durch eine Erweiterung des Teilnehmerkreises und den bedeutenden Umsatz an Schatzanweisungen beeinflusst ist.

Die Stückzahl der Einlieferungen im Abrechnungsverkehr der Reichsbank ist von 1 979 000 im Jahre 1884 stetig bis 15 590 000 im Jahre 1913 gestiegen, während der Durchschnittsbetrag der eingelieferten Posten von 6130 M. auf 4723 M. sank. Es ist dies als ein erfreulicher Beweis für die wachsende Verbreitung des Abrechnungsverkehrs anzusehen. Im Jahre 1920 stieg die Zahl der Einlieferungen auf über 22 Millionen, vor allem als Folge des mit der Ausbreitung des bargeldlosen *Zahlungsverkehrs immer lebhafter werdenden Umlaufs an Schecks. Der Durchschnittsbetrag einer Einlieferung stieg von 5813 1915 auf 10 052 im Jahre 1918 und 30 972 im Jahre 1920; in Berlin betrug die Durchschnittsgröße im letzten Jahr sogar 56 016 M. gegenüber 15 828 M. 1919. Der Grund für diesen Umschwung in der Bewegung der Durchschnittsbeträge ist in der zunehmenden Geldentwertung, den gestiegenen Umsätzen der Volkswirtschaft und im besonderen noch in dem wachsenden Umlauf und der steigenden Abrechnung von Schatzanweisungen zu suchen.

Die Entwicklung der Umsätze des Abrechnungsverkehrs der Reichsbank in den einzelnen Monaten der Jahre 1913, 1919, 1920 und der ersten sechs Monate 1921 zeigt die nachstehende Übersicht:

Die Umsätze im Abrechnungsverkehr der Reichsbank.

Monat	1913	1919	1920	1921
	(Millionen Mark)			
Januar . . .	6 692	9 725	40 767	79 917
Februar . . .	5 276	10 255	50 634	70 499
März . . .	5 851	9 745	49 309	74 294
April . . .	7 037	9 874	51 018	75 255
Mai . . .	5 927	11 712	50 816	66 454
Juni . . .	6 078	11 682	57 271	68 764
Juli . . .	6 521	12 916	58 564	.
August . . .	5 219	12 775	52 593	.
September . . .	5 903	18 577	63 213	.
Oktober . . .	6 925	23 207	73 293	.
November . . .	5 582	22 842	75 426	.
Dezember . . .	6 623	29 367	72 873	.
Zusammen	73 634	182 677	695 777	.

In der Abnahme der Umsätze im zweiten Halbjahr 1913 kommt die Abschwächung der Konjunktur und die verminderte Börsentätigkeit deutlich zum Ausdruck. Im Jahre 1919 zeigen die ersten vier Monate ziemlich gleichbleibende Ziffern. Infolge der immer schneller fortschreitenden Geldentwertung steigt der monatliche Abrechnungsverkehr dann so stark, daß der Umsatz im Dezember 1919 mehr als dreimal so groß als im Januar ist. Diese Bewegung setzt sich, auch unter dem Einfluß der starken Spekulation, bis April weiter fort. Den höchsten Betrag haben die Umsätze im Januar d. J. mit rund 80 Millionen Mark erreicht.

Ausweise europäischer Notenbanken im Juni/Juli 1921.

Bank	Ausweisstag 1921	Aktiva						Passiva			Deckung des Noten- umlaufs durch den gesamt- metallbestand in %
		Metallbestand		Auslands- gut- haben	Anlagen			Verbindlich- keiten		Noten- umlauf	
		Ins- gesamt	davon Gold		Wechsel- und Schecks	Schatz- wechsel, Schatz- anweisg. und Vor- schüsse zugunst. d. Staats	Lom- bard u. sonst. Darlehen	Guthaben			
							Ins- gesamt	davon Staats- guthab.			
Deutsche Reichsbank (in Millionen Mark) Diskont: 5 %	23. Juni	1 102,2	1 091,6	.	1 662,4	64 434,4	127,6	11 112,5	3 531,2	71 986,7	1,53
	30. „	1 102,8	1 091,6	.	1 665,4	79 607,8	6,1	20 392,7	5 647,8	75 321,1	1,46
	7. Juli	1 102,6	1 091,6	.	1 494,5	71 126,3	17,4	9 927,0	2 418,9	75 889,2	1,45
	15. „	1 101,5	1 091,6	.	1 706,9	67 541,2	13,1	14 691,8	4 466,2	71 883,6	1,53
Bank von England (in 1000 £) Diskont: 6 % (seit 23. 6. 21)	16. Juni	128 375	128 075	.	77 058	68 430	.	147 030	15 900	127 491	100,7
	23. „	128 357	128 057	.	78 905	58 495	.	138 929	16 937	127 479	100,7
	30. „	128 367	128 067	.	85 828	61 203	.	147 036	15 297	129 006	99,5
	7. Juli	128 369	128 069	.	85 102	63 798	.	148 762	19 721	129 108	99,4
14. „	128 373	128 073	.	77 612	76 003	.	154 629	19 665	127 956	100,3	
Bank von Frankreich (in Millionen Frs.) Diskont: 6 %	16. Juni	5 793,6	5 519,8	686,9	2 545,5	29 661	2 205,2	2 758,2	25,9	37 972,2	15,3
	23. „	5 794,1	5 520,0	688,3	2 586,4	29 062	2 211,3	2 692,9	42,4	37 494,1	15,5
	30. „	5 794,6	5 520,3	690,9	2 999,0	29 062	2 195,2	2 860,6	90,0	37 423,1	15,5
	7. Juli	5 795,1	5 520,5	668,4	2 833,8	29 362	2 274,4	2 712,3	22,9	37 667,1	15,4
15. „	5 796,6	5 521,7	657,0	2 779,3	29 262	2 214,1	2 726,5	23,4	37 555,5	15,4	
Niederländische Bank (in Millionen Fl.) Diskont: 4 1/2 %	20. Juni	618,5	605,0	49,0	229,1	12,1	151,0	58,1	.	994,3	62,9
	27. „	618,3	606,0	49,2	220,1	1,3	164,9	50,6	.	991,9	62,3
	4. Juli	617,6	606,0	49,4	303,2	14,7	162,6	111,8	.	1 032,3	59,8
	11. „	616,4	606,0	48,8	297,9	12,7	182,8	79,6	.	1 027,8	60,0
Schweizerische National- bank (in Millionen Frs.) Diskont: 4 1/2 %	23. Juni	654,8	544,0	4,7		354,2	34,3	159,1	.	880,2	74,4
	30. „	654,8	544,1	4,9		390,6	34,4	144,5	.	941,1	69,6
	7. Juli	654,9	544,2	5,4		388,6	34,5	164,7	.	915,1	71,6
	15. „	654,9	544,2	8,0		291,9	34,4	95,2	.	891,1	73,5
Schwedische Reichsbank (in Millionen Kr) Diskont: 6 1/2 % (seit 5. 7. 21 6 %)	18. Juni	281,5	281,5	43,6	503,1	17,1	20,2	182,6	.	631,2	44,6
	25. „	281,4	281,4	43,4	490,9	16,4	15,4	182,9	.	627,4	44,8
	2. Juli	281,4	281,4	45,8	518,8	15,8	31,4	160,3	.	681,4	41,3
	9. „	281,4	281,4	43,6	503,7	14,6	18,9	169,5	.	629,7	44,7
Bank von Spanien (in Millionen Pesetas) Diskont: 6 %	18. Juni	3 106,4	2 487,2	30,4	1 052,1	594,5	568,2	1 371,0	120,8	4 198,9	74,0
	25. „	3 112,1	2 487,7	33,0	1 047,9	594,5	552,9	1 378,2	119,1	4 171,0	74,6
	2. Juli	3 111,6	2 488,0	32,6	1 039,0	594,5	614,3	1 314,1	115,1	4 184,7	74,4
9. „	3 109,8	2 488,9	32,0	1 051,3	594,5	715,3	1 285,9	144,8	4 221,7	73,7	

Die Valuta im Juni-Juli 1921.

Unter dem Einfluß der ersten Barzahlungen auf das Reparationskonto hat im Monat Juni die Mark sich erheblich verschlechtert und den tiefsten Monatsdurchschnittskurs des Jahres erreicht. Infolgedessen erhöhte sich der Dollarkurs von 63% M. am Monatsanfang auf 75,15 M. am Monatsende. Es war vorauszusehen, daß die Kurse der ausländischen Devisen eine Befestigung erfahren mußten, sobald die Reichsbank gezwungen war, zum Zwecke der Reparationszahlung ausländische Zahlungsmittel durch beschleunigten Ankauf anzuschaffen. Es darf aber nicht verkannt werden, daß neben der Reichsbank konkurrierend auch spekulative Käufer auftraten, die durch eine teilweise stürmische Nachfrage eine Übertreibung der Kurssteigerung herbeiführten. Diese Spekulationskäufe, die das Angebot an Devisen künstlich verengern, sind gerade in dem jetzigen Augenblick besonders unerwünscht, wo das Reich ein starkes Interesse hat, seinen Zwangsbedarf an Devisen zu möglichst niedrigen Kursen zu decken. Es darf auch fernerhin nicht übersehen werden, daß dem Devisenmarkt aus dem inländischen Vorrat nur wenig Material

zur Verfügung gestellt worden ist. Ausländische Werte sind noch immer ein beliebtes Mittel zur kurzfristigen Anlegung flüssiger Gelder, weil sie in sich eine Risikoversicherung gegen eine Wertverminderung der Mark tragen. Diese Auslandswerte wieder in deutsche Mark umzuwechseln, d. h. sie auf dem Devisenmarkt anzubieten, wird erst dann Veranlassung vorliegen, sobald mit Belebung der Geschäftstätigkeit die Flüssigmachung der in ihnen angelegten Gelder erforderlich wird.

Im Juni standen im Durchschnitt die Auslandsdevisen 831,4 v. H. über Pari gegenüber 774,9 v. H. im Monat Mai. Die Bewegung dieser, wenn auch ungewogenen, Durchschnittsziffer vermag ein zutreffenderes Bild von der relativen Besserung und Verschlechterung der Mark zu geben, als die Beobachtung einer einzelnen Devisen. Denn wie ein Vergleich zwischen Mai und Juni zeigt, ist die Kursgestaltung der Devisen nicht allein von der Bewertung der Mark abhängig; diese haben auch eine Eigenbewegung, die ihr Wertverhältnis zur Mark nicht unbeeinflusst läßt. So haben sich an der allgemeinen Steigerung im Juni die vier östlichen

Bewegung der Wechselkurse.

und die brasilianische Devisen nicht beteiligt, zeigen vielmehr eine Senkung als Ausfluß einer eigenen Wertverschlechterung, die den Kurssturz der Mark noch übertraf. Die nur geringe Kurssteigerung der italienischen Lira läßt einen Rückschluß zu auf die Wertminderung, die die italienische Devisen auf den Weltmärkten erfahren hat. Während der letztvergangenen Monate hatte sich die Lira von ihrem tiefsten Stand (100 L. = 1 engl. Pfund) erholen können, im Juni hat sie aber einen großen Teil der Wertbesserung wieder verloren.

Durchschnittsbewertung der fremden Devisen im Juni/Juli 1921 in Mark.

Börsenplatz	Einheit	Parität	Juni 1921		15. Juli 1921	
			Kurs	v. H. der Parität	Kurs	v. H. der Parität
Hongkong	1 \$	2,03	33,34	1642,6	36,69	1807,5
New-York	1 \$	4,20	69,36	1651,4	74,62	1776,3
Shanghai	1 Tael	2,77	43,60	1574,0	50,01	1805,4
Yokohama	1 Yen	2,09	32,88	1573,1	35,98	1721,7
Schweiz	100 Francs	81,00	1178,37	1454,8	1237,50	1527,3
Montreal	1 \$	4,20	61,30	1459,6	65,54	1560,5
Amsterdam	100 fl	164,74	2307,95	1367,7	2377,50	1408,9
Stockholm	100 Kronen	112,50	1553,84	1381,2	1580,00	1404,4
London	1 £	20,43	262,08	1282,8	271,25	1327,7
Alexandria	100 Piaster	20,95	266,95	1274,2	279,09	1329,8
Bombay	1 Rupee	1,36	16,76	1230,9	17,50	1286,5
Buenos-Aires	1 Gold-Peso	4,05	48,39	1194,9	49,37	1219,0
Spanien	100 Peseta	81,00	904,48	1116,6	965,00	1191,4
Kopenhagen	100 Kronen	112,50	1190,64	1058,3	1184,00	1052,4
Montevideo	1 Peso	4,34	45,73	1058,8	46,33	1067,4
Christiania	100 Kronen	112,50	1010,80	898,5	1007,50	895,6
Brüssel	100 Francs	81,00	567,06	687,7	570,50	704,3
Paris	100 Francs	81,00	560,47	691,9	585,00	722,2
Rio de Janeiro	1 Milreis	1,36	8,48	619,0	8,00	588,5
Valparaiso	1 Peso	1,53	7,41	483,9	7,64	499,3
Athen	100 Drachmen	81,00	421,53	520,4	409,02	505,0
Italien	100 Lire	81,00	345,88	415,9	343,00	423,5
Konstantinopel	100 Piaster	18,57	49,24	265,1	50,37	271,2
Belgrad	100 Dinar	81,00	202,66	250,2	191,55	236,5
Helsingfors	100 Finnische Mark	81,00	116,04	144,2	124,50	153,7
Bukarest	100 Lei	81,00	108,18	133,5	106,46	131,3
Lissabon	1 Escudo	4,53	8,24	181,7	9,07	200,1
Prag	100 Kronen	85,06	95,04	112,8	98,30	115,6
Budapest	100 Kronen	85,06	27,53	32,4	25,10	29,5
Wien	100 Kronen	85,06	13,96	16,4	10,30	12,1
Warschau	100 Poln. Mark	100,00	5,03	5,0	4,15	4,2

Zeit	Wechselkurse ¹⁾ in Berlin auf				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 \$ = 4,20 M.	1 £ = 20,43 M.	100 Fr. = 81,00 M.	100 fl. = 168,74 M.	100 Fr. = 81,00 M.
Durchschnitt					
„ Juli 1920	39,47	152,80	320,51	1379,07	694,40
„ August	47,74	172,49	341,90	1562,98	790,33
„ Sept.	57,98	203,61	390,71	1814,19	939,21
„ Okt.	68,17	236,65	445,42	2103,04	1080,86
„ Nov.	77,24	265,03	464,14	2327,72	1195,44
„ Dez.	72,99	254,85	432,28	2255,36	1121,70
„ Jan. 1921	64,90	242,46	416,02	2127,23	1015,27
„ Februar	61,30	237,43	438,44	2093,99	1000,29
„ März	62,45	244,17	440,84	2151,25	1063,37
„ April	63,53	249,63	459,63	2206,71	1101,32
„ Mai	62,30	247,30	521,27	2205,28	1109,13
„ Juni	69,38	262,08	560,47	2307,96	1108,37
11. Juli	78,37	284,75	609,00	2500,00	1298,75
20. „	76,75	276,40	596,75	2426,00	1266,00

Zeit	Wechselkurse auf Berlin in				
	New York	London	Paris	Amsterdam	Zürich
Parität: 100 M. =	23,82 \$	97,9 Sh	123,45 Fra	59,26 Fl.	123,45 Frs
Anf. Juli 1920	2,63	13,25	32,00	7,45	14,65
„ August	2,27	12,42	30,75	6,95	13,92
„ Sept.	2,02	11,96	29,25	6,30	12,30
„ Okt.	1,63	9,35	24,50	5,22	10,20
„ Nov.	1,27	7,45	20,50	4,20	8,22
„ Dez.	1,44	8,25	23,50	4,77	9,22
Ende Jan. 1921	1,56	9,05	23,00	4,80	10,70
„ Febr.	1,58	8,23	22,75	4,70	9,62
„ März	1,59	8,14	22,75	4,62	9,22
„ April	1,51	7,65	20,31	4,32	8,65
„ Mai	1,58	8,21	19,25	4,61	9,16
„ Juni	1,51	7,08	16,62	4,05	7,90
11. Juli	1,27	7,04	16,62	3,98	7,85
20. „	1,29	7,21	16,75	4,12	7,95

Im Gegensatz dazu haben einige Währungen eine so starke Wertbesserung erfahren, daß das Rangverhältnis, das im Mai zwischen den einzelnen Devisen bestanden hat, sich verschoben hat. Am stärksten ist die Aufwärtsbewegung des portugiesischen Escudo und der griechischen Drachme. Bemerkenswert ist auch, daß im Juni Stockholm höher bewertet wird als Amsterdam. Der holländische Gulden ist durch die für Reparationszwecke erforderliche Umtauschoperation in amerikanischen Dollars gedrückt worden.

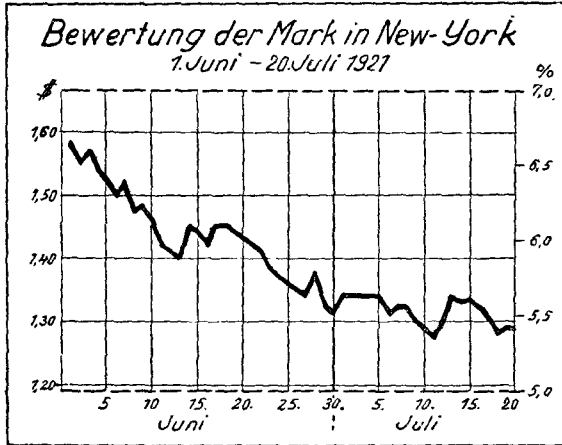
Der Dollar selbst steht im Juni an der Spitze aller Währungen; dies ist der zahlenmäßige Ausdruck für die dem Weltmarkt unerwünscht gekommene Tatsache, daß die erste Reparationszahlung nur in Devisen New York auszuführen war.

Im Monat Juli sind die Tendenzen, die im Vormonat die Kursgestaltung der Mark beeinflußt haben, weiterhin zur Auswirkung gekommen. Infolge der Wertverschlechterung der Mark sind die Kurse der Devisen weiter in die Höhe gegangen und stehen am 15. Juli im Durchschnitt 870,3 v. H.

Zeit	Wechselkurse in New York auf				
	London ²⁾	Paris	Rom	Amsterdam	Zürich
Parität:	1 £ = 4,86 ²⁾ \$	1 Fr. = 19,30 cts.	1 Lire = 19,30 cts.	1 fl. = 40,20 cts.	1 Fr. = 19,30 cts.
Ende Juli 1920	3,72	7,62	5,33	34,38	17,09
„ August	3,57	6,96	4,67	32,00	16,47
„ Sept.	3,47	6,64	4,17	31,25	16,08
„ Okt.	3,45	6,30	3,70	30,50	15,75
„ Nov.	3,49	6,06	3,67	30,50	15,72
„ Dez.	3,53	5,87	3,45	31,32	15,21
„ Januar 1921	3,85	7,06	3,67	33,94	16,00
„ Februar	3,86	7,12	3,63	34,10	16,53
„ März	3,92	7,01	4,10	34,42	17,36
„ April	3,96	7,73	4,79	35,00	17,58
„ Mai	3,90	8,40	5,25	34,20	17,46
„ Juni	3,73	7,97	4,87	32,69	16,77
11. Juli	3,64	7,77	4,52	31,80	16,46
20. „	3,59	7,75	4,45	31,55	16,46

¹⁾ Mittelkurse für Auszahlung in Berlin. ²⁾ Cable Transf.

über Pari. Besonders bemerkenswert ist die Werterhöhung der Devisen des fernen Ostens, die von der Preissteigerung des Silbers profitierten. Der Dollar hat dadurch den höchsten Rang wieder eingeübt, obwohl die Überbewertung des amerikanischen und diesmal auch des kanadischen Dollar wiederum zum Ausdruck kommt. Die Reparationszahlung hat allerdings zur internationalen Höherbewertung des Dollars deshalb nicht beigetragen, weil die Methode, nur in Dollar zu zahlen, verlassen



worden ist. Die Versteifung des Dollars ist vielmehr auf das übliche Herbstgeschäft, besonders die Getreidekäufe für kontinental-europäische Rechnung, zurückzuführen, die schon in der Vorkriegszeit alljährlich einen Druck auf die europäischen Devisen ausübten.

Der Postscheckverkehr im Deutschen Reich erfuhr im Monat Mai einen nicht unbeträchtlichen Rückgang im Gesamtumsatz gegenüber dem Vormonat, im Juni jedoch wieder eine kleine Zunahme. Die durchschnittliche Stückzahl der Buchungen je Tag nahm im Mai um 177 000 oder 14,5 v. H. ab, im Juni um 53 000 oder 4,9 v. H. zu; der im Durchschnitt täglich umgesetzte Betrag verringerte sich im Mai um 421,7 Mill. M. oder 14,5 v. H., im Juni erhöhte er sich um 193,4 Mill. M. oder 7,8 v. H. Im Mai und im Juni weist das durchschnittliche Gesamtgut haben einen Rückgang um 3,8 v. H., bzw. um 3,1 v. H. gegenüber dem Vormonat auf und hat mit 6,5 Mill. M. im Juni den niedrigsten Stand seit November vorigen Jahres erreicht. Die Zahl der Konten am Monatschluß ist in beiden Monaten gestiegen, im Mai um 1,8 v. H., im Juni um 1,5 v. H.

Die Entwicklung des Postscheckverkehrs.

1921 Monat	Zahl der Konten am Monatschluß in Tausend	Gut- u. Lastschriften			Durchschnitt- liches Gesamt- gut haben Mill. M.
		Stückzahl in Tausend	Betrag		
			Mill. M.	Betrag davon bargeld- los beglichen %	
Jan.	645	34 059	83 986	80,3	7 500
Febr.	658	30 773	75 259	81,0	6 705
März	669	34 493	82 489	79,4	6 662
April	685	36 630	87 346	82,4	6 982
Mai	697	32 362	77 183	82,0	6 714
Juni	708	32 920	80 495	81,9	6 507

Einnahmen des Reichs
an Steuern, Zöllen, Ausfuhrabgaben und aus der Eisenbahn-,
Post- und Telegraphenverwaltung im Mai 1921.

Bezeichnung der Einnahmen	Es sind aufgekommen			Im Reichs- haushalts- plan für 1921 veranschlagt
	im Monat Mai 1921	im Monat April 1921	vom 1. April 1921 bis Ende Mai 1921	
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
A. Steuern und Zölle insges. . .	6 048,1	5 233,9	11 282,0	38 292
1. Direkte und Verkehrs- Steuern . . .	5 115,1	4 515,6	9 630,7	27 703
darunter:				
Einkommen- steuer	1 102,9	1 040,1	2 143,0	12 000
Körperschafts- steuer	398,4	113,4	511,8	1 050
Kapitalertragst. Reichsnotopfer	125,2	101,1	226,3	1 400
Reichsnotopfer	1 497,7	1 569,9	3 067,6	2 200
Besitzsteuer . .	5,5	4,1	9,6	25
Erbschaftsst. .	36,3	21,7	58,0	620
Umsatzsteuer .	1 042,4	970,0	2 012,4	5 400
Reichsstempel- abgaben . . .	194,3	155,0	349,3	1 308
Kriegsabgabe vom Vermö- genszuwachs .	473,7	378,5	852,2	2 000
2. Zölle und Verbrauchs- steuern . . .	933,0	718,3	1 651,3	10 589
darunter:				
Zölle u. Aufgeld	238,1	257,7	495,8	2 500
Kohlensteuer .	358,7	157,8	516,5	4 500
Tabaksteuer . .	227,0	208,2	435,2	1 800
Zigarettenst. .	0,0	0,0	0,0	
Biersteuer . . .	19,5	17,8	37,3	165
Weinsteuer . . .	49,5	41,7	91,2	450
Zuckersteuer . .	10,4	6,5	16,9	160
Zündwarenst. .	4,3	3,7	8,0	70
B. Ausfuhr- abgaben . . .	59,7	88,2	147,9	914
C. Aus neuen Steuern . . .	—	—	—	3 219,5
D. Reichs-Post- Telegraphen- verwaltung .	467,9¹⁾	460,1¹⁾	928,0¹⁾	4 722,6
E. Reichs- Eisenbahn- verwaltung .	1 840,8	1 833,6	3 674,4	27 604
Summe A—E	8 416,5	7 615,8	16 032,3	74 752,1

¹⁾ Ohne die Einnahmebeträge von Bayern und Württemberg.

Stand der schwebenden Schuld in Millionen Mark.

Art der Schulden	30. 6. 21	20. 6. 21	10. 6. 21	31. 5. 21
a) Diskontierte Schatz- anweisungen und Schatzwechsel . . .	185 031,7	180 193,7	177 206,7	176 642,6
b) weit. Zahlungsver- pflichtungen aus Schatzanweisungen u. Schatzwechseln	25 744,6	.	.	18 921,0
c) Sicherheitsleistung m. Schatzanweisun- gen und Schatz- wechseln	3 419,8	.	.	3 570,2
Zusammen	214 196,1	.	.	199 133,8

Ertrag der Tabaksteuer im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1920 (Steuerwert der verkauften Tabaksteuerzeichen und Steuerzeichenvordrucke). Durch das Tabaksteuergesetz vom 12. September 1919 ist die Besteuerung des Tabaks auf eine neue Grundlage gestellt worden. Den heimischen Tabakbau befreit das Gesetz von der bisherigen Besteuerung des Rohtabaks (Gewichtsteuer, Flächensteuer). Unter Beibehaltung der amtlichen Überwachung des Tabakbaues legt es dem Tabakpflanzer nur die Verpflichtung auf, den geernteten Tabak zur amtlichen Verwiegung zu stellen und ihn innerhalb bestimmter Frist an den Abnehmer abzuliefern. Im Inland darf der Tabak nur an angemeldete Tabakhändler und Tabakverarbeiter abgesetzt werden.

Während bisher Tabakerzeugnisse mit Ausnahme der zigarettensteuerpflichtigen Erzeugnisse (Zigaretten, Zigarettentabak) nicht besteuert wurden, wird vom 1. April 1920 ab von allen zum Verbrauch im Inland bestimmten Tabakerzeugnissen eine in die Reichskasse fließende Steuer (Tabaksteuer) erhoben. Der Steuer unterliegt auch das zum unmittelbaren Gebrauch durch den Raucher im Inland bestimmte Zigarettenpapier. Für aus dem Ausland eingeführte tabaksteuerpflichtige Erzeugnisse ist die Tabaksteuer neben dem zu erhebenden Eingangszolle zu entrichten.

Die Tabaksteuer wird bei den Tabakerzeugnissen nach dem Kleinverkaufspreis bemessen, beim

Zigarettenpapier nach der Zahl der aus ihm herstellbaren Zigarettenhüllen.

Die Steuer wird für jede einzelne Packung nach ihrem Inhalt berechnet, bei Zigarren, Zigaretten, Kautabak und Zigarettenhüllen nach ihrer Stückzahl, bei feingeschnittenem Rauchtobak, Pfeifentabak und Schnupftabak nach ihrem Eigengewicht.

Für die Dauer der Geltung des Gesetzes über die Zahlung der Zölle in Gold ermäßigen sich die Tabaksteuersätze nach Maßgabe des § 86 des Tabaksteuergesetzes und der Verordnung vom 10. März 1920 über weitere Ermäßigungen der Tabaksteuer.

Ertrag der Tabaksteuer im April, Mai, Juni 1920.

für	zu den vollen Steuersätzen 1000 Mark	nach Abzug der Steuerermäßigung 1000 Mark	Aus dem Werte der verkauften Steuerzeichen berechnete
			Menge der tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse
1. Zigarren	345 808	86 452	888,0 Mill. St.
2. Zigaretten	798 558	443 707	1317,8 Mill. St.
3. feingeschnittenen Rauchtobak	9 366	7 503	0,16 Mill. kg.
4. Pfeifentabak	20 977	13 965	2,3 Mill. kg.
5. Kautabak	5 392	2 696	54,4 Mill. St.
6. Schnupftabak	1 683	841	0,44 Mill. kg.
7. Zigarettenhüllen	2 997	2 997	299,7 Mill. St.
Zusammen 1 bis 7	1 184 781	558 161	

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Die Ehescheidungen im Deutschen Reich.

Die Zahl der Ehescheidungen im Deutschen Reich wie auch die auf 100 000 Einwohner entfallende Verhältniszahl der Scheidungen hat seit Anfang des Jahrhunderts bis zu Beginn des Krieges stetig zugenommen. Während im Jahre 1903 im ganzen Deutschen Reiche nur 9933 Ehescheidungen vorkamen, belief sich die Zahl im Jahre 1913 auf 17 835. Auf je 100 000 Einwohner kamen im Jahre 1903 nur 16,9, im Jahre 1913 dagegen 26,6 Scheidungen. Ein Teil, aber nur ein kleiner Teil der Zunahme dieser Verhältniszahlen ist dadurch zu erklären, daß die Zahl der stehenden Ehen etwas stärker zugenommen hat als die Bevölkerung; im wesentlichen zeigt aber das Anwachsen bis auf 26,6 eine starke Zunahme der Neigung zur Lösung der Ehen an. Im ersten Kriegsjahr 1914 hielt sich die Zahl der Ehescheidungen auf der erreichten Höhe, dann ging sie schnell herab, im Jahre 1915 war die Zahl der Ehescheidungen nur noch 10 791, d. i. 15,9 auf je 100 000 Einwohner, im Jahre 1916 waren es 10 494 Scheidungen, gleich 15,5 auf 100 000 Einwohner, im Jahre 1917 (im Deutschen Reich ohne Elsaß-Lothringen) 11 603 oder 17,7 auf 100 000 Einwohner. Im Jahre 1918 ist die Zahl dann schon etwas gestiegen, nämlich auf 13 344, d. i. 20,6 auf

100 000 Einwohner, und im Jahre 1919 hat sie die ungewöhnliche Höhe von 22 022 oder von 36,2 auf 100 000 Einwohner erreicht. Das allmähliche Ansteigen vor dem Kriege, der Tiefstand während der Kriegsjahre und das Emporschnellen nach dem Kriege zeigt folgende Zusammenstellung:

Auf je 100 000 Einwohner kamen Ehescheidungen:

im Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1905	17,9
" " " " 1906 " 1908	20,3
" " " " 1909 " 1911	23,3
" " " " 1912 " 1914	26,1
" " " " 1915 " 1917	16,3
im Jahre 1918	20,6
und " " 1919	36,2

Die geringen Zahlen während der Kriegsjahre erklären sich durch die Abnahme der Zahl der stehenden Ehen infolge des Todes vieler Ehemänner und dadurch, daß ein großer Teil der Ehemänner fern von ihren Frauen war. Das Ansteigen nach dem Kriege, besonders im Jahre 1919, läßt sich aber nicht allein durch die Rückkehr der Ehemänner und durch die Erhöhung der Zahl der stehenden Ehen infolge der Vermehrung der Eheschließungen erklären. Die eigentlichen Ursachen könnten nur durch eine besondere Statistik der Ehescheidungen, die sich mit den Ursachen der Schei-

derung beschäftigt, erfaßt werden. Eine solche fehlt leider noch in der Reichsstatistik.

Die nebenstehende Übersicht enthält die Zahlen der Ehescheidungen und ihr Verhältnis zu je 100 000 Einwohnern für einige größere Gebiete des Deutschen Reichs im Jahre 1913 und in den Jahren 1918 und 1919. Aus dieser Übersicht läßt sich erkennen, daß die Zahl der Ehescheidungen in Berlin, Bremen und Hamburg recht groß ist, während Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und im Jahre 1918 auch Braunschweig verhältnismäßig kleine Ehescheidungsziffern aufweisen. Das starke Ansteigen der Zahl der Scheidungen im Jahre 1919 tritt recht deutlich zu Tage in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und in den Hansestaaten Bremen und Hamburg, weniger in Berlin und in Sachsen.

Ehescheidungen in den Jahren 1913, 1918 und 1919.

Länder	Zahl der Ehescheidungen			Ehescheidungen auf je 100 000 Einwohner		
	1913	1918	1919	1913	1918	1919
Preußen . . .	11 162	8 519	13 352	26,9	20,5	35,4
darunter Berlin	2 323	1 457	2 262	110,3	70,6	118,9
Bayern	1 159	1 153	2 207	16,4	16,4	31,2
Sachsen . . .	2 006	1 390	1 812	40,6	28,5	33,9
Württemberg	371	325	604	14,8	13,1	24,0
Baden	461	426	720	20,9	19,4	32,6
Hessen	210	180	337	15,9	13,7	26,1
Hamburg . . .	1 004	611	1 454	93,4	57,2	138,4
Mecklenburg-Schwerin	108	97	203	16,7	15,3	30,9
Braunschweig	123	112	172	24,7	23,1	35,8
Oldenburg . .	100	59	107	19,7	11,4	20,7
Bremen	156	141	280	49,0	44,2	90,0
Deutsches Reich . .	17 835	13 344	22 022	26,6	20,6	36,3

Fruchtbarkeitsziffer, Säuglingssterblichkeit und Totgeburtenquote im Deutschen Reich 1900 bis 1920.

Die Fruchtbarkeitsziffer und die Säuglingssterblichkeit haben sich im Deutschen Reiche seit Anfang dieses Jahrhunderts wesentlich geändert. Die Fruchtbarkeitsziffer, welche angibt, wieviel Geborene jährlich auf je 1000 weibliche Personen im Alter von 15 bis 50 Jahren entfallen, hat bis zum Kriege stetig abgenommen und diesem Geburtenrückgang ist in ziemlich gleichem Grade ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit gefolgt.

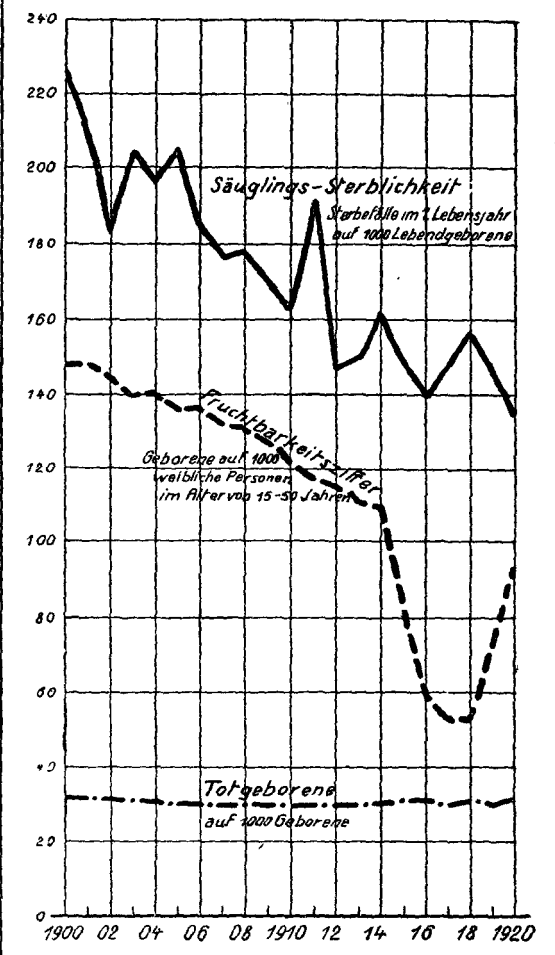
Bildet man dreijährige Durchschnittswerte der Fruchtbarkeitsziffer und der Säuglingssterblichkeit (d. h. der auf je 1000 Lebendgeborene entfallenden Zahl von Sterbefällen im ersten Lebensjahre) und setzt man den Durchschnitt der drei Jahre 1912 bis 1914 gleich 100, so erhält man Indexziffern, welche einen Maßstab für die Schnelligkeit des Rückgangs abgeben.

Jahr	Durchschnitt der Fruchtbarkeitsziffer	Durchschnitt der Säuglingssterblichkeit	Fruchtbarkeitsziffer wenn der Durchschnitt der Jahre 1912 bis 1914 gleich 100 gesetzt wird	Säuglingssterblichkeit
1900—1902	146,1	205	132	134
1903—1905	138,0	202	125	132
1906—1908	132,6	180	120	118
1909—1911	121,5	175	111	114
1912—1914	110,6	153	100	100

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß die Fruchtbarkeitsziffer am Anfang des Jahrhunderts um 32 v. H. größer war als vor dem Kriege im Durchschnitt der Jahre 1912 bis 1914, und daß die Säuglingssterblichkeit am Anfang des Jahrhunderts um nahezu ebensoviel, nämlich um 34 v. H., größer war als vor dem Kriege. Dieser Parallelismus zwischen dem Geburtenrückgang und dem Rückgang der Kindersterblichkeit bewirkte, daß die schädlichen Folgen des Geburtenrückgangs nahezu aufgehoben wurden.

Während der Kriegsjahre ist die Fruchtbarkeitsziffer, wie aus der graphischen Darstellung zu ersehen ist, beträchtlich gesunken und erst in den Jahren 1919 und 1920 ist dann ein Aufstieg erfolgt,

Geburtenhäufigkeit „Säuglingssterblichkeit“ im Deutschen Reich 1900—1920



der aber nicht die alte Höhe erreicht hat. Die Werte der Fruchtbarkeitsziffern in den Jahren 1915 bis 1920 sind der Reihe nach 80,1, 58,7, 52,5, 52,6, 72,4 und 92,7.

Die Säuglingssterblichkeit zeigt während des Krieges keinen den Fruchtbarkeitsziffern parallelen Gang, sondern schwankt um den Mittelwert von 145. Im allgemeinen ist die Säuglingssterblichkeit während des Krieges und nach dem Kriege etwas geringer als vor dem Kriege; nur das Jahr 1918 mit seiner hohen allgemeinen Sterblichkeit hat auch eine etwas höhere Säuglingssterblichkeit. Die Werte der Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1915 bis 1920 sind der Reihe nach 148, 140, 148, 157, 145 und 135. Der Parallelismus zwischen Geburtenrückgang und Rückgang der Kindersterblichkeit ist somit während des Krieges unterbrochen. Erst wenn die natürliche Bewegung der Bevölkerung wieder ihren regulären Gang erhalten haben wird, wird wahrscheinlich dieser Parallelismus wieder in die Erscheinung treten.

Die Totgeburtenquote, d. h. die auf je 1000 Geborene entfallende Zahl von Totgeborenen, hat sich seit Anfang des Jahrhunderts nur wenig geändert. Im allgemeinen ist die Totgeburtenquote bis zum Anfang des Krieges allmählich herabgegangen, sie war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts über 40 und bei Beginn des Krieges etwa 29. Während des Krieges und nach dem Kriege ist sie wieder ein wenig gestiegen.

Totgeburtenquote in dem Durchschnitt der Jahre

1900—1902	31,2	1912—1914	29,5
1903—1905	30,4	1915—1917	30,2
1906—1908	29,7	1918—1920	30,8
1909—1911	29,3		

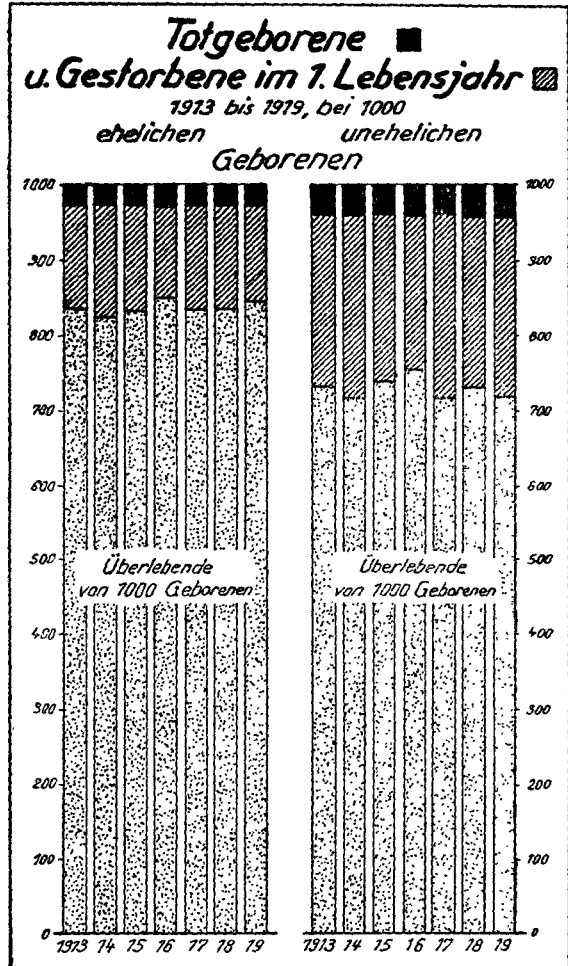
In der folgenden Übersicht sind für einige größere Länder des Deutschen Reichs die Werte der Säuglingssterblichkeit der Jahre 1919 und 1920 mit den Werten des Jahres 1913 zusammengestellt. Bei der Berechnung dieser Werte ist die starke Zunahme der Geburten, die im August des Jahres 1919 einsetzte, berücksichtigt worden¹⁾. Für die Jahre 1913 und 1919 konnte auch eine Sonderung der ehelichen und unehelichen Kinder durchgeführt werden, für das Jahr 1920 liegen die erforderlichen Auszählungen noch nicht vor.

Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1913, 1919 u. 1920.

Länder	1913			1919			1920	
	ehelich	unehelich	Überhaupt	ehelich	unehelich	Überhaupt	Überhaupt	Überhaupt
Preußen	140	255	150	129	262	144	137	
Bayern	173	243	182	166	263	181	160	
Sachsen	148	207	157	118	210	130	117	
Württemberg	135	195	140	124	196	132		
Baden	132	199	138	126	215	137	119	
Hessen	86	166	93	98	209	110	95	
Hamburg	100	194	113	101	240	117	108	
Mecklenbg.-Schw.	147	255	163	120	208	128		
Braunschweig	129	207	138	112	196	125	128	
Oldenburg	97	210	103	109	215	118	104	
Bremen	95	214	107	105	228	119	103	
Deutsches Reich	142	237	151	130	250	145	135	

¹⁾ Über die Art der Berücksichtigung wird im Band 276 der Statistik des Deutschen Reichs berichtet werden.

Die Säuglingssterblichkeit war im Jahre 1919 im allgemeinen etwas geringer als im Jahre 1913, nur in Hessen, Hamburg, Oldenburg und Bremen war sie etwas größer. Im Jahre 1920 war die Säuglingssterblichkeit in allen hier aufgeführten Ländern geringer als 1919, nur Braunschweig hatte 1920 einen ein wenig höheren Wert als 1919. Der Unterschied zwischen der ehelichen und unehelichen



Säuglingssterblichkeit war im Jahre 1919 beträchtlich größer als 1913; denn 1913 war im Deutschen Reich die Sterblichkeit der unehelichen Kinder um 67 v. H. größer als die Sterblichkeit der ehelichen; im Jahre 1919 betrug der Unterschied 88 v. H. Besonders große Unterschiede zwischen ehelicher und unehelicher Säuglingssterblichkeit (mehr als 100 v. H.) ergaben sich für Preußen, Hessen, Hamburg und Bremen, verhältnismäßig geringe Unterschiede für Bayern, Württemberg, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig.

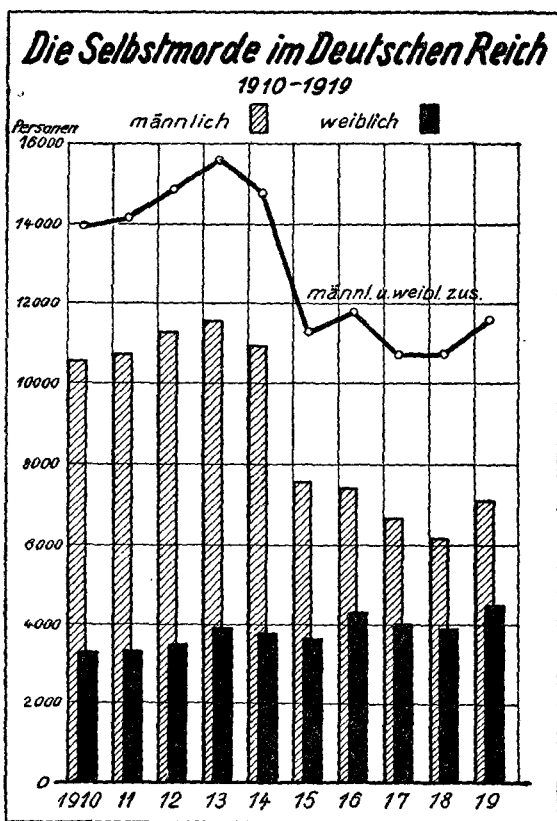
Berichtigung. Auf S. 293 dieser Zeitschrift ist der durch den Krieg bedingte Verlust von Geburten fälschlich mit 5 Millionen angegeben; die Zahl der in den Jahren 1914 bis 1918 geborenen Kinder beträgt 6,16 Millionen, nicht 4,55 wie dort angegeben ist; der Verlust ist demnach nur auf 3,2 Millionen zu schätzen.

Selbstmorde im Deutschen Reich in den Jahren 1918 und 1919.

Die Zahl der Selbstmorde im Deutschen Reich hat vom Jahre 1913 bis zum Jahre 1919 von 15 564 auf 11 574 abgenommen. Diese Abnahme trifft aber nur das männliche Geschlecht. Die Folge davon ist, daß sich das Verhältnis zwischen den männlichen und weiblichen Selbstmördern vollständig geändert hat. Während in den Jahren 1913 und 1914 wie auch in den früheren Jahren die Zahl der weiblichen Selbstmörder etwa ein Drittel der männlichen ausmachte, ist in den Jahren 1918 und 1919 die Zahl der weiblichen Selbstmörder im Durchschnitt gleich zwei Drittel der männlichen gewesen.

dagegen 445 und in Hamburg die erstere Zahl 129, die letztere 131. Im Jahre 1913 standen in Berlin 556 männlichen nur 255 weibliche und in Hamburg 319 männlichen nur 99 weibliche gegenüber.

Die graphische Darstellung läßt erkennen, daß die Zahl der weiblichen Selbstmorde nahezu auf derselben Höhe, etwa 4000, stehen geblieben ist, nur von 1918 zu 1919 ist ein Ansteigen ersichtlich, während die Zahl der männlichen Selbstmorde stark abgenommen hat, nur von 1918 zu 1919 ist auch hier ein Ansteigen zu erkennen. Die der graphischen Darstellung zugrunde liegenden Zahlen und die daraus folgenden Verhältniszahlen sind:



	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Selbstmorde im ganzen	15 564	14 773	11 260	11 748	10 734	10 159	11 574
darunter männliche	11 596	10 984	7 560	7 438	6 711	6 216	7 125
weibliche	3 968	3 789	3 700	4 310	4 023	3 943	4 449
Selbstmorde auf 100 000 Einw.	23,2	21,8	16,6	17,3	16,4	15,6	19,0
weibl. Selbstmorde auf je 100 männl.	34,2	34,5	48,9	57,9	59,9	63,4	62,4

Die folgende Übersicht enthält die Zahlen der Selbstmorde sowie die auf je 100 000 Einwohner entfallenden Ziffern und die Verhältniszahlen der männlichen zu den weiblichen Selbstmördern für einige größere Gebiete des Deutschen Reichs in den den Jahren 1913, 1918 und 1919.

Selbstmorde in den Jahren 1913, 1918 und 1919.

Länder	Zahl der Selbstmorde			Auf je 100 000 Einwohner entfallende Selbstmorde			Auf je 100 männliche Selbstmorde entfallende weibliche		
	1913	1918	1919	1913	1918	1919	1913	1918	1919
Preußen . . .	9 214	6 120	6 784	22,2	14,7	18,0	34,9	64,5	64,6
darunter Berlin	811	805	904	38,5	39,0	47,5	45,9	123,8	98,2
Bayern . . .	1 246	807	964	17,6	11,5	13,6	38,6	52,8	59,6
Sachsen . . .	1 685	1 299	1 394	34,1	26,6	29,9	38,0	70,0	70,6
Württemberg . . .	501	324	376	20,0	13,0	14,9	30,1	58,0	49,8
Baden . . .	515	310	429	23,3	14,1	19,4	29,1	46,2	44,0
Hessen . . .	319	215	245	24,2	16,4	19,1	29,7	58,1	50,9
Hamburg . . .	418	260	334	38,9	24,3	31,8	31,0	101,5	76,6
Mecklenburg-Schwerin . . .	158	99	112	24,5	15,7	17,0	33,9	39,4	41,8
Braunschweig . . .	161	116	143	32,3	23,9	29,8	34,2	78,5	62,5
Oldenburg . . .	134	79	93	26,4	15,3	18,0	34,0	49,1	47,6
Bremen . . .	121	83	115	38,0	26,0	36,9	24,7	80,4	63,3
Deutsches Reich	15 564	10 159	11 674	23,2	15,6	19,0	34,2	63,4	62,4

In Berlin und im Staate Hamburg sind im Jahre 1918 sogar mehr weibliche Selbstmorde vorgekommen als männliche. In Berlin war die Zahl der männlichen Selbstmorde 360, die der weiblichen

Nach dieser Übersicht waren die Selbstmorde im Jahre 1919 häufig in Berlin, Hamburg und Bremen, ferner in Sachsen und Braunschweig und selten in Bayern, Württemberg, Mecklenburg und Oldenburg. Innerhalb Preußens waren die Selbstmorde außer in Berlin häufig in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein, recht selten in Westfalen und in der Rheinprovinz.

Neue Volkszählungsergebnisse.

Frankreich. Die vorläufigen Ergebnisse der am 6. März 1921 durchgeführten Volkszählung sind im Journal Officiel vom 1. Juli veröffentlicht worden. Danach hat Frankreich ohne Elsaß-Lothringen eine Gesamtbevölkerung von 37 499 394 Einwohnern. Nicht

einbegriffen sind in dieser Zahl diejenigen Angehörigen des Heeres und der Marine, die am 6. März außerhalb Frankreichs, z. B. im besetzten deutschen Gebiet, im Orient usw. waren. Von der Gesamtzahl sind 36 084 266 Franzosen, 1 415 128 (3,8 v. H.) Fremde. Bei der letzten Volkszählung vor dem

Kriege am 5. März 1911 zählte Frankreich 39 602 258 Einwohner. Frankreichs Bevölkerung hat also von 1911 bis 1921 um 2 102 864 oder 5,31 v. H. abgenommen. Dieser Bevölkerungsverlust wird durch die Angliederung Elsaß-Lothringens nicht wettgemacht. In Elsaß-Lothringen wurden am 6. März 1 695 156 Einwohner gezählt. Frankreich ist also jetzt einschließlich Elsaß-Lothringen noch nicht einmal ganz so groß, als es 1911 war.

Den Menschenverlust verursachten vor allem die unmittelbaren Kriegsverluste, die Gefallenen und der Ausfall an Geburten, während eine erhöhte Sterblichkeit der Zivilpersonen weniger daran teilhat.¹⁾ Die Kriegsverluste an Toten (einschließlich der als tot geltenden Vermißten) betragen in Frankreich 1 301 567 Mann; die Geburtenziffer betrug im ungünstigsten Jahr (1916) nur 9,5 auf 1000 der Bevölkerung gegen 14,4 in Deutschland (1917).

Die einzelnen Departements sind sehr ungleich an dem Menschenverlust beteiligt. Eine Zunahme der Bevölkerung gegenüber 1911 haben 8 Departements: Alpes-Maritimes, Bouches-du-Rhône, Hérault, Pyrénées-Orientales, Rhône, Seine, Seine-Inférieure, Seine-et-Oise aufzuweisen. Verhältnismäßig gering ist die Abnahme in den Departements Loire, Gironde, Garonne (Haute), Corse und Var. Am stärksten (um 25,4 v. H.) ist die Bevölkerung im Departement Meuse zurückgegangen, nach diesem noch besonders stark in den Departements Aisne, Marne, Alpes (Hautes), Creuse und Lot.

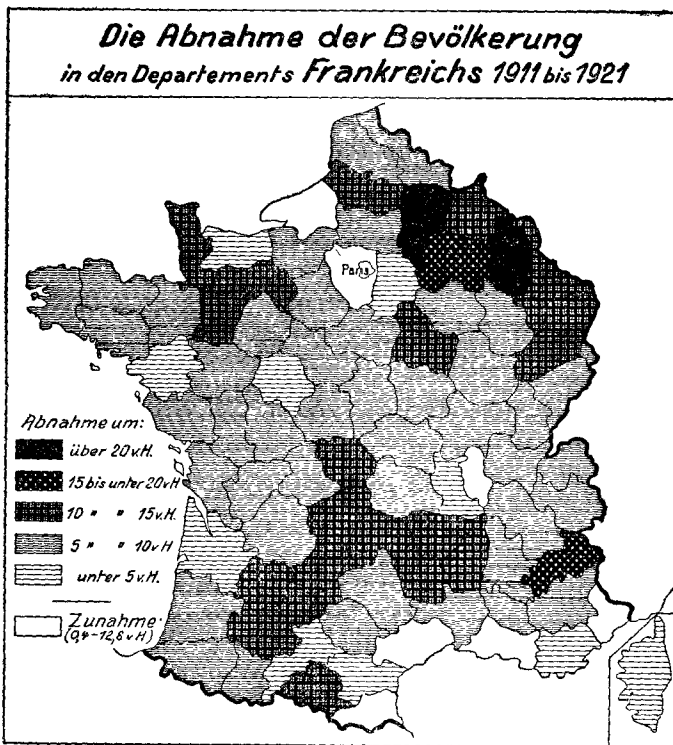
Das nebenstehende Kärtchen gibt einen Überblick über die Höhe der Bevölkerungsabnahme in den einzelnen Departements. Die dunkelsten Teile sind die Departements mit der größten Abnahme der Bevölkerung. Es geht daraus hervor, daß die Gegenden mit stärkster Abnahme einerseits natürlich die vom Stellungskrieg betroffenen Landstriche sind, zum anderen aber auch die Gegenden, die im wesentlichen dünn besiedelt sind und im allgemeinen landwirtschaftlichen Charakter tragen. Die geringere Abnahme oder sogar Zunahme zeigt sich durchgängig in den dicht besiedelten und gleichzeitig industrialisierten Gegenden. Die Abwanderung vom Land scheint also auch in den letzten Jahrzehnten noch

¹⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Nr. 2, S. 99.

Vereinigte Staaten von Amerika. In den Vereinigten Staaten hat die letzte Volkszählung 1920 eine Bevölkerungszahl von 117 859 358 Personen ergeben. Davon entfallen auf die überseeischen Besitzungen 12 148 738 Personen. Gegenüber der Zählung von 1910, bei der für das Mutterland eine Bevölkerung von 91 972 266 festgestellt wurde, bedeutet das neueste Ergebnis für dieses eine Zunahme von 13 738 354 oder jährlich um 1,39 v. H. 1900—1910 war die Bevölkerung um jährlich 1,90 v. H. gewachsen. Die geringere Zunahme im letzten Jahrzehnt ist auf

einen wesentlichen Zug der französischen Inlandswanderung dargestellt zu haben.

Verhältnismäßig noch stärker als in Frankreich ist die Abnahme der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen. Während, wie oben mitgeteilt, in Frankreich die Bevölkerung um 5,31 v. H. gegenüber 1911 abgenommen hat, hat sich die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen vom 1. 12. 1910 bis zum 6. 3. 1921 um 9,54 v. H., d. s. 178 858 Einwohner verringert. Die Hauptgründe sind hier allerdings andere, als für die Verringerung der Bevölkerung in Frankreich. Im Vordergrund stehen die Aus-



weisungen aus Elsaß-Lothringen, die mehr oder weniger freiwilligen Abwanderungen und die Verminderung der im Lande untergebrachten Truppen. Die Kriegsverluste beliefen sich nur auf 1,95 v. H. der Bevölkerung gegen 3,6 v. H. in Frankreich.

In Algerien ergab die Zählung eine Bevölkerung von 5 196 836, darunter 807 805 Europäer. Seit 1911 hat die europäische Bevölkerung um 21 155 Einwohner zugenommen.

die Kriegsverluste, auf die geringe Zuwanderung während der Kriegs- und Nachkriegsjahre und auf die große Sterblichkeit der Zivilbevölkerung infolge des Grippejahres 1918 zurückzuführen.

Rußland. Die Gesamtbewölkerung Sowjet-Rußlands²⁾ wird jetzt mit 133 Mill. angegeben. Für das gleiche Gebiet wurden 1914 rund 12 Mill. Menschen mehr gezählt.

²⁾ Vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Nr. 4, S. 199.

V E R S C H I E D E N E S

Der Dienstbotenmangel in Bayern.

Zwischen dem Angebot von häuslichen Dienstboten und der tatsächlichen Nachfrage nach solchen besteht schon seit einer Reihe von Jahren ein starkes Mißverhältnis, das sich in einem großen Mangel an Dienstboten für häusliche Zwecke ausprägt. In der neuesten Zeit hat sich dieses Mißverhältnis noch in besonderem Maße verstärkt. Hauptsächlich in größeren Städten bleibt das Angebot an Arbeitskräften, die sich dem häuslichen Dienste widmen wollen, weit hinter dem Bedarf an solchen zurück.

Über die Verhältnisse in Bayern ist kürzlich durch das Bayerische Statistische Landesamt eine Darstellung¹⁾ veröffentlicht worden, der nachstehende Zahlen entnommen sind.

Nach den Angaben der Arbeitsnachweise trafen in Bayern auf 100 offene Stellen Arbeitsgesuche von häuslichen Dienstboten:

Jahr	Januar	April	Juli	Oktober
1910 . . .	67	61	69	95
1911 . . .	62	67	72	125
1912 . . .	82	78	83	108
1913 . . .	76	86	90	137
1914 . . .	85	90	141 ²⁾	222
1915 . . .	161	180	152	224
1916 . . .	130	140	116	86
1917 . . .	53	45	36	38
1918 . . .	36	32	33	32
1919 . . .	45	39	50	51
1920 . . .	41	27	49	55

Nach dieser Zahlenaufstellung ist der Ausbruch des Krieges von besonderer Einwirkung auf das Angebot an häuslichen Dienstboten gewesen. Ganz plötzlich schnellte zu Kriegsbeginn die Zahl der Angebote in die Höhe, verursacht durch die zu Anfang des Krieges eingetretene allgemeine Stockung des Wirtschaftslebens. Diese Erscheinung war jedoch nur vorübergehender Natur. Ende 1916 schon, als die Kriegsindustrie den weiblichen Arbeitskräften besonders lohnende Beschäftigung bot, ist das Überangebot von Dienstboten wieder verschwunden. Seit 1918 verschiebt sich dieses Mißverhältnis weiter zu Ungunsten der Dienstgeber. Zweifellos ist dies auch eine Folge der innerpolitischen Umwälzungen, welche die in der Natur des häuslichen Dienstes gelegenen Beschränkungen besonders stark als Zwang und Einengung der persönlichen Freiheit empfinden ließen und zur Abkehr vom häuslichen Dienst veranlaßten.

Was sich aus den angegebenen Zahlen für Bayern ergibt, gilt ganz allgemein für die Verhältnisse in der Dienstbotenhaltung der Neuzeit. Vielfach findet sich sogar der Dienstbotenmangel noch stärker ausgeprägt als in Bayern, zumal in den Großstädten Norddeutschlands und in jenen Gebieten, in denen die Landwirtschaft, aus der sich in der Hauptsache die Zahl der Dienenden ergänzt, nicht in dem Maße verbreitet ist wie in Bayern.

¹⁾ „Arbeitsverhältnisse und Organisation der häuslichen Dienstboten in Bayern“, Heft 94 der Beiträge zur Statistik Bayerns.

²⁾ August, da die Julimeldungen unvollständig.

Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts im Deutschen Reichsanzeiger

in der Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli 1921.

Kohlenproduktion des Deutschen Reichs in den Monaten Januar bis Mai 1921: Nr. 148 vom 28. Juni 1921 (W. u. St., S. 304).

Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei für Mai 1921 (Fangergebnisse usw.): Nr. 150 vom 30. Juni 1921 (W. u. St., S. 305).

Nachweisung des Steuerwerts der im 1. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1920 verkauften Tabaksteuerzeichen und Steuerzeichenvordrucke: Nr. 153 vom 4. Juli 1921 (W. u. St., S. 339).

Betrieb der Zuckerfabriken des Deutschen Reichs im Monat Mai 1921 und in der Zeit vom 1. September 1920 bis 31. Mai 1921: Nr. 157 vom 8. Juli 1921.

Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker im Mai 1921: Nr. 157 vom 8. Juli 1921.

Stand der Reben Anfang Juli 1921: Nr. 159 vom 11. Juli 1921 (W. u. St., S. 302).

Nachrichten über den Saatenstand im Deutschen Reich Anfang Juli 1921: Nr. 160 vom 12. Juli 1921 (W. u. St., S. 301).

Marktverkehr mit Vieh auf den 36 bedeutendsten Schlachtmärkten Deutschlands im Monat Juni 1921: Nr. 164 vom 16. Juli 1921.